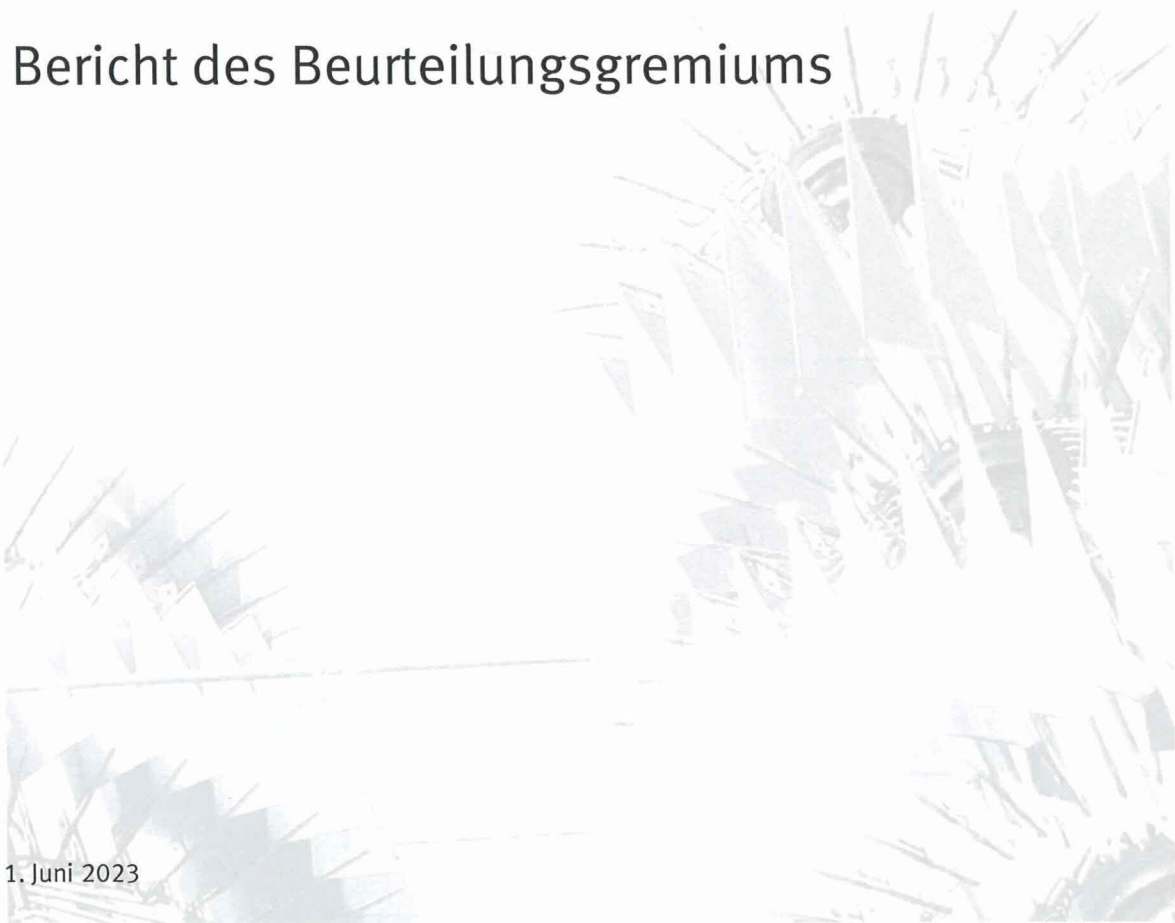




Schulzentrum Kreuzfeld;
Erneuerung Musikschul- und Bibliotheksge-
bäude, Turnhallenstrasse 22; Langenthal;
Studienauftrag im selektiven Verfahren

Bericht des Beurteilungsgremiums



1. Juni 2023

Inhaltsverzeichnis

1.	Aufgabe	3
1.1.	Ausgangslage	3
1.2.	Aufgabenstellung	4
1.3.	Projektziele	5
2.	Verfahren	6
2.1.	Auftraggeberin	6
2.2.	Art des Verfahrens	6
2.3.	Termine	6
2.4.	Beurteilungsgremium	6
2.5.	Präqualifikation	7
2.6.	Beurteilung	7
2.7.	Rangierung und Entschädigung	8
2.8.	Empfehlung	9
2.9.	Würdigung	9
2.10.	Genehmigung	10
3.	Projekte	11
3.1.	Siegerprojekt	11
3.2.	Weitere Projekte	13



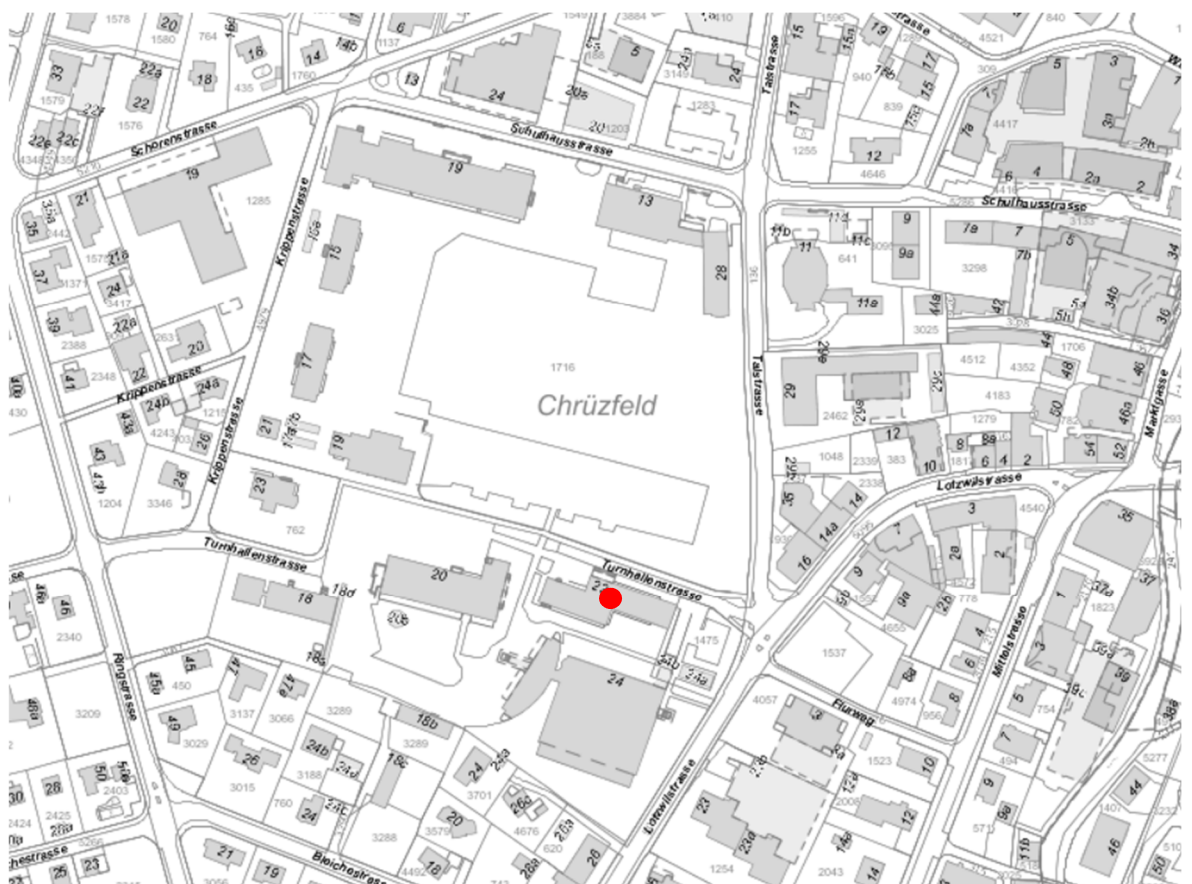
1. Aufgabe

1.1. Ausgangslage

Die Stadt Langenthal verfügt über drei Schulzentrumsstandorte (Elzmatte, Kreuzfeld, Hard). Auf dem Areal des Schulzentrums Kreuzfeld befindet sich im Gebäude an der Turnhallenstrasse 22 die Oberaargauische Musikschule Langenthal und die Bibliothek Langenthal. Beide Institutionen sind wichtige überregionale Bildungs- und Kulturangebote in der Stadt Langenthal.

Das Gebäude an der Turnhallenstrasse 22 wurde 1939 / 1940 vom Langenthaler Architekten Hector Egger erbaut und ist im kantonalen Bauinventar als erhaltenswertes K-Objekt eingestuft. Zudem ist das Gebäude Bestandteil der Baugruppe D (Langenthal, Kreuzfeld). Das Gebäude wurde ursprünglich als Gewerbeschulhaus erbaut und genutzt. Im Laufe der Jahre wurden kleinere bauliche Massnahmen vorgenommen. Mit der geplanten Erneuerung sollen die betrieblichen Anforderungen der beiden Institutionen optimiert werden. Zudem soll das Gebäude hindernisfrei erschlossen, erneuert und energetisch den aktuellen Anforderungen objektgetreu angepasst werden.

Der Stadtrat beauftragte an seiner Sitzung vom 19. Mai 2021 den Gemeinderat mit der Durchführung eines Studienauftrages im selektiven Verfahren für die Evaluierung eines Architektenteams zur Erneuerung des Musikschul- und Bibliotheksgebäudes an der Turnhallenstrasse 22 in Langenthal.





Oberaargauische Musikschule

Die Oberaargauische Musikschule Langenthal (OML) ist das regionale Kompetenzzentrum für musikalische Bildung und eine staatlich anerkannte Musikschule. Sechzig Lehrpersonen unterrichten seit 1979 rund 1000 Instrumental- und Gesangsschülerinnen und Schüler an zentraler Lage auf dem Areal des Schulzentrums Kreuzfeld an der Turnhallenstrasse 22. Neben dem klassischen Einzelunterricht in 32 verschiedenen Fächern von Hackbrett bis hin zu Cembalo, werden Gruppenkurse in Bambusflöte und Djembe angeboten. Die musikalische Früherziehung, die in Gruppen angeboten wird, bietet Angebote für Kinder bereits ab einem Alter von 1.5 Jahren (Eltern-Kind-Singen). Dazu kommen verschiedene Ensembles wie die Bläserraketen, die Ministrings und Gitarrenensembles. Für die älteren Schülerinnen und Schüler stehen verschiedene Rockbands, eine Bigband und weitere Gruppenangebote zur Auswahl. Des Weiteren kann in verschiedenen Formationen der Laienvereine wie Stadtorchester, Kadettenmusik etc. mitgewirkt werden.

Die Musikschule ist ein tragender Teil des kulturellen Lebens und vernetzt sich mit anderen Bildungs- und Kulturinstitutionen. Wie die meisten Musikschulen im Kanton Bern ist die OML als Verein organisiert und hat mit den angeschlossenen Gemeinden Aarwangen, Langenthal, Lotzwil, Roggwil und Thunstetten einen Leistungsvertrag. Der Verein Oberaargauische Musikschule Langenthal betreibt die Musikschule nach den kantonalen Vorgaben sowie den Vorgaben des Verbandes Bernischer Musikschulen (VMBS). Der Schulrat, welcher die vereinsrechtliche Funktion des Vorstandes ausübt, vertritt den Verein nach aussen und ist zuständig für die Schulstrategie und deren Umsetzung. Er besteht aus fünf Vertreterinnen bzw. Vertretern der beteiligten Gemeinden und weiteren Mitgliedern.

Bibliothek Langenthal

Die Bibliothek Langenthal besteht seit dem Jahr 1974 und ist das Informationszentrum der Region Oberaargau und die Drehscheibe im regionalen Bibliotheksnetz. Die Bibliothek ist ein Regiebetrieb der Stadt Langenthal und ist im Amt für Bildung, Kultur und Sport angesiedelt. Im Rahmen des Kulturförderungsgesetzes des Kantons Bern wird die Bibliothek Langenthal durch die Stadt Langenthal, den Kanton Bern sowie dem Gemeindeverband Kulturförderung Region Oberaargau subventioniert.

Die Bibliothek Langenthal ist ein Dienstleistungsbetrieb mit breitem Bildungs- und Kulturauftrag und steht grundsätzlich allen offen. Sie ermöglicht den Zugang zu Printmedien, Nonbooks und virtuellen Angeboten sowie die Ausleihe von Medien zur Information, Bildung, Kulturpflege, Freizeitgestaltung und Unterhaltung. Im Weiteren strebt sie an, der Bevölkerung einen niederschweligen, aber qualitativ hochwertigen Begegnungsort anbieten zu können.

1.2. Aufgabenstellung

Das Musikschul- und Bibliotheksgebäude wurde in den Jahren 1939/40 als Gewerbeschulhaus vom Architekten Hector Egger erbaut und ist ein wichtiges Gebäude des Schulzentrums Kreuzfeld. Das Siegerprojekt ging aus einem im Jahr 1936 durchgeführten Wettbewerb hervor und besteht aus zwei an einem Korridor angehängten, versetzten Volumen. Es wurde somit eine optimale Belichtung erzielt. Der erste und höhere Trakt ist gegen Norden orientiert, der andere Trakt mit den Schulzimmern gegen Süden. Dieser wurde mit einem beidseitig befensterten Raum abgeschlossen. Mit diesem Bau nähert sich Hector Egger bewusst dem "Neuen Schulhausbau" und bricht mit der Tradition des Schulhauses als Repräsentationsbau. Kinder sollten sich in einer Schule wohlfühlen und sich entfalten können. Demzufolge führte er in dieser Gegend als Erster die freie Bestuhlung im Schulhausbau ein. Das Bauvolumen ist einfach und klar und die grosszügigen und regelmässigen Öffnungen bilden ein langes Band.

Das denkmalpflegerisch erhaltenswerte Gebäude beherbergt heute im Erdgeschoss die Bibliothek und in den oberen Geschossen die Oberaargauische Musikschule Langenthal. Die innere Organisation soll



den Bedürfnissen dieser Nutzungen angepasst werden. Dies erfordert strukturelle Veränderungen innerhalb des Gebäudes und kann einen möglichen Eingriff in deren Statik bedeuten. Eine bauliche Erweiterung des Gebäudes ist nicht vorgesehen. Da es sich um einen erhaltenswerten Bau handelt, sollen möglichst viele architektonische Elemente im Originalzustand belassen werden. Schlichtheit, Nüchternheit und sachlicher Pragmatismus der Baute sind zu berücksichtigen. Das Gebäude soll im Sinne der Denkmalpflege mit grösster Sorgfalt und grösstmöglicher Schonung der bauzeitlichen Substanz sowie unter Berücksichtigung des Charakters des Gebäudes an die Anforderungen einer Bibliothek und einer Musikschule angepasst und erneuert werden. Im Zuge der Projektierung soll untersucht werden, inwieweit das Gebäude an die aktuellen energetischen Anforderungen angepasst werden kann. Im Rahmen der Projektierung sollen die baulichen Massnahmen und deren Eingriffstiefen definiert werden.

Mit der Erneuerung ist das Gebäude auf den heutigen Stand der baulichen Massnahmen zu bringen. Ein Handlungsbedarf besteht nebst der Neustrukturierung des Raumangebotes insbesondere bei der Gebäudetechnik, der Erdbebenertüchtigung, den sanitären Anlagen, der Wärmedämmung, dem Brandschutz und in hohem Masse bei der gänzlich fehlenden Hindernisfreiheit bei der Gebäudeerschliessung.

1.3. Projektziele

Mit der Erneuerung ist das Gebäude an der Turnhallenstrasse 22 auf den heutigen Stand der baulichen Massnahmen zu bringen. Handlungsbedarf besteht nebst der Neustrukturierung des Raumangebotes insbesondere bei der Gebäudetechnik, der Erdbebenertüchtigung, den sanitären Anlagen, dem Brandschutz und in hohem Masse der gänzlich fehlenden Hindernisfreiheit sämtlicher Zugänge. Der Gebäudestandard 2019 der Stadt Langenthal ist anzustreben.

Dem denkmalpflegerischen Anspruch im Umgang mit einem wertvollen Zeitzeugen ist Rechnung zu tragen. Erneuerungen an der Aussenhülle, Materialisierung und haustechnische Installationen sind unter Auslotung der betrieblichen Anforderungen in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege sorgfältig zu planen.

Zusammenfassend werden folgende Ziele verfolgt:

- Erfüllung der betrieblichen Anforderungen an eine zeitgemässe Bibliothek und Musikschule
- Einbezug der denkmalpflegerischen Vorgaben und Anliegen, sensible Differenzierung und Umgang mit den zu erhaltenden und neuen Elementen
- Erfüllen der sicherheitstechnischen Anforderungen im Bereich Brandschutz
- Gewährleistung behindertengerechter, hindernisfreier Zugänglichkeit
- Der Gebäudestandard-2019 der Stadt Langenthal ist anzustreben
- Die energetische Nutzung des Daches durch eine Photovoltaikanlage ist anzustreben
- Hohe Wirtschaftlichkeit bezüglich Erstellungs- und Betriebskosten

2. Verfahren

2.1. Auftraggeberin

Stadt Langenthal
 Vertreten durch das Stadtbauamt
 Jurastrasse 22
 4901 Langenthal

Wettbewerbsvorbereitung und –begleitung

Stadtbauamt
 Fachbereich Hochbau
 Jurastrasse 22
 4900 Langenthal

2.2. Art des Verfahrens

Das Verfahren untersteht dem WTO-Übereinkommen über das öffentliche Beschaffungswesen. Der Studienauftrag ist als selektives Verfahren gemäss öffentlichem Beschaffungsrecht (IVöBG / IVöBV) ausgeschrieben. Subsidiär gilt die Ordnung Norm SIA 143 für Architektur- und Ingenieurstudienaufträge, Ausgabe 2009. Der Zuschlag an das Siegerteam erfolgt aufgrund des überzeugendsten Resultats der Projektstudie und der Projektanalyse.

Im Präqualifikationsverfahren (Phase 1) wählt das Beurteilungsgremium vier Architektenteams, davon 1 Nachwuchsteam aus.

2.3. Termine

Publikation der Unterlagen auf simap	1. Juli 2022
Eingabe Bewerbung (Phase 1)	22. Juli 2022
Obligatorische Begehung (Phase 2)	16. November 2022
Fragenstellung	25. November 2022
Fragenbeantwortung	16. Dezember 2022
Zwischenbesprechung	10. Februar 2023
Abgabe der Studienarbeit	31. März 2023
Publikation des Zuschlages	Juli 2023
Ausstellung	August 2023

2.4. Beurteilungsgremium

Sachpreisrichter/Innen

Reto Müller (Vorsitz)	Stadtpräsident, Ressortvorsteher Bau- und Planungswesen
Roberto Di Nino	Gemeinderat, Ressortvorsteher Finanzen
Daniel Ott	Amtsvorsteher Bildung, Kultur und Sport
Thilo Wieczorek	Amtsvorsteher Finanzen (Ersatz)

Fachpreisrichter/Innen

Pascale Bellorini	Architektin ETH SIA BSA SWB, Bern
Paul Rosser	Architekt FH SIA, Interlaken
Ueli Arm	Architekt, Burgdorf
Gabriela Krummen	Architektin HTL, Leiterin Fachbereich Hochbau



Experten/Innen

David Spring

Rainer Walker

Sabina Weyermann

Monika Hirsbrunner

Andrea Maltauro

Bauberater, Denkmalpflege Kanton Bern

Schulleiter OML bis Ende Januar 2023

Schulleiterin OML ab 1. Februar 2023

Leiterin Bibliothek Langenthal

Fachbereichsleiterin Bauinspektorat

2.5. Präqualifikation

Ablauf

Im Rahmen der Phase 1 "Präqualifikation" haben sich mit Eingabefrist per 22. Juli 2022 insgesamt 22 Architektenteams, davon 9 Nachwuchsteam fristgerecht um eine Teilnahme am Studienauftrag beworben. Das Beurteilungsgremium tagte am 19. August 2022. Sämtliche Eingaben wurden zur Beurteilung und Bewertung gemäss vorgegebenen Eignungskriterien zugelassen. In mehreren Rundgängen werden die Bewerbungen im Gremium diskutiert und bewertet. Im Anschluss werden mit einem abschliessenden Kontrollrundgang die Ergebnisse im Beurteilungsgremium überprüft und konsolidiert.

Qualifizierte Teams

Das Beurteilungsgremium hat im Rahmen des Präqualifikationsverfahren 4 Architektenteams, davon ein Nachwuchsteam, zur zweiten Verfahrensstufe (Studienauftrag) der Auftraggeberin empfohlen. Alle Teilnehmenden wurden mit einer Verfügung über das Ergebnis der Präqualifikation informiert. Gegen diesen Entscheid hat ein Team Beschwerde beim Regierungsstatthalteramt eingereicht. Die Beschwerde wurde im März 2023 von der Beschwerdeführerin zurückgezogen.

Team

3B Architekten AG, Bern

Team

W2H Architekten AG, Bern

Team

knüselleibundgut architektur gmbh, Zürich (Nachwuchsbüro)

Team

wbarchitekten eth sia gmbh, Bern

2.6. Beurteilung

Zwischenpräsentation

Am 10. Februar 2023 erhielten alle selektionierten Teams die Gelegenheit, ihren Projektstand dem Beurteilungsgremium vorzustellen. Dabei wurden Aussagen zu folgenden Themen erwartet: Grundidee zur Haupteingangslösung und konzeptionelle Ideen zum Sanierungskonzept in Bezug auf Form, Material und Farbe.

Sowohl die Architektenteams wie auch das Beurteilungsgremium konnten im Anschluss an die Präsentation Fragen stellen. Das Beurteilungsgremium hat jedem Team im Nachgang individuelle schriftliche Stellungnahmen mit Hinweisen, Präzisierungen und Antworten auf die Fragen zukommen lassen. Themen von übergeordneten bzw. allgemeinem Interesse wurden allen Teams in einem ersten Teil der Stellungnahme zugestellt.

Schlussabgabe

Am 31. März 2023 haben alle 4 Architektenteams die im Verfahrensprogramm für die Schlussabgabe geforderten Unterlagen eingereicht.

Formelle und materielle Vorprüfung

Die Eingaben wurden durch die Wettbewerbsbegleitung sowie teilweise durch die Expertinnen und Experten einer formellen und materiellen Vorprüfung der folgenden Kriterien unterzogen:

- Fristgerechte Einreichung der Unterlagen
- Vollständigkeit der eingereichten Unterlagen
- Einhaltung der Projektanforderungen und Rahmenbedingungen

Im Rahmen der Vorprüfung wurden keine Verstösse gegen die formellen Kriterien sowie gegen zwingende materielle Kriterien festgestellt.

Zulassung zur Beurteilung

Das Beurteilungsgremium hat aufgrund der Ergebnisse der Vorprüfung einstimmig entschieden, alle Projekte zur Beurteilung zuzulassen.

Beurteilungskriterien

Für die Beurteilung der Projekte wurden die folgenden Kriterien und Gewichtungen angewandt.

Projektstudie 70%

- Architektonische Gestaltung, Identifikation, Atmosphäre
- Denkmalpflege
- Funktionalität
- Konstruktiver Aufbau, Nachhaltigkeit
- Wirtschaftlichkeit in Betrieb und Unterhalt

Projektanalyse 30%

- Architektonische Gestaltung, Identifikation, Atmosphäre
- Denkmalpflege
- Konstruktiver Aufbau, Nachhaltigkeit
- Wirtschaftlichkeit in Betrieb und Unterhalt

Wertungsrundgänge

Das Beurteilungsgremium tagte am 15. Mai 2023 für die Schlussbeurteilung. Dabei befasste sich das Gremium ausführlich mit den eingereichten Projekten und beurteilte diese in mehreren Wertungsrundgängen gemäss den vorgegebenen Kriterien. In einem abschliessenden Kontrollrundgang wurden die Ergebnisse nochmals vergleichend diskutiert, überprüft und bestätigt.

2.7. Rangierung und Entschädigung

Das Beurteilungsgremium beschliesst einstimmig das Projekt des Architektenteams wbarchitekten eth sia gmbh, Bern auf den ersten Rang zu setzen. Die Projektstudie und -analyse erfüllt die gestellten Anforderungen, insbesondere den respektvollen Umgang mit dem Bestand, insgesamt am besten.



Auf eine Rangierung der übrigen drei Projekte wird verzichtet. Weiter bestätigt das Beurteilungsgremium allen vier Architektenteams die feste Aufwandentschädigung gemäss Verfahrensprogramm von je Fr. 8'000.00 zuzüglich MWST für die vollständig eingereichten und beurteilbaren Vorschläge auszus zahlen.

2.8. Empfehlung

Das Beurteilungsgremium empfiehlt der Auftraggeberin, das Architektenteam wbachitekten eth sia gmbh, Bern mit der Weiterbearbeitung des erstrangierten Projektes zu beauftragen.

Für die Weiterbearbeitung spricht das Beurteilungsgremium die nachfolgenden Empfehlungen aus:

- Priorisierung der "Baukasten"-Massnahmen in Absprache mit der Nutzerschaft und unter Berücksichtigung der zu erfüllenden Behaglichkeitsansprüche.
- Konkretisierung der Rampenerschliessung auf der Südseite und Ausarbeitung in Zusammenhang mit der Aussenraumgestaltung.
- Im Zusammenhang mit dem Anspruch nach einer Open-Library soll auch die Ausleihe von Kinderbüchern ermöglicht werden.

2.9. Würdigung

Das Beurteilungsgremium dankt allen Teilnehmenden für ihre wertvollen Beiträge und würdigt die geleistete Arbeit. Sämtliche Teilnehmenden haben sich fundiert mit der anspruchsvollen Aufgabe auseinandergesetzt und eine intensive Debatte im Beurteilungsgremium ermöglicht. Die unterschiedlichen Projektansätze zeigen ein beeindruckendes Spektrum an Lösungsmöglichkeiten auf und beweisen damit, dass dieser hervorragende Schulhausbau von Hector Egger durch geschickte und moderate Anpassungen an die geänderten Anforderungen angepasst und so auch für die nächsten Generationen als offenes und gemeinsam genutztes Haus der Kultur dienen kann.

2.10. Genehmigung

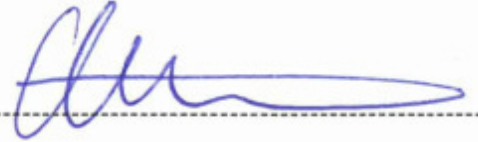
Auftraggeberin

Die Auftraggeberin hat den vorliegenden Bericht des Beurteilungsgremiums zum Studienauftrag genehmigt.

Beurteilungsgremium

Das Beurteilungsgremium hat den vorliegenden Bericht des Beurteilungsgremiums zum Studienauftrag genehmigt.

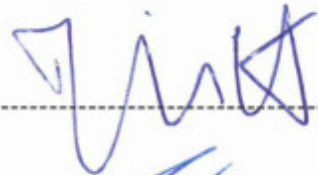
Reto Müller (Vorsitz)
Stadtpräsident, Ressortvorsteher Bau- und Planungswesen



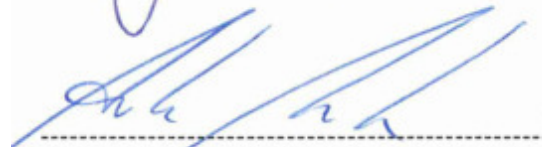
Roberto Di Nino
Gemeinderat, Ressortvorsteher Finanzen



Daniel Ott
Vorsteher Amt für Bildung, Kultur und Sport



Thilo Wieczorek
Vorsteher Amt für Finanzen (Ersatz)



Pascale Bellorini
Architektin ETH SIA BSA SWB



Paul Rosser
Architekt FH SIA



Ueli Arm
Architekt



Gabriela Krummen
Architektin HTL, Leiterin Fachbereich Hochbau





3. Projekte

3.1. **Siegerprojekt**

Architektur

wbarchitekten eth sia gmbh, Bern

Auf der Basis einer fundierten und sorgfältigen Orts- und Gebäudeanalyse erarbeiten wbarchitekten einen Projektvorschlag, der mit seiner grossen Zurückhaltung und den präzise gesetzten Eingriffen die grosse Wertschätzung der Architekt/Innen gegenüber dem Bestand ausdrückt.

Die hindernisfreie Erschliessung wird auf der Nordseite des Gebäudes äusserst sensibel und denkmalverträglich durch den Einbau eines Hebelifts an der Stelle der bereits bestehenden Öffnung in der westlichen Glasbaustein-Ausfachung des "Portikus" gelöst. Dadurch gelingt es, ein Maximum an originaler Bausubstanz zu erhalten und die architektonische Wirkung des Gebäudes durch die bauliche Intervention nicht zu verändern. Über einen Windfang gelangen die Besuchenden ins grosszügige Treppenhaus, bei welchem die Brandabschlüsse geschickt im Bereich des Korridors platziert sind, um so die optische und räumliche Durchlässigkeit bis zum Café an die Südfassade zu zelebrieren.

Die Projektverfassende schlagen vor, das öffentliche Gebäude nicht nur von Norden zu erschliessen, sondern auch stärker gegen Süden anzubinden. Architektonisch gekonnt und denkmalverträglich wird der neue Nebeneingang in die Cafeteria im Bereich der "Sonderachse" des Mittelbaus platziert. Um der Forderung nach einer Rampenerschliessung für Kinderwagen gerecht zu werden, wird auf der Südseite ein befahrbarer Zugang mittels eines landschaftsarchitektonischen Eingriffs vorgesehen und in die Umgebungsgestaltung integriert. Die Cafeteria wird durch ihre prominente Lage und den neuen, südseitigen Zugang zum Treffpunkt und zur Drehscheibe der geeinten Institution "Bibliothek und Musikschule".

Vom nordseitigen Windfang führt ein zweiter Zugang direkt in die Bibliothek und ermöglicht so die gewünschte Open-Library-Nutzung. Ein interner Abschluss zwischen Bibliothek und Cafeteria stellt sicher, dass nicht der gesamte Bibliotheks- und Cafeteriabereich ausserhalb der Öffnungszeiten zugänglich ist, was aus Betreiber/Innen-Sicht vorteilhaft ist. Um die maximale Grosszügigkeit des östlichen Bibliotheksraums zu erhalten, wird der Lift an dezenter Stelle in der südlichen Raumschicht platziert und erdgeschossig um eine kleine Teeküche für die Cafeteria ergänzt. Der Kinderbereich wird zusammen mit Cafeteria im westlichen Gebäudetrakt untergebracht. In diesem Bereich bleibt ursprüngliche Raumstruktur trotz grosszügigen Öffnungen weiterhin spürbar. In der ehemaligen Hauswartzwohnung werden die Administrationsräumlichkeiten geschickt und substanzschonend in den Bestand integriert.

In den restlichen Geschossen beschränkt sich der Eingriff auf den Lifteinbau sowie die Neuorganisation der WC-Anlagen im Bereich der nördlichen Raumaufweitung hinter dem Treppenhaus. Durch diese Massnahme gelingt es, in den Obergeschossen gegen Süden ein weiteres Musikzimmer anzubieten. Optional wird eine neue Treppenverbindung vom 2. Obergeschoss ins Dachgeschoss aufgezeigt, sollte dieser Ausbau zu einem späteren Zeitpunkt realisiert werden.

Begrüsszt wird der Vorschlag, sämtliche notwendige baulichen Massnahmen zu minimieren und gestalterisch integrativ in den Bestand einzufügen, seien dies beispielsweise die Erdbebenertüchtigungen oder Verbesserungen zur Gebäudehüllen-Dämmung. Der aufgeführte Massnahmenkatalog anhand eines "Baukastens" zeigt eine Sensibilisierung für den Umgang mit den zu bearbeitenden Themenfeldern, spricht mögliche Synergienutzungen zwischen den unterschiedlichen Massnahmen an und verweist auf eine realitätsbezogene Einschätzung des Machbaren.

Die Architekten zeigen über ihre Herangehensweise einerseits eine grosse Wertschätzung für die architektonischen und atmosphärischen Qualitäten des Bestands und andererseits auch das notwendige Bewusstsein für den gesetzten finanziellen Rahmen.



Das sensible und unaufgeregte Projekt "der minimalen Eingriffe" besticht durch die passgenauen, intelligenten und beeindruckend sparsamen, strukturellen Eingriffe und eröffnet die Chance, das Gebäude von Hector Egger auf diese Weise sorgsam weiterzubauen, an die geänderten Bedürfnisse anzupassen und zu einem offenen, lebendigen Haus der Kultur werden zu lassen.

Empfehlungen zur Weiterbearbeitung:

- Priorisierung der "Baukasten"-Massnahmen in Absprache mit der Nutzerschaft und unter Berücksichtigung der zu erfüllenden Behaglichkeitsansprüche.
- Konkretisierung der Rampenerschliessung auf der Südseite und Ausarbeitung in Zusammenhang mit der Aussenraumgestaltung.
- Im Zusammenhang mit dem Anspruch nach einer Open-Library soll auch die Ausleihe von Kinderbüchern ermöglicht werden.

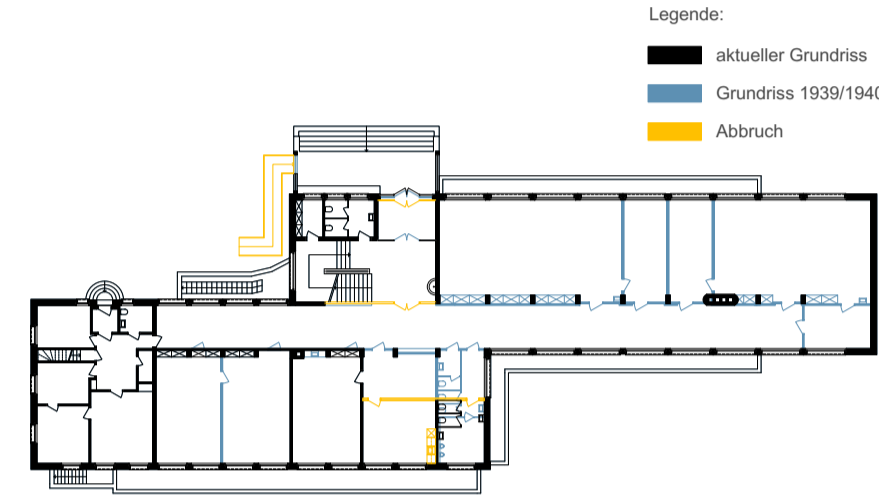
Erneuerung Musikschul- und Bibliotheksgebäude, Turnhallenstrasse 22, Langenthal

Projektstudie

Konzept
Die Annäherung an die Bauaufgabe führte den Verfassenden über die gebauten Strukturen auf dem Areal und über die Lage der Aussenraumflächen bis hin zur Analyse des ursprünglichen Grundrisskonzeptes der Gewerbeschule mit spezieller Würdigung des Portikus als Gebäudehauptzugang im Erdgeschoss.
Die städtebauliche Lage des Gebäudes wurde nach dem Bau der Sporthallen durch den entstandenen Zwischenraum leicht verändert. Die Südseite des Gebäudes wird neu von einem Fussweg begleitet, der an das Langsamverkehrsnetz angebunden ist.

Die ursprüngliche Grundstruktur soll konzeptionell wieder hergestellt werden. Raumabfolgen sollen im neuen Grundriss wieder erlebbar und ablesbar werden.

Grundriss Erdgeschoss von 1939/1940 und heute



Der Haupteingang wird auch bei den verschiedenen Nutzungen im Gebäude als solcher beibehalten. Im ausreichend grosse Windfang wird neu auch der Eingang für die Bibliothek verortet. Das Treppenhaus als Erschliessungskern für die Musikschule wird beibehalten und mit einem in der Raumschicht integrierten Aufzug ergänzt.

Der neue auf der Südfassade liegenden Garteneingang verbindet das zentrale, für das ganze Gebäude nutzbare Café sowie die Bibliotheksfläche mit dem neu gestalteten, attraktiven Aussenraum.

Gebäudeerschliessung

An der Turnhallenstrasse liegen diverse Parkplatz- und Anliefermöglichkeiten. Mit einem Hebelift ist der Haupteingang für die Bibliothek und die Musikschule hindernisfrei gut erschlossen.
Der Garteneingang auf der Südseite verbindet das Café und die Bibliothek mit dem neuen attraktiven Aussenbereich. Eine Treppe und eine Rampe ermöglichen den hindernisfreien Zugang auch für Kinderwagen.

Neue Situation Verkehr, Plätze, Zugänge



Innere Erschliessung, Brandschutz

Die Geschosse werden wie bestehend über das zentral gelegene Treppenhaus und neu auch hindernisfrei mit dem Aufzug erschlossen. Eine neue optionale Treppe verbindet das 2. Obergeschoss mit dem Dachgeschoss.

Die Entfluchtung des Hauses ist über das bestehende Treppenhaus und über die bestehenden und neuen Eingänge im Erdgeschoss sichergestellt. Um die Belegung der Aula mit 80 Personen zu ermöglichen, wird der zweite Ausgang in den Korridor durch den Nebenraum aktiviert.

Bibliothek

Die Regionalbibliothek Langenthal besteht seit 1974 als Drehscheibe im regionalen Bibliotheksnetz und steht mit breitem Bildungs- und Kulturauftrag grundsätzlich allen offen. Sie ermöglicht den Zugang zu verschiedensten Medien und Themen. Gleichzeitig soll sie der Bevölkerung einen niederschweligen, aber qualitativ hochwertigen Begegnungsort anbieten können. Mit bis zu 60'000 Besuchenden pro Jahr ist die bald 50-jährige Bibliothek eine besonders aktive öffentliche Bibliothek.

Mit dem vorgeschlagenen Zugangskonzept mit Aussenbereich und dem Grundrisslayout soll eine flexible und möglichst variantenreiche Bespielung der Flächen möglich sein.

Folgende Themen haben uns dabei als begleitet:

- Einladender Eingangsbereich, der neugierig macht
- Charakter eines öffentlichen Wohnzimmers (Möblierung, Farben, Materialien, Lichtstimmungen)
- Verschiedene Arbeits-, Sitz-, Liege-, Lese- und Kontaktmöglichkeiten
- Bibliothek als sozialer Treffpunkt, er soll allen offen stehen, ohne 'Konsumations'-Zwang
- Kinderbereich mit Möglichkeiten zum Spielen, eventuell Basteln, Stillen
- Jugendbereich mit Rückzugsorte, eher peripher
- Bücher und Medien auf verschiedene Arten präsentieren, zum Entdecken und zum Finden, nicht nur zum Suchen
- Zeitschriften und Zeitungen im Bereich Café
- Flexible Eventbereiche für Vorlesungen, Präsentationen, Aufenthalt
- Lern- und Arbeitsplätze für Einzelpersonen oder Gruppenarbeiten
- Ausgedehnte Öffnungszeiten, auch ohne Mitarbeitende
- Ort für Ausleihe und Rückgabe, Auskunft
- Café, eventuell auch mit kleiner Essmöglichkeit für Mitgebrachtes
- Für Betrieb: Eingang, Aufbereitung, Vorbereitung, Zwischenlager, Lager, Büros, Sitzungszimmer, gut verbunden für Bücherwagen

Café

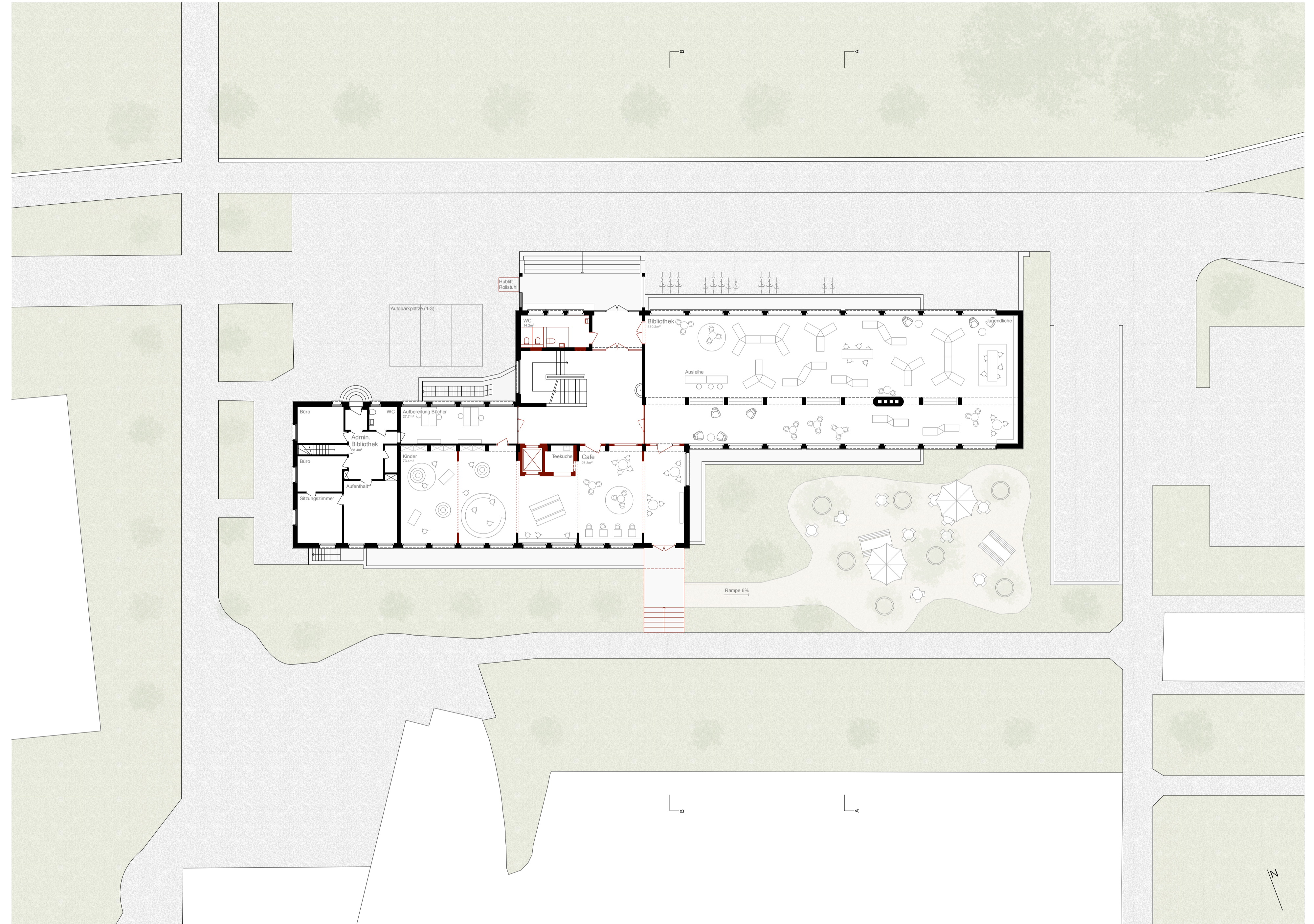
Das wohnliche ausformulierte Café soll nicht nur den Besuchenden der Bibliothek, sondern auch den Nutzenden der Musikschule zur Verfügung stehen. Es zeichnet sich als Drehscheibe aus, neben der Verortung in der Bibliothek auch mit Zugang zum internen Treppenhaus und der Angliederung zum Gartenausgang in den Aussenbereich. Es dient als Aufenthaltsort, zum Arbeiten, zum Lesen, zum Sein, zum Betreuen der Kinder und weiteren Bedürfnissen. Eine Teeküche, Zeitschriften und Zeitungen runden das Angebot ab.

Aussenraum als Treffpunkt

Der am bestehenden Fusswegnetz angebundene, neu bespielte Zwischenraum zur Turnhalle wird nach der Erneuerung des Musikschul- und Bibliotheksgebäudes als echter Mehrwert gebraucht werden können. Ob als Zugangsbereich mit Kinderwagen, als Rückzugsort, als sozialer Treffpunkt, als Aussenbereich des Cafés oder als Lesort wird der besonnte und mit Bäumen beschattete Mergel-/Kiesplatz die Nutzenden erfreuen. Neben klassischen Stahlrohr-/Holz-Aussenbestuhlung mit Tischen können auch die beliebten modularen Liegeelemente zur Aufwertung beitragen.

Musikschule OML

Die Oberaargauische Musikschule Langenthal OML ist das regionale Kompetenzzentrum für musikalische Bildung und eine staatlich anerkannte Musikschule. Seit 1979 unterrichten rund 60 Lehrpersonen bis zu 1000 Instrumental- und Gesangsschülerinnen und Schüler. Inwieweit die Räumlichkeiten den Bedürfnissen der Nutzenden entsprechen, konnte aus den abgegebenen Unterlagen nicht eindeutig herausgelesen werden. Ein Austausch zwischen dem Nutzenden, den Musizierenden, und dem Planungsteam kann die möglichen Vorstellungen und Möglichkeiten schärfen. Zusätzlich zu der Raumakustik sollte bei Bedarf die Entkoppelung der einzelnen Musikschulräume thematisiert werden.



Grundriss Erdgeschoss 1:200



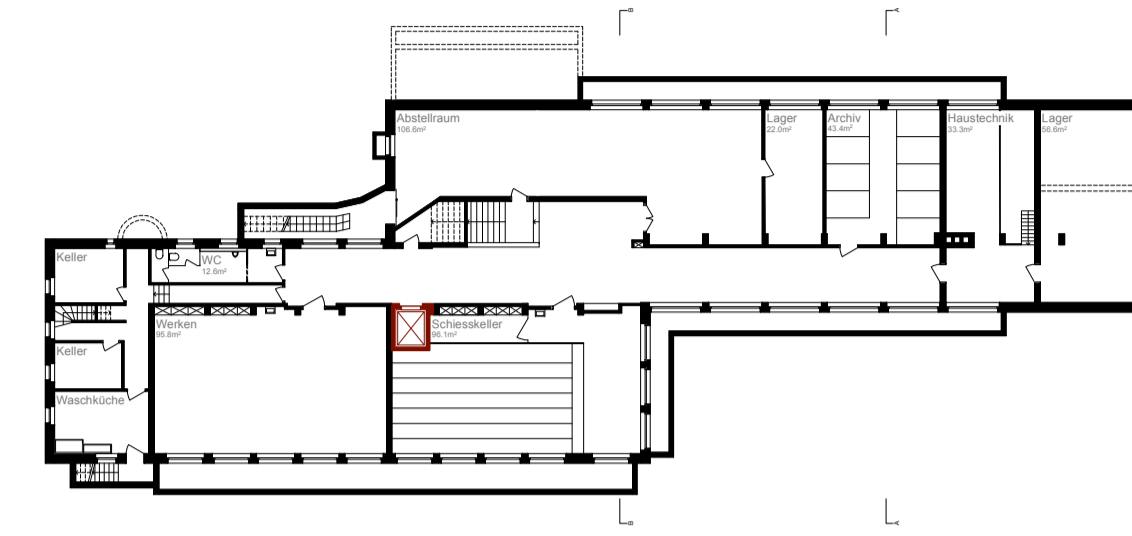
Referenzbilder Garten/Café



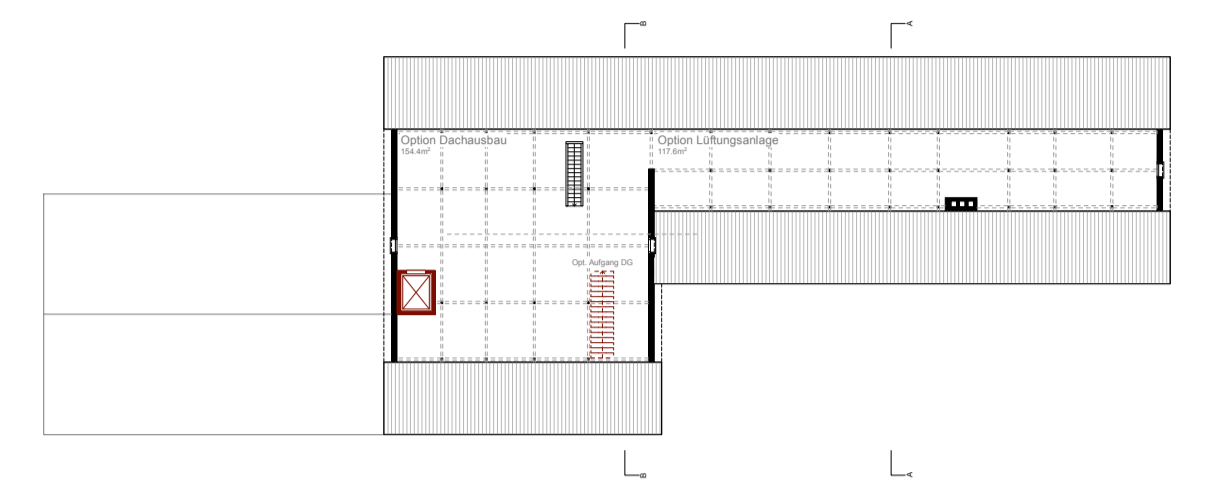
Südfassade 1:200

Erneuerung Musikschul- und Bibliotheksgebäude, Turnhallenstrasse 22, Langenthal

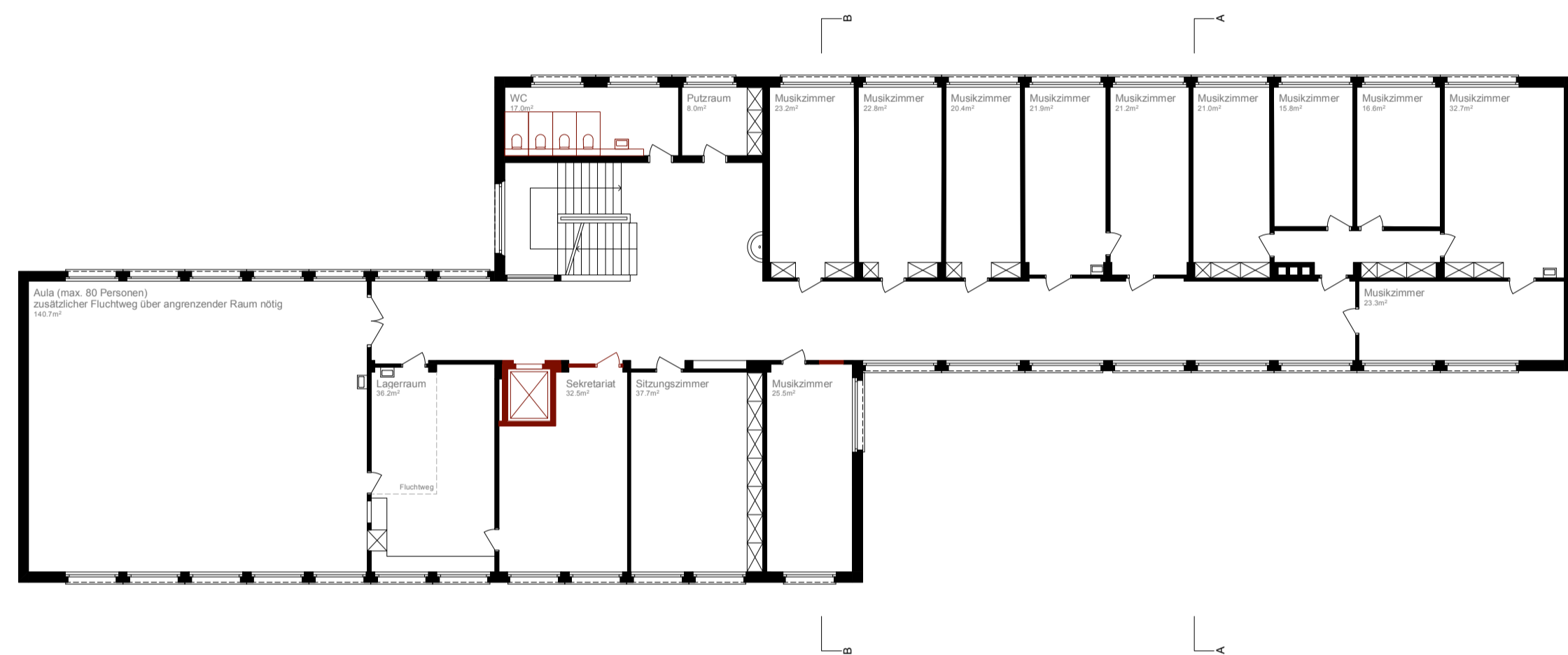
Projektstudie



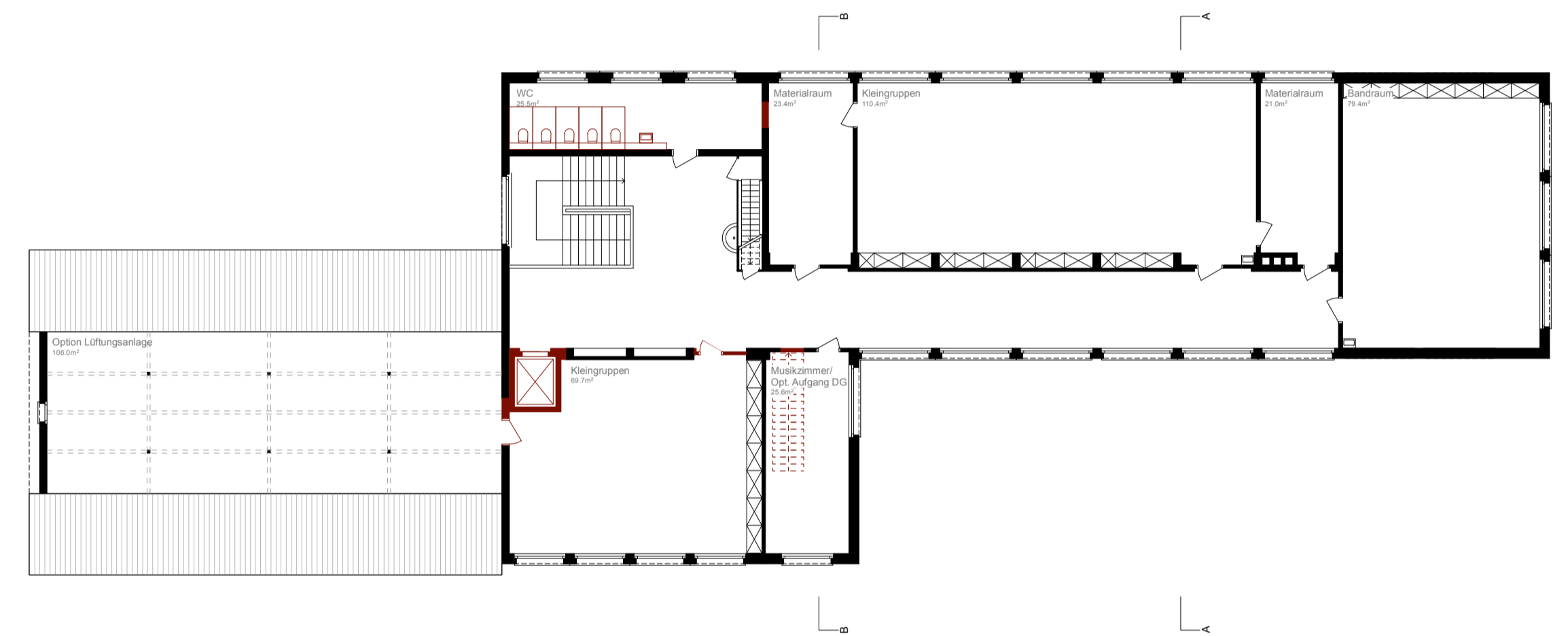
Grundriss Untergeschoss



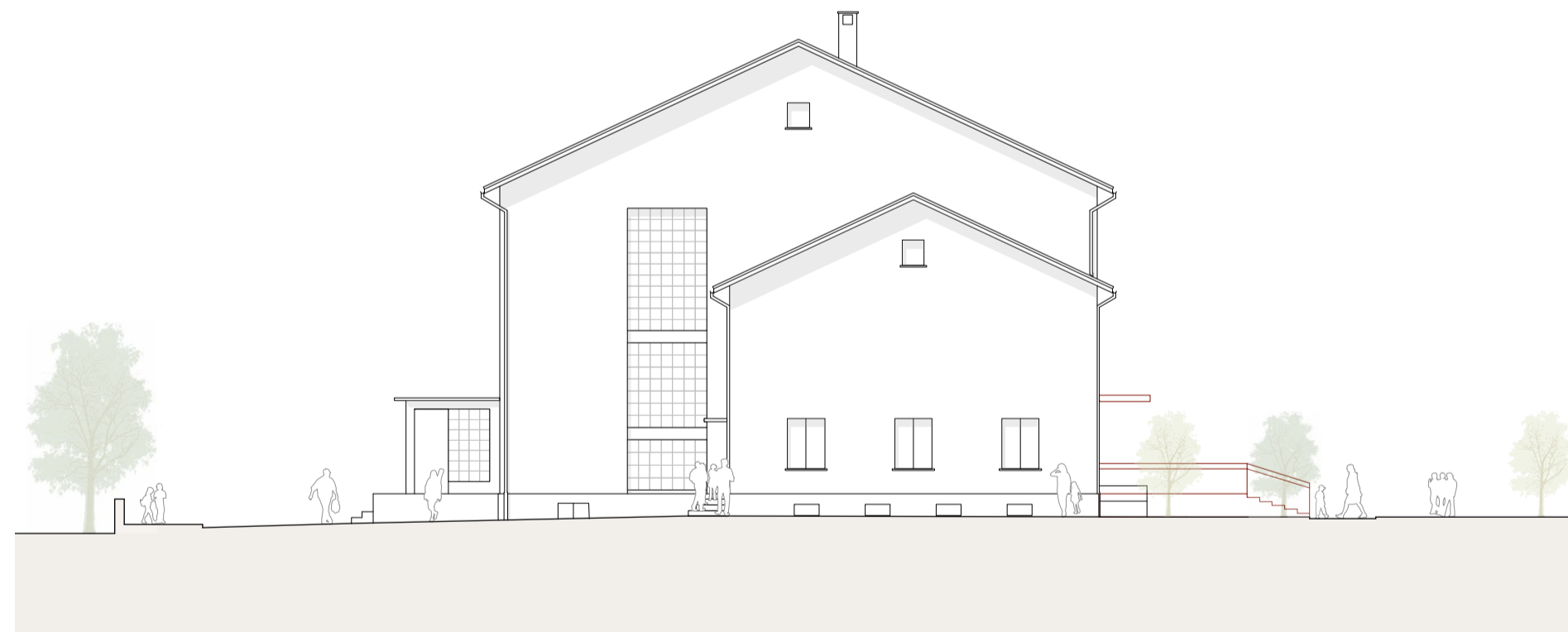
Grundriss Dachgeschoss



Grundriss 1. Obergeschoss 1:200



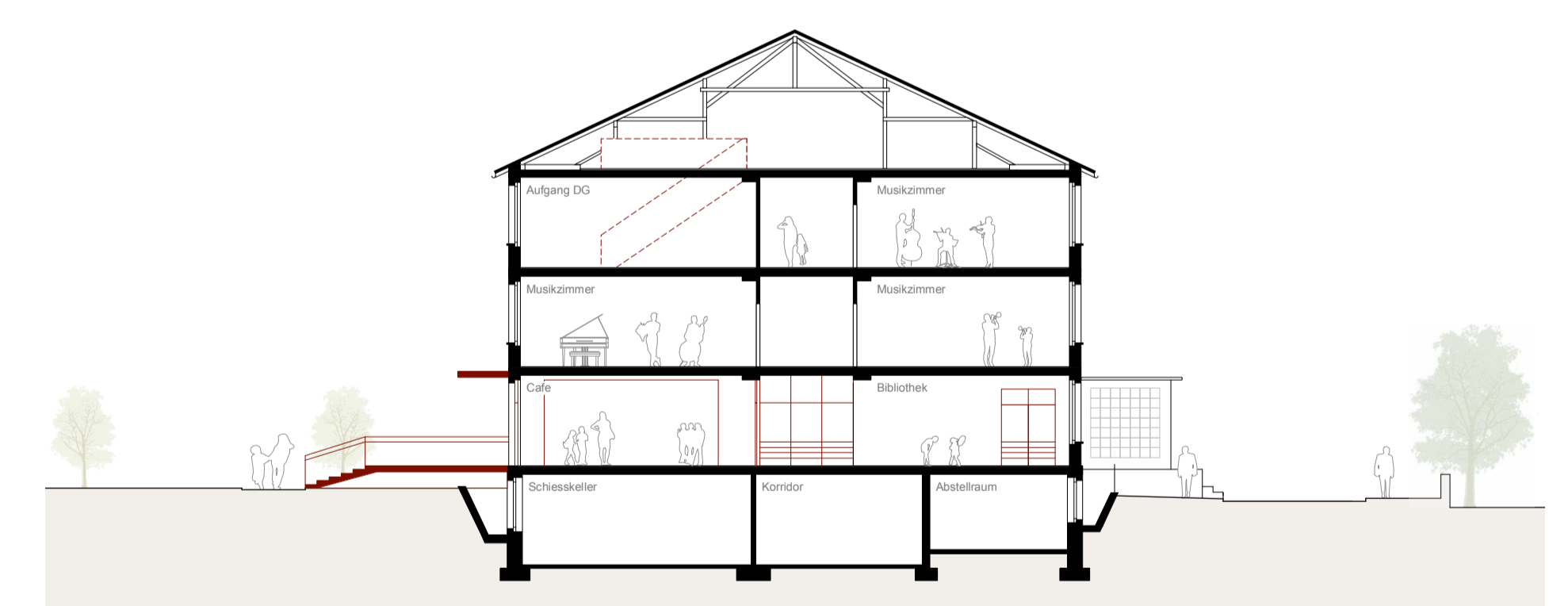
Grundriss 2. Obergeschoss 1:200



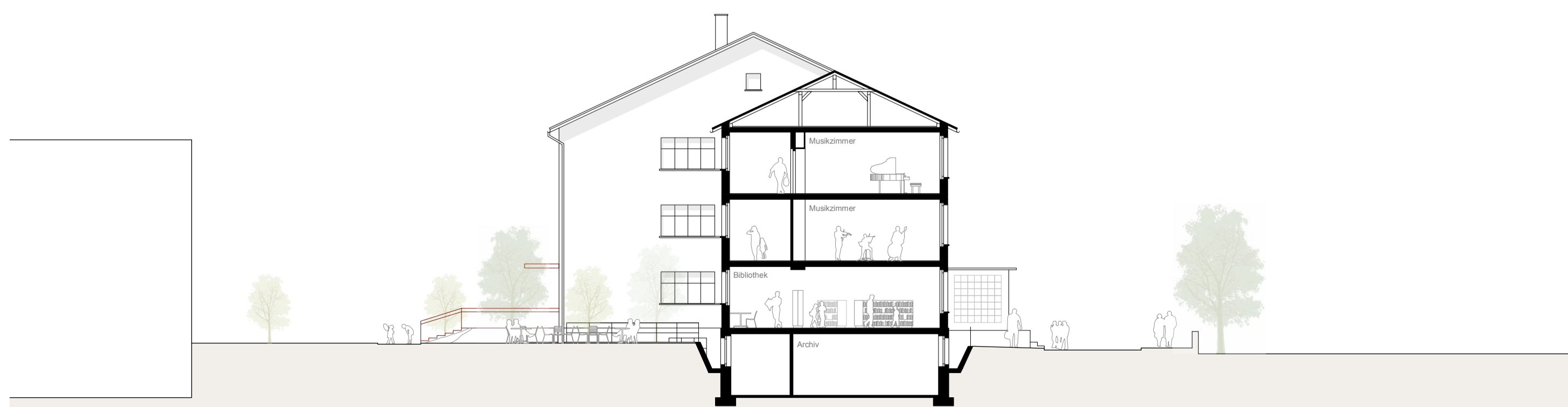
Westfassade 1:200



Ostfassade 1:200



Schnitt B-B 1:200



Schnitt A-A 1:200

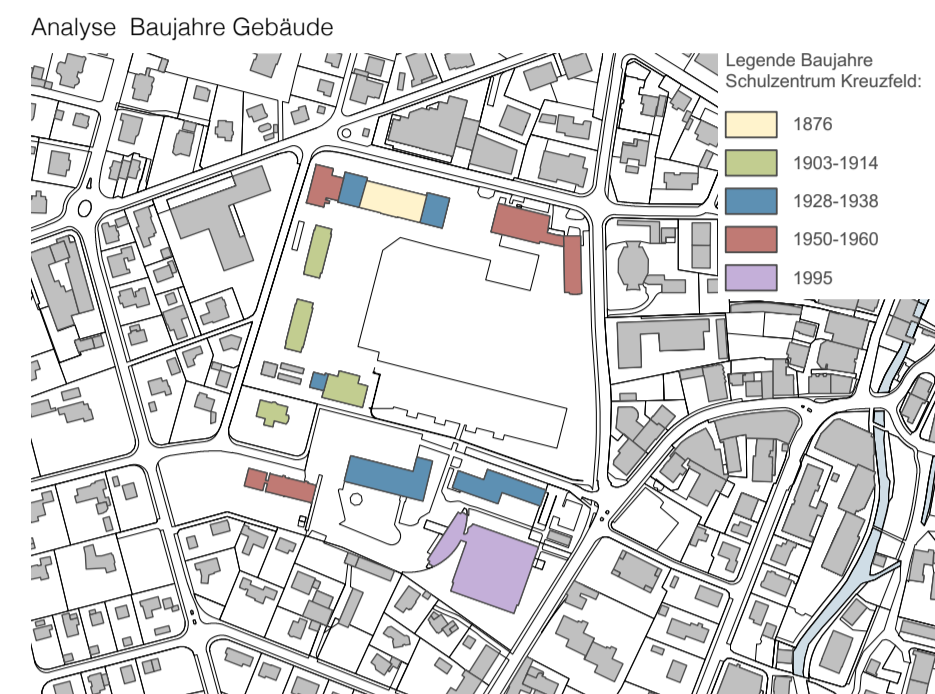


Nordfassade 1:200

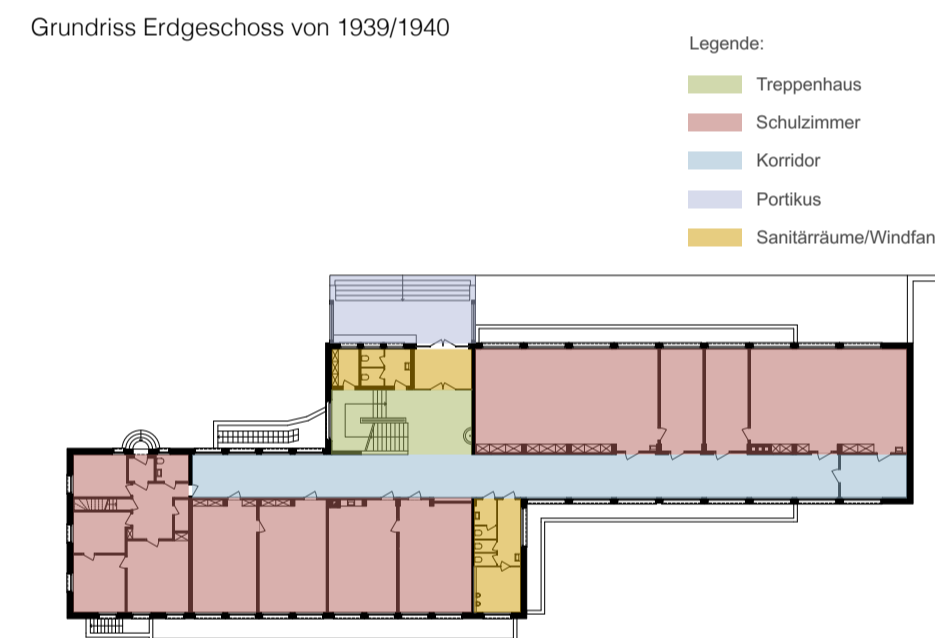
Erneuerung Musikschul- und Bibliotheksgebäude, Turnhallenstrasse 22, Langenthal

Projektanalyse

Areal und Schulgebäude
Bedeutende Architekten haben zwischen 1870 und 1960 das Schulzentrum Kreuzfeld gebaut. 1995 wurde das Schulzentrum mit der 3-fach Turnhalle südlich des ehemaligen Gewerbeschulhauses ergänzt.



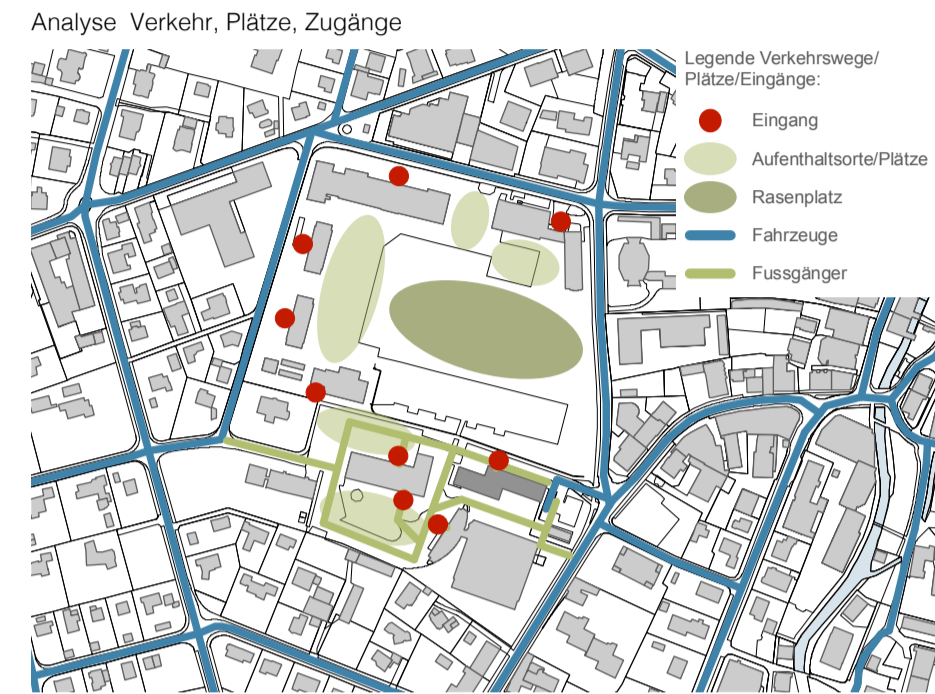
Das seit 1980 als Musikschule und Regionalbibliothek genutzte Gebäude wurde 1939-1940 als Gewerbeschulhaus vom Architekten Hector Egger, Langenthal erbaut. Mit diesem Bau näherte er sich bewusst dem „Neuen Schulhausbau“ an und bricht mit der Tradition des Schulhauses als Repräsentationsbau. Das nach den der Neuen Sachlichkeit verpflichteten Grundsätzen klar konzipierte Bauvolumen besteht aus zwei an einem Korridor angehängten Volumen, das vertikal und horizontal versetzt ist. Der Trakt mit den Schulzimmern ist gegen Süden orientiert und ist mit einem beidseitig befensterten Raum abgeschlossen. Die grosszügigen und regelmässigen Öffnungen bilden ein langes Band, und ermöglichen eine optimale Belichtung. Im Untergeschoss liegen weitere gut belichtete Unterrichtsräume.



Der im Versatz liegende Portikus mit der grosszügigen Eingangstreppe führt durch einen Windfang in das wertig ausformulierte Treppenhaus. Das von Willy Liechti erstellte Wandbild 'Das Handwerk' im Erdgeschoss und die von Walter Würzler geschaffene Plastik 'Die Planer' im Obergeschoss werden durch Wandbrunnen begleitet. Die Sekundärnutzungen sind beidseitig des Treppenhauses in dienende Schichten verortet, die auch in der Fassade durch abgesetzte Befensterungen gut ablesbar sind.

Fensterbänder und der Gebäudeversatz gliedern den verputzten Bau. Der künstlerische Schmuck auf der Nordfassade wurde nach der Einweihungsfeier im Jahre 1940 vom Zeichnungslehrer und Künstler Jakob Weder erstellt. Auch aufgrund des schlechten Zustandes wurde bereits 1953 entschieden, auf eine Wiederherstellung während einer Fassadensanierung zu verzichten.

Arealerschliessung und Aussenbereiche
Das Schulzentrum Kreuzfeld wird vom allgemeinen motorisierten Verkehr umfahren. Ein feines Wegnetz für den Langsamverkehr verbindet die den Bauten vorgelagerten Pausenplätze, Aufenthaltsbereiche, Aussenflächen und Gebäudeeingänge. Während die Gebäudeeingänge der peripher gelegenen Schulhäuser gegen die Strasse orientiert sind, liegen die Eingänge der innerhalb des Perimeters liegenden Gebäude gegen die Turnhallenstrasse, den Pausenplatz und das interne Fusswegnetz. Im Gegensatz zu den Schulhausbauten ist der ehemaligen Gewerbeschule kein Aussenraum zugeordnet.



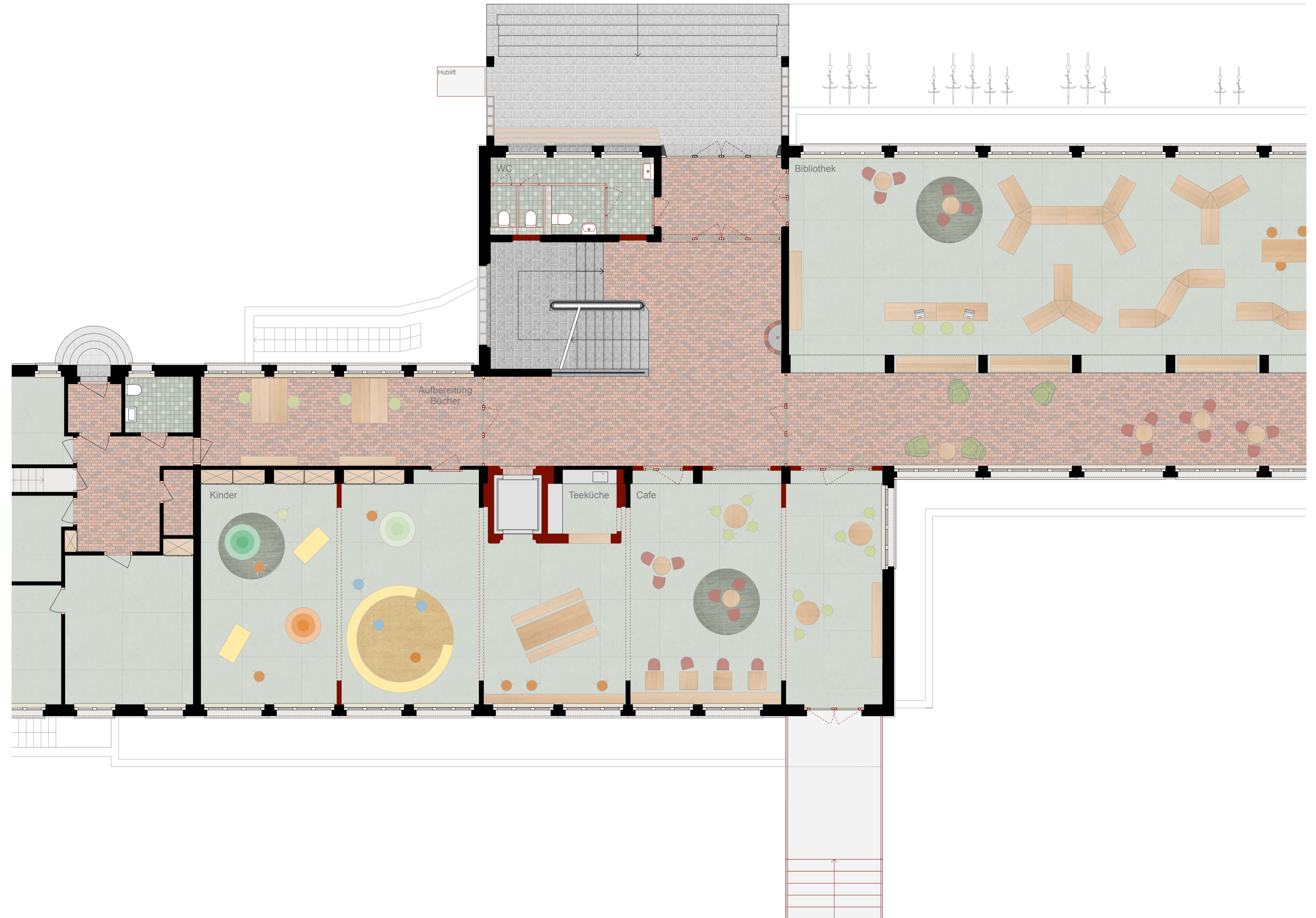
Allgemeine Herangehensweise
Die vertiefte Analyse der städtebaulichen Situation und die Betrachtung der Erschliessung sowie der Aussenräume bildet die Basis für die weitere Bearbeitung einer Bauaufgabe. Ebenso sollen aber auch die Vorgaben und Wünsche der Bauherrschaft und der Nutzenden geprüft und wenn notwendig hinterfragt werden. Gleichzeitig sollen mögliche Mehrwerte aufgezeigt werden. Themen wie die Sensibilisierung für das Vorhandene, für den bewussten Umgang von Ressourcen im Moment, während dem Betrieb und in der Zukunft stehen so selbstverständlich im Vordergrund wie auch das bewusste Betrachten der Behaglichkeit und der sozialen Aspekte im Alltag.

Mit präzisen und genau dosierten Eingriffen soll das Gebäude unter Berücksichtigung der genannten Punkte für die Nutzung einer Musikschule und einer Bibliothek angepasst und erneuert werden.

Umgang mit dem Baudenkmal
Glücklicherweise ist bei der ehemaligen Gewerbeschule die Grundstruktur, viele Originalbauteile und Materialien trotz diversen Sanierungen und Anpassungen noch vorhanden, erkennbar oder zumindest vorstellbar. Neben der stratigrafischen Untersuchung und Sondagen können auch Archivaufnahmen, Skizzen oder Texte weitere Indizien auf die Originalsubstanz liefern. Farben, Materialien, Schichtungen und Texturen müssen gesucht, gefunden und in den Entwurf und die Entwicklung der Aufbauten und Oberflächen eingearbeitet werden.

Die Analyse und das Verstehen des Gebauten gilt als Basis für den konzeptuellen Ansatz und das Definieren der Eingriffe. Mit pragmatischen und gezielten Eingriffen soll einerseits möglichst viel originale Bausubstanz erhalten und schonend eingegriffen werden, andererseits die Bedürfnisse der Nutzenden mit einem Mehrwert verbunden adäquat abgebildet werden. Der Charakter des erhaltenswerten Gebäudes steht dabei im Vordergrund.

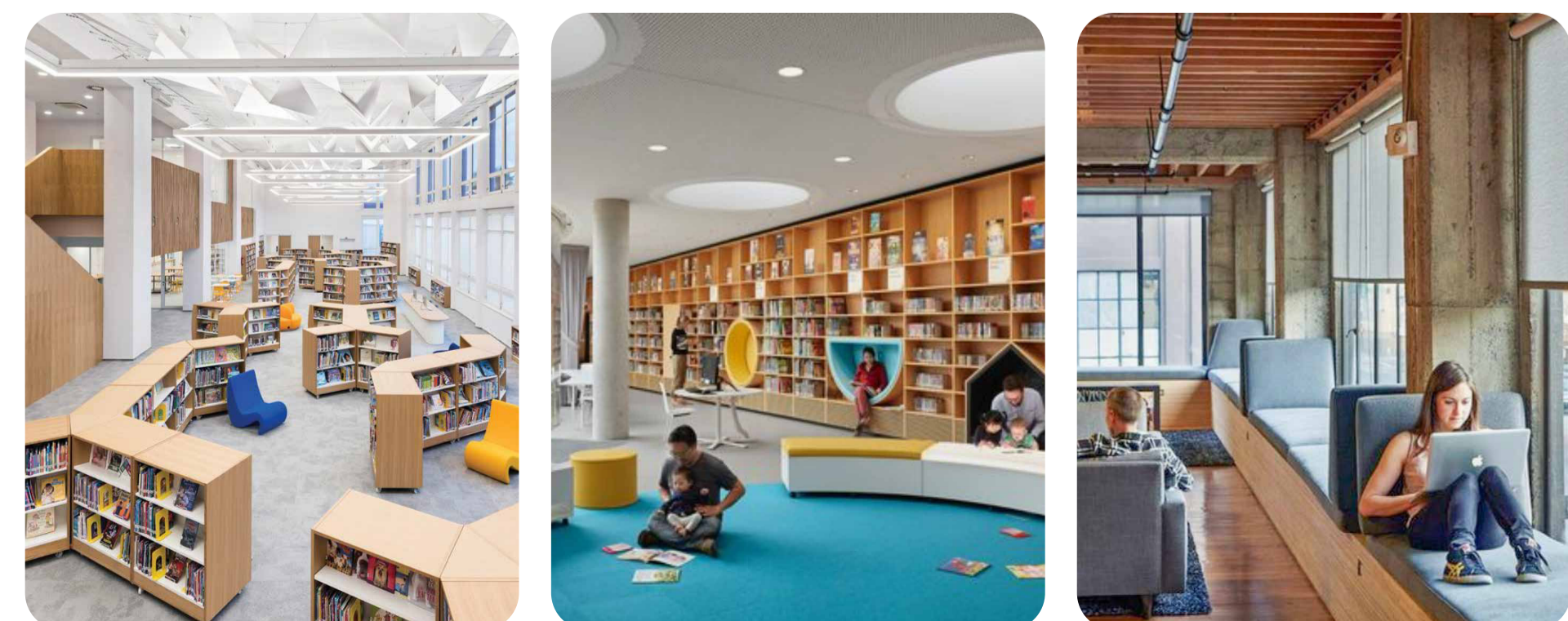
Werden neue Bauteile oder Beläge ergänzt, wird eine Konstruktion und ein Material gewählt, das dem Original sinnig entspricht. Für die Detaillierung eines Tür- oder Brandschutzabschlusses, einer Türleibung oder dem Zugang zum Lift in den Korridoren wird objekttypisch ein Detail so entwickelt, dass es der Massstäblichkeit des Bestandes entspricht. Die Farbtöne werden nach Befund für das Bauteil definiert.



Grundriss Erdgeschoss Materialien



Schnitt Erdgeschoss Materialien



Referenzbilder Bibliothek

Erneuerung Musikschul- und Bibliotheksgebäude, Turnhallenstrasse 22, Langenthal

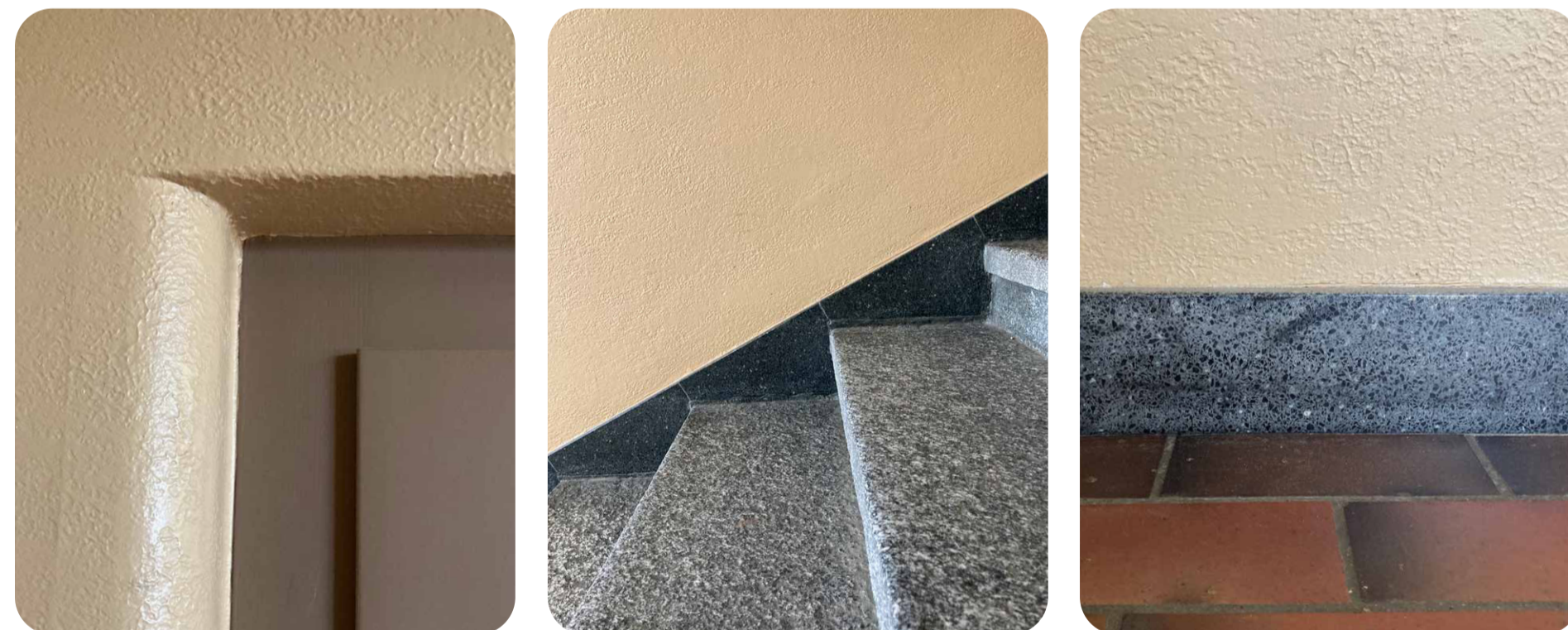
Projektanalyse



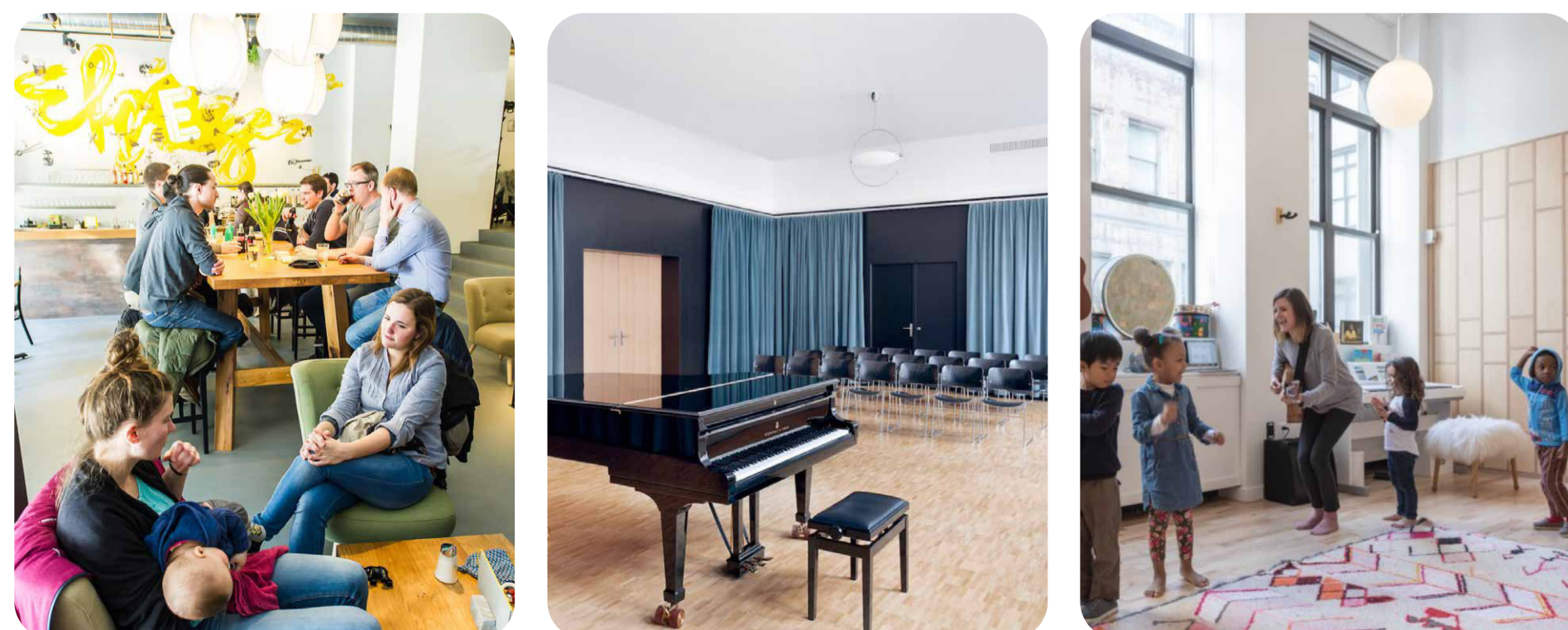
Vorgefundene Bodenmaterialien



Vorgefundene Wandmaterialien/-farben



Vorgefundene Details



Referenzbilder Café/Musikschule

Zum Beispiel kann bei Akustikmassnahmen die bestehenden Bauteile mit neuen Flächen so kombiniert werden, dass der Gesamteindruck des Raumes gleich bleibt. Beim Ersatz von Leuchten werden aus ökonomischen Gründen oft handelsübliche Leuchten verwendet, diese können je nach Modell häufig auch auf eine Nutzung oder einen Raum angepasst werden.

Low-Tech, ECO-Bau

Speziell bei denkmalgeschützten Bauten versuchen wir, die Bauherrschafft von einfachen, dauerhaften und nachhaltigen Eingriffen, Haustechnikkonzepten und Materialien zu überzeugen, um ein Überoptimieren im Bereich der Gebäudehülle oder Haustechnik zu verhindern. Das Ziel ist dabei, dass nicht das Label im Vordergrund steht. Vielmehr sollen die Vorgaben der Richtlinien und Normen zwar angestrebt werden, ohne diese aber vollständig erfüllen zu müssen. Der Einsatz von Technik soll stark reduziert und die Haustechnik raumspezifisch überprüft werden. Zum Beispiel kann für die Nachtauskühlung mit geeigneten Öffnungen auf eine aufwendige Lüftung verzichtet werden. Grundsätzlich bevorzugen wir bei technischen Installationen die mechanischen Ausführungen. Mit intelligenten Lösungen können energieintensive und nicht effiziente Installationen vermieden werden. Mit den gewählten Massnahmen kann die Ressourceneffizienz, die Behaglichkeit und die Bauschadensfreiheit erreicht werden.

Baumassnahmen

Die im Wettbewerbsprogramm erwähnten Projektziele und die durch Vorschriften und Normen bedingten Baumassnahmen können in dem genannten Kostenrahmen voraussichtlich nicht vollständig umgesetzt werden.

Wir haben die Massnahmen deshalb thematisch geordnet, kurz beschrieben und priorisiert. Im Vordergrund steht dabei eine hohe Wirtschaftlichkeit bezüglich Erstellungs- und Betriebskosten unter Berücksichtigung des Bestandes.

1	2	3	4	5
SICHERHEIT	EINGÄNGE	ALTERN. ENERGIE	ENERG. SANIERUNG	BEHAGLICHKEIT
Absturzsicherheit Treppen Glas	Eingang Bibliothek Eingang Süd Zugang Süd mit Rampe	Indach-Photovoltaik	Wärmeisol. Kellerdecke Glaserersatz Fenster	Einbau kontr. Lüftung Akustikmassnahmen Ersatz Beleuchtung
ERDBEBEN	CAFE - TREFF	ENERG. SANIERUNG	AUSSENSANIERUNG	RAUMANGEBOT
Erdbebenerüchtigung Synergien bei Eingriffen	Grundrissanpassung Einbau Tee-Küche Aussenraumgestaltung	Wärmedämmung Dach Sonnenschutz aussen	Untersuchungen Sondagen Wandbild freilegen Oberflächensanierung	Ausbau Dachgeschoss Ausbau Lagerräume UG
BRANDSCHUTZ	BIBLIOTHEK	TREPPE 2.OG-DG	INNENSANIERUNG	
Brandschutzkonzept Brandabschnitte Fluchtwege hor. und vert. Entfluchtung Aula	Grundrissanpassung Sanitäre Einrichtungen	Einbau Treppe	Untersuchungen Sondagen Oberflächensanierung Wiederherstellungen	
HINDERNISFREIHEIT	MUSIKSCHULE			
Hebelift Aufzug Sanitäre Einrichtungen Beschriftungen	Grundrissanpassung Sanitäre Einrichtungen			

Grundsätzlich sind bei den baulichen Massnahmen Synergien zu prüfen und ökonomisch und betrieblich sinnvolle Massnahmenpakete zu definieren.



3.2. Weitere Projekte

Architektur

3B Architekten AG, Bern

In ihrer Situationsanalyse thematisieren die Projektverfassende folgende Themen: Arealerschliessung, Gebäudezugang mit Portikus und den Aussenraum. In ihrer Betrachtung nehmen sie an, dass Hector Egger in seinem ursprünglichen Wettbewerbsentwurf einen allseitig offenen Portikus geplant habe. Nebst der bestehenden, ausladenden Zugangstreppe werden neu auch in der Ost-West-Achse die Bewegungsströme aufgenommen. Dies mit einer zusätzlichen, seitlich angeordneten Treppe und einer Rampe, welche auf Kosten der Belichtung im UG den hindernisfreien Zugang gewährleistet. Der Aussenraum wird im Bereich des sekundären Eingangs mit einer geschwungenen Sitzmöglichkeit und schattenspendenden Bäumen aufgewertet. Folglich werden die drei Parkplätze aufgehoben und der neu gewonnene Vorplatz soll zum Verweilen bei Kaffee, als Wartebereich für Eltern oder als Leseecke dienen.

Das Gebäude wird über den Haupteingang betreten, von welchem man in den zentralen Erschliessungskern mit Treppenhaus und zum Front Office gelangt. Vom Windfang aus führt ein direkter, seitlicher Eingang zur Bibliothek und ermöglicht dadurch erweiterte Öffnungszeiten (Open-Library). Im Mitteltrakt sind zwei Kernzonen angeordnet, in welchem sich der Haupteingang, Toilettenanlagen und der Lift befinden. Dieser erschliesst sämtliche Geschosse bis ins Dach. Dem Mitteltrakt angegliedert sind die langen Korridore, welche die Haupt- und Spezialnutzungen erschliessen. Die Bibliothek ist offen gestaltet und mit einer Kaffeestation versehen.

Zwischen der zentralen Anlaufstelle (Front Office) und dem Nebengebäude befinden sich zwei Gruppenräume und ein Sitzungszimmer. Am Ende des Korridors, in der ehemaligen Hauswartwohnung werden Studienzimmer und ein Café untergebracht. Durch den sekundären Eingang gelangt man auf den neugestalteten Vorplatz, welcher dem Café als Aussenraum und als Treffpunkt für das ganze "Chrüzfeld"-Areal dient.

In ihrer Schlussabgabe verzichten die Architekt/Innen auf die Vergrösserung der Aulafläche, die sie in der Zwischenabgabe noch vorgeschlagen haben. Die Aula erfährt eine Aufwertung, in dem der Dachstuhl geöffnet und erlebbar gemacht wird. Die räumlichen Strukturen werden auch im 1. und 2. Obergeschoss weitestgehend beibehalten. Die Erschliessung der beiden Gruppenräume im Dachgeschoss erfolgt über die neue, grosszügige Treppe und den Lift. Für die Belichtung der beiden Gruppenräume sowie fürs Treppenhaus schlagen die Projektverfassende Lukarnen und zum Teil darüberliegende Dachflächenfenster vor.

Zur energetischen Ertüchtigung werden neue Fenster, sowie eine Innendämmung im Dachbereich und der Dämmung der Kellerdecke als bewährte Interventionen vorgeschlagen.

Zur Einhaltung des Kostenziels wird, in enger Zusammenarbeit mit der Bauherrschaft und Fachplanenden, ein kostenbewusster Planungsprozess angestrebt. Zudem soll ein ressourcenschonender Umgang mit Materialien und Energie die Kosten des Umbaus reduzieren.

Die Projektverfassende legen Wert darauf, fein ausgearbeitete Details und wertvolle bauzeitliche Elemente, Materialität und Farbigkeit zu erhalten, zu stärken und streben die Wiederherstellung und Lesbarkeit der Raumschichten an. Das Hauptaugenmerk legen sie dabei auf die wertvolle Treppenanlage.

An der Stelle, an der früher ein Wandbild in der Nordfassade war, wird neu eine Beschriftung des Gebäudes vorgeschlagen.

Die klare Haltung der Projektverfassende, prägende Elemente zu erhalten und subtil hervorzuheben wird vom Beurteilungsgremium begrüsst und gewürdigt. Die Strategie, ressourcenschonend mit dem Bestand umzugehen und die Eingriffe in die Substanz auf ein Minimum zu beschränken wertet das Beurteilungs-



gremium als positiv. Den Windfang wieder in seine ursprüngliche Form zurückzuführen wirkt im Treppenhaus und im sich öffnenden Korridorbereich klärend und mit den neu gestalteten Brandabschnittstüren selbstverständlich.

Der Ansatz, räumliche Synergien der beiden Nutzergruppen zu schaffen, wird zu wenig konsequent umgesetzt. Das dezentral angeordnete Kaffee und die Kaffeestation in der Bibliothek fördern das Zusammenrücken der Institutionen kaum. Die Adressierung des Kaffees als Treffpunkt wird in dieser Form in Frage gestellt. Der schlichte, sekundäre Zugang zur ehemaligen Hauswartwohnung wird nicht als Eingang zu einem "Chrüzfeld"-Treffpunkt wahrgenommen.

Die Aufwertung der Zugangsachsen mit einer Rampe ist zwar nachvollziehbar aber in der Konsequenz doch fragwürdig. Die Platzierung und der damit verbundene Verlust der Belichtung im Untergeschoss, verunmöglicht eine gewinnbringende Nutzung dieser Räume.

Die Formensprache für künftige Eingriffe, wie beispielsweise beim Treppengeländer, Lifttüren, Brandschutztüren und Info-Desk sind sorgfältig und passend zum Bestand gewählt. Im Gegenzug dazu sind die Dachaufbauten und den darüberliegenden Dachflächenfenster wenig überzeugend gestaltet. Die Lukarnen wirken im Vergleich zu anderen Dachaufbauten im "Chrüzfeld" als überdimensioniert und in ihrer Form fremd.

Die Projektverfassende haben einen stimmigen, atmosphärischen Entwurf entwickelt, welcher behutsam und respektvoll mit dem Bestand umgeht. Im Gegensatz dazu vermag dieser in der inneren Organisationsstruktur nicht zu überzeugen.

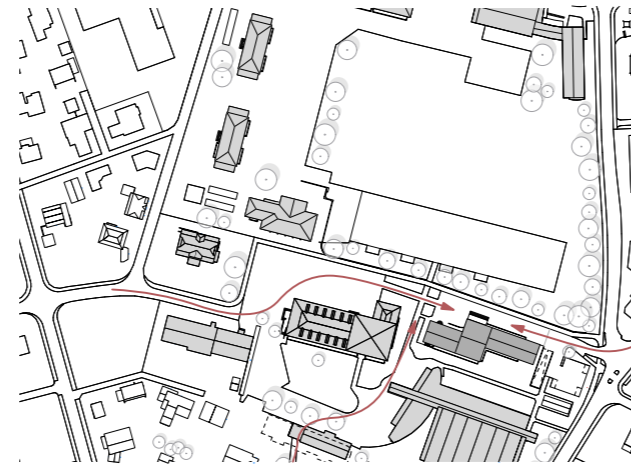
AREALERSCHLISSUNG

Die ehemalige Gewerbeschule und heutige Bibliothek und Musikschule fügt sich in die Schulanlage Kreuzfeld ein, welche Kasernenartig um das grosszügige Areal "Chrüzfeld", welches der Schulanlage als Pausen- und Sportplatz dient, angeordnet ist.

Erschlossen wird die Bibliothek und Musikschule von Ost und West über die Turnhallenstrasse, welche in Längsrichtung parallel zum Gebäude verläuft. Rückseitig vom Gebäude, von Süden her, besteht eine Verbindung ins Wohnquartier, zur dreifach Turnhalle sowie zum neu geplanten Dreifach-Kindergarten.

Die Erschliessung über den zentralen Portikus, welcher sich auf das Areal der Schulanlage Kreuzfeld ausrichtet, scheint logisch. Dass der Austritt der Zugangstreppe des Portikus jedoch direkt auf der Strasse endet wird als ungünstig und für einen solchen Haupteingang als unwürdig erachtet.

Auch lässt sich anhand der differenzierten Öffnungen in der Fassade erahnen, dass der Portikus in den zentralen Erschliessungstrakt des Gebäudes führt, was auch den im Ost-Flügel angeordneten sekundären Eingang als folgerichtig erscheinen lässt.



GEBÄUDEZUGANG UND PORTIKUS

Der zentrale, durch den Portikus markierte Haupteingang zur Liegenschaft soll erhalten bleiben. Damit dieser zukünftig für alle Besuchenden frei zugänglich ist, soll er dreiseitig geöffnet und mit Rampe und Treppe erschlossen werden. Wie ein früher Wettbewerbsentwurf von Hector Egger zeigt, war ursprünglich bereits ein allseitig offener Portikus geplant.

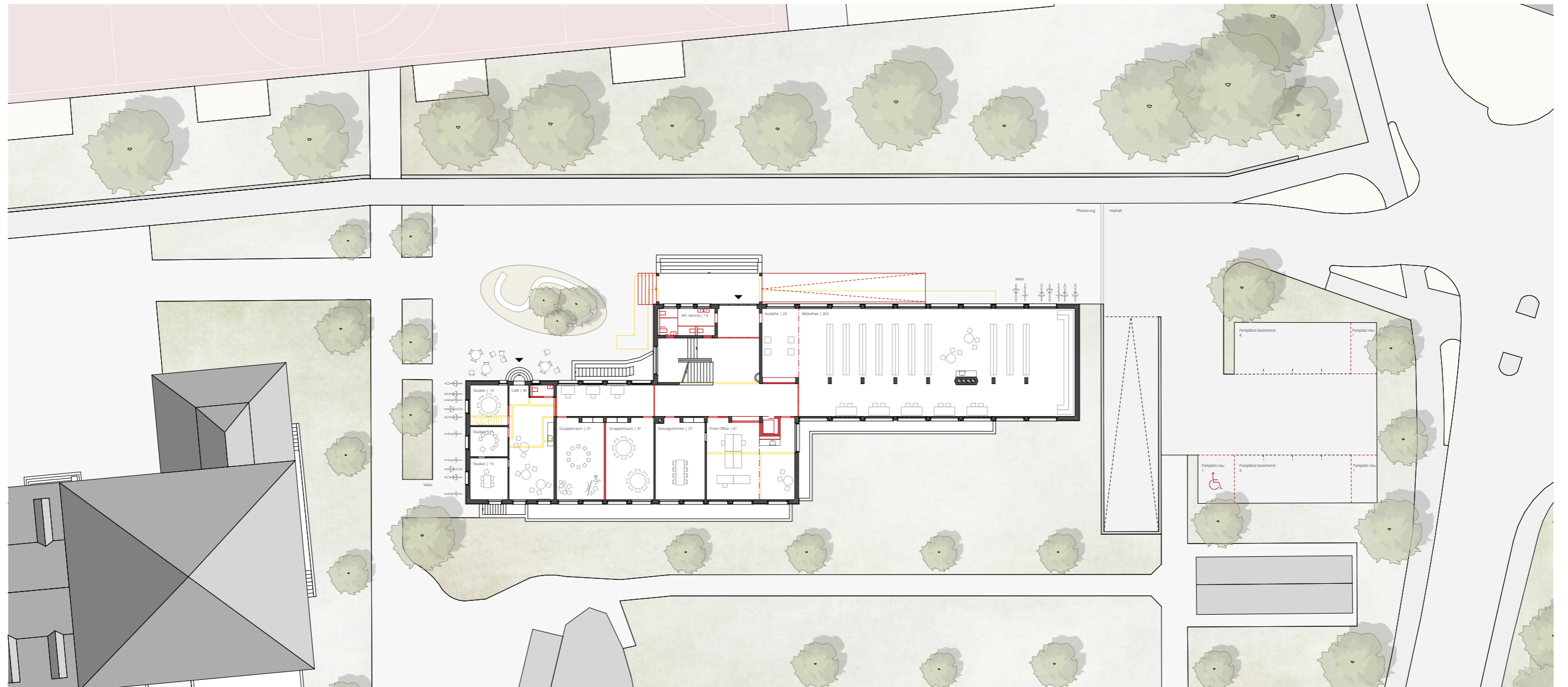
Mit der zusätzlichen Öffnung der beiden Seiten kann der Haupteingang entsprechend der Arealerschliessung auch in Längsrichtung von Osten und Westen her erschlossen werden. Dies einerseits über eine Rampe und eine weitere Treppe, welche in der Längsrichtung parallel zur Turnhallenstrasse verlaufen. Die ausladende Haupttreppe wird durch diesen Eingriff nicht ihrer Wichtigkeit beraubt und macht weiterhin die ausladende Geste Richtung Sportplatz, während in der Ost-West-Achse die Bewegungsströme aufgenommen werden können.

Für die Positionierung der Rampe wird der strassenseitige Lichtschacht rückgebaut. Der Eingriff ist einerseits verträglich mit den Lager-Nutzungen im 1. UG und trägt andererseits zu einer energetischen Verbesserung der Gebäudehülle bei.

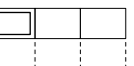
AUSSENRAUM

Mit der Neugestaltung der Gebäudeerschliessung bietet sich auch die Chance für eine Platzgestaltung auf dem Vorplatz der Liegenschaft, welcher heute als Parkplatz genutzt wird. Die drei Parkplätze vor dem Ostflügel und dem sekundären Eingang in eben diesen, können zum westseitigen, eigentlichen Parkplatz des Areals umverlegt werden.

So kann auf Höhe des Westflügels ein Belagswechsel von Asphalt auf Pflastersteine, wie diese auch anderweitig auf dem Areal anzutreffen sind, erfolgen, was den Beginn der Fussgängerzone markiert. Ein Durchkommen mit Blaulichtfahrzeugen wird dennoch gewährleistet bleiben. Mit der Verbreiterung des Vorplatzes durch den zurückversetzten Ostflügel kann hier ein kleiner Platz mit Sitzgelegenheiten und Schatten spendenden Bäumen gestaltet werden, von welchem aus man direkt über den sekundären Eingang Zugang zur Kaffee-Station (evt. Kaffee-Bar) der Bibliothek und Musikschule hat. Eltern die ihre Kinder zur Musikschule, in den Sportunterricht oder zur Bibliothek begleiten, können hier beim Warten ihren Kaffee trinken in der Lesecke oder draussen unter den Bäumen geniessen. Ein möglicher Treffpunkt fürs ganze Chrüzfeld-Areal entsteht.



ERDGESCHOSS 1:200

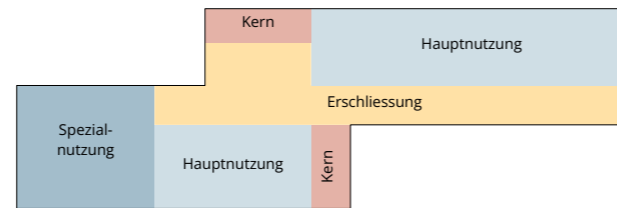


NUTZUNGSVERTEILUNG

Das Gebäude wird weiterhin über den zentralen Eingang in den „Verwaltungstrakt“ mit zentralem Treppenhaus erschlossen und über den langen Erschliessungskorridor, welcher sich in den Ost- und Westflügel zieht, verteilt. Was man Aussen anhand der Fensteröffnungen bereits erahnen kann, entwickelt sich im Innern zu einer schlichten, klaren Gebäudestruktur.

Der Erschliessungskern mit Treppenhaus im Mitteltrakt öffnet sich in den längs gerichteten Korridor. Ebenfalls im Mitteltrakt befinden sich zwei Kernzonen mit Toilettenanlagen. An den langen Korridor angegliedert findet sich die Hauptnutzung (Bibliothek, Unterrichtsräume, Büros). Am West-Ende des langen Korridors befinden sich jeweils die «Spezial-Nutzungen» (ehemalige Hauswartwohnung, heute Studienzimmer, Cafe und Aula).

Ein neuer Lift wird in der südseitigen Kernzone, in der ehemaligen Lehrpersonen-Toilette angeordnet. Der Lift wird über den Korridor bedient und erschliesst alle Geschosse bis ins Dach.



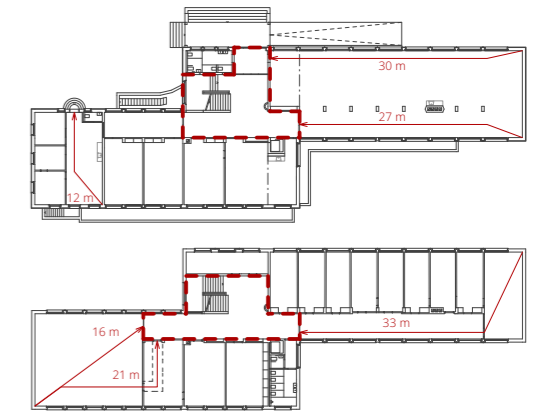
NUTZUNGSSCHEMA

BRANDSCHUTZ

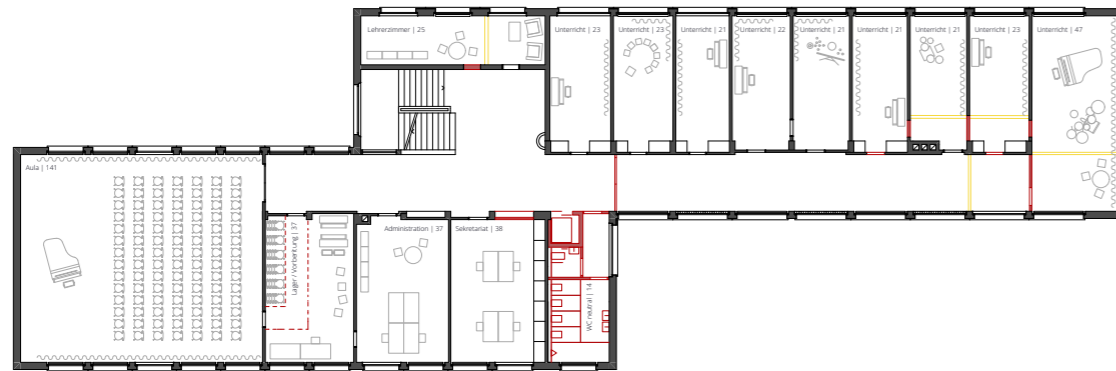
Mit dem Liftstandort in der ehemaligen Lehrpersonen-Toilette wird der neu geplante Brandabschnitt vom Treppenhaus in den Korridor erweitert, was dem ursprünglichen Gedanken entspricht, das Treppenhaus in den Korridor zu öffnen und die Lesbarkeit der ursprüngliche Raumschicht wieder zulässt. Die neu eingefügten Brandabschnittstüren im Korridor werden in einer leichten, durchlässigen Metall-Glas-Konstruktion ausgeführt, in Anlehnung an den Entwurf von Hector Egger für die Eingangs- und Windfangtüren. So bleibt der Korridor, das langgezogene Rückgrat des Hauses, immer noch lesbar.

Für sämtliche Unterrichts- und Verwaltungsräume können so die maximal zulässigen Fluchtweglängen eingehalten werden.

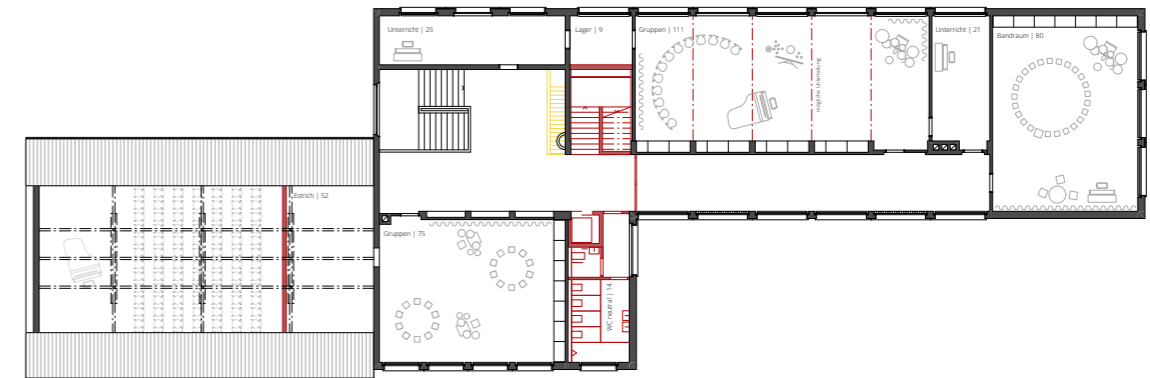
Auf den Einbau einer zweiten Fluchttreppe kann verzichtet werden, wenn die Belegung der Aula auf 80 Personen begrenzt wird, was auch der Raumgrösse entspricht. Eine zweite Entfluchtungsmöglichkeit muss innerhalb der Nutzungseinheit dennoch gewährleistet werden - dies kann über das Vorbereitungszimmer/Lager, welches der Aula angegliedert ist, erfolgen, solange dieses seiner Funktion als zudenendes Zimmer für die Aula nicht entfremdet wird.



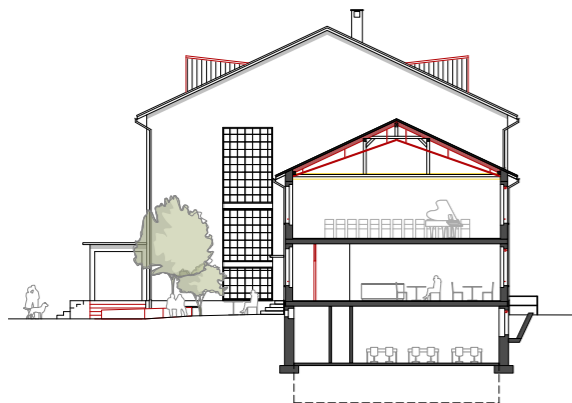
BRANDSCHUTZABSCHNITTE



1. OBERGESCHOSS 1:200



2. OBERGESCHOSS 1:200



QUERSCHNITT A-A 1:200



NORDFASSADE 1:200



WESTFASSADE 1:200



STATIK

Aus einem ersten Bericht der Firma Wälchli & Partner AG zur Überprüfung der Trag- und Erdbebensicherheit geht hervor, dass die bestehende Konstruktion (Rahmen- und Wandtragwerk, Hourdisdecken mit Überbeton) den heutigen Anforderungen insbesondere an die Erdbebensicherheit nicht mehr genügt. Zur Ertüchtigung der bestehenden Konstruktion wird unter anderem vorgeschlagen, die bestehende Struktur mit Betonwänden auszusteiern.

Die vorgeschlagenen Beton-Vormauerungen über die gesamte Gebäudehöhe an den Innenwänden der Ost- und West-Fassade, sowie jeweils ums Eck und insbesondere auch im historisch wertvollen Treppenhaus, empfinden wir in Anbetracht der historisch wertvollen Substanz als zu invasiv. Auch ist der Erfüllungswert im Bestand in Frage zu stellen. Grundsätzlich kann der erforderliche Minimalwert bei einer Sanierung / Umbau tiefer angesetzt werden.

In Absprache mit unserem Ingenieur schlagen wir vor, in einem nächsten Planungsschritt das gesamte Gebäude anhand einer Modellierung nochmals rechnerisch zu überprüfen und alternative Massnahmen zu betrachten. Denkbar ist beispielsweise eine Ertüchtigung mit CFK-Lamellen über alle Geschosse, ein minimaler, kostengünstiger und bewährter Eingriff zur Ertüchtigung der Erdbebensicherheit. Zur zusätzlichen Aussteifung könnten bei Bedarf bei innenliegenden Wänden (Korridorwänden) einzelne Rahmenelemente ausbetoniert werden.



- Stahlbeton aussteifend
- CFK-Lamellen
- kraftschlüssige Dilatationsfuge
- Zone für optionale Ausbetonierung

STATISCHE EINGRIFFE

ENERGIE UND HAUSTECHNIK

Energetische Ertüchtigung der Fenster, Innendämmung vom Dach zwischen der Sparrenlage und Dämmung der Kellerdecke sind vielfach bewährte und sanfte energetische Sanierungsmethoden für denkmalgeschützte Bausubstanz, welche verhältnismässig grosse energetische Verbesserungen bringen.

Die heutige Wärmezeugung mittels Anschluss an die Nahwärmanlage ist sinnvoll. Ob eine automatische Gebäudelüftung mit WRG für das Gebäude sinnvoll sein kann, müsste in einem weiteren Planungsschritt geprüft werden, ebenso ob gegebenenfalls die Möglichkeit für Stromerzeugung oder Warmwasseraufbereitung mittels Solar- oder Photovoltaikanlage besteht (ev. Im Verbund mit weiteren Gebäuden der Schulanlage).

Auch muss der Zustand der Haustechnikinstallationen in einem nächsten Planungsschritt überprüft werden, ein Ersatz scheint aber wahrscheinlich. Es werden minimal notwendige Installationen an den historisch richtigen Stellen geplant, dies schont die Bausubstanz und das Budget. Nasszellen werden in den ursprünglichen Kernzonen in reduzierter Form untergebracht, ursprüngliche Steigzonen wie der Kamin über dem Technikraum werden weiterhin benutzt. So können zeitgemässe Haustechnikinstallationen in die historische Substanz integriert werden, ohne diese zu zerstören.

KOSTEN UND NACHHALTIGKEIT

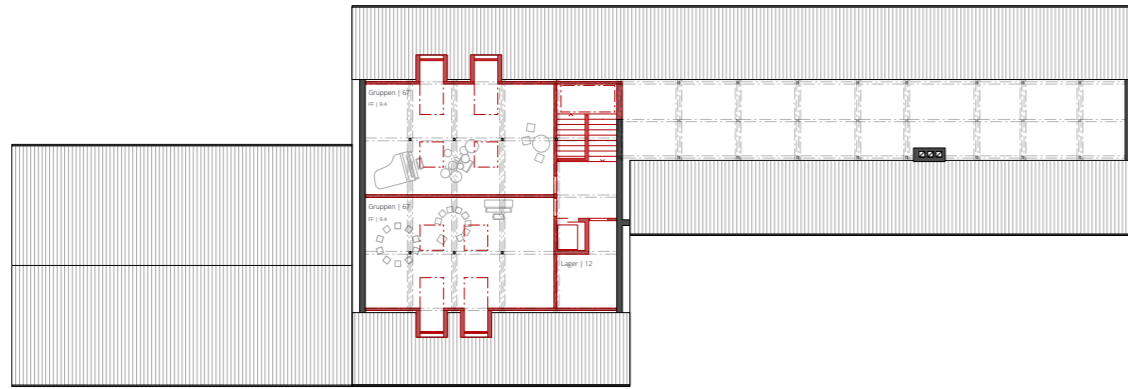
Als Strategie, um das Baukostenziel zu erreichen, wird bereits in der frühesten Phase auf eine kostenbewusste Planung gesetzt. Eine enge Zusammenarbeit mit Bauherr, Fachplanern und Unternehmern ist hier der Schlüssel für einen effizienten Prozess.

Der Eingriff in die Substanz wird auf ein Minimum beschränkt. Die Raumstruktur bleibt fast gänzlich erhalten und wird nur punktuell verändert. Die Grundrissstruktur ermöglicht eine flexible Unterteilung auch für zukünftige Veränderungen oder sich ändernde Bedürfnisse.

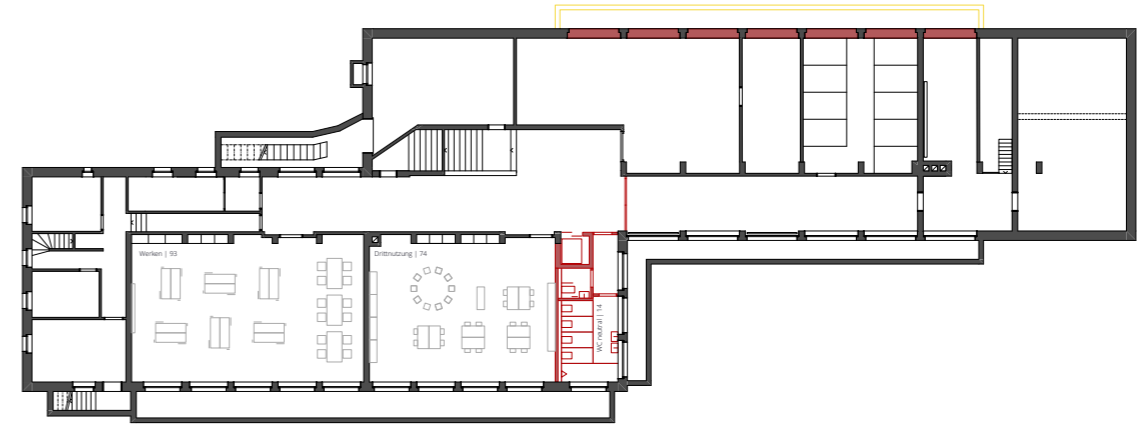
Durch die gemeinschaftliche Nutzung der Ressourcen kann das Budget entlastet werden. Als Teil der Schulanlage Kreuzfeld können vor allem die Räumlichkeiten im Erdgeschoss, im 1. Untergeschoss, aber beispielsweise auch die Aula und die Gruppenräume im Dachgeschoss anderweitig genutzt werden.

Ein ressourcenschonender Umgang mit Materialien und Energie wird dazu beitragen, die Kosten des Umbaus zu reduzieren. Die verbesserte Gebäudedämmung und energieeffiziente Haustechnik wird den Energiebedarf des Gebäudes nachhaltig senken und so die Kosten minimieren.

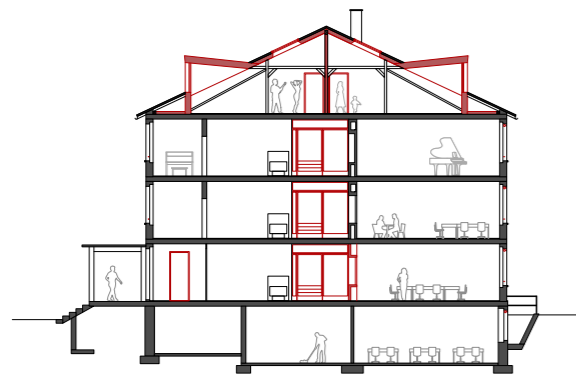
Die langfristigen Lebenszykluskosten werden bei der Planung berücksichtigt um sicherzustellen, dass das Gebäude auch langfristig nachhaltig bleibt.



DACHGESCHOSS 1:200



1. UNGERGESCHOSS 1:200



QUERSCHNITT B-B 1:200



SÜDFASSADE 1:200



OSTFASSADE 1:200



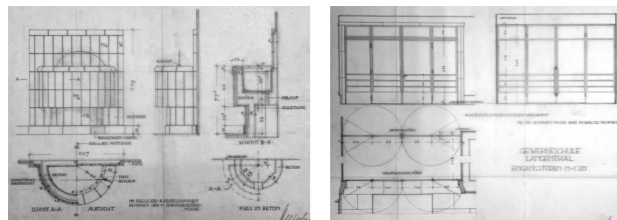


HISTORIE

Hector Egger führte das renommierte Architektur- und Bauunternehmen in der dritten Generation. Sein Werk von schweizweiter Bedeutung beginnt im frühen 20. Jahrhundert (ab ca. 1906) nach Abschluss seines Architekturstudiums in Stuttgart mit Wohnbauten (Villen) für reiche Industrielle in der Region Oberrhein, zu Beginn eher zurückhaltend im Heimatstil gehalten, entwickelt sich sein Werk mit seinen berühmten Industriebauten hin zu einer sachlichen Moderne.

Mit seinem dadurch erlangten Renommée kommt er vermehrt zu Aufträgen für die öffentliche Hand, öffentliche Bauten wie Schulanlagen und Schwimmhallen entstehen, unter anderem auch die ehemalige Gewerbeschule Langenthal.

Oft zeigt sich in seinem jüngsten Werk, wie dies auch bei der ehemaligen Gewerbeschule der Fall ist, eine Diskrepanz zwischen Wollen und Können – die neue Sachlichkeit wird im Werk von Hector Egger oft abtempiert mit einem Walm- oder Satteldach und schafft so eine «regionale Moderne» im Reformstil, welche, so scheint es, auch für die Region Oberrhein erträglich ist.



MATERIALITÄT UND FARBIGKEIT

Die ehemalige Gewerbeschule Langenthal zeigt sich von Aussen eher unspektakulär in eben dieser, mit Satteldach gemässigten, sachlichen Moderne.

Die Hauptqualitäten dieses Schulbaus entwickeln sich im Innern – namentlich im Erschliessungskern mit Treppenhaus und Korridor, welcher das langgezogene Rückgrat des Gebäudes bildet. In diesen Erschliessungszonen gibt es fein ausgearbeitete Details und wertvolle bauzeitliche Elemente, sowie Materialisierung und Farbigeit. So finden sich hier beispielsweise auf allen Geschossen Trinkbrunnen, Schirmständer mit Tropfrinnen, fein abgerundete Türleibungen und ausgearbeitete Sockelzonen. Im Untergeschoss ist die Farbigeit eher kühl, es gibt kalkweisse Wände, bemalte Sockelzonen, Ausbauten aus Holz und Zementboden mit Rollstockung in verschiedenen Grautönen.

Die Farbigeit entwickelt sich in den oberen Geschossen mit Klinkerböden und den im warmgrauen Umberton gestrichenen Wänden zu einer gemässigten Buntheit, welche dem Korridor Tiefe verleiht ohne allzu sehr zu verdunkeln.

Hauptaugenmerk liegt sicherlich auf der wertvollen Treppenanlage mit dem elegant geschwungenen Geländer aus Metallrohren und dem Gummi-Handlauf, welche das zentrale, verbindende Element bildet. Ebenfalls zu erwähnen sind die Eingangs- und Windfangtüren, die mit einer ähnlichen Horizontal-Bänderung spielen wie auch das Geländer der Treppe.

Mit der geplanten Sanierung ist die Wiederherstellung der Lesbarkeit der Raumschichten insbesondere im Erschliessungsbereich anzustreben. Diesen gilt es mit all seinen fein ausgearbeiteten Details und wertvollen Ausstattungsmerkmalen, wie Ausbauten, Farbigeit und Materialität zu erhalten und zu stärken.

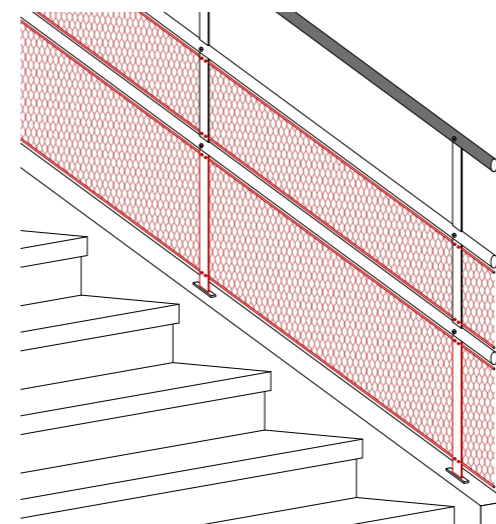


MATERIALSPEKTRUM BESTAND

TREPPENANLAGE

Zur Wiederherstellung der Lesbarkeit der Raumschichten, insbesondere im Erschliessungsbereich, gilt es die wertvolle Treppenanlage zu befreien. Diese soll sich zukünftig wie ursprünglich in den Korridor öffnen, weshalb der Brandabschnitt in den Gang verlegt wird. So kann das geschwungene Treppengeländer ohne Unterbrechung zur Geltung kommen und im Treppenabgang zum Keller gar wieder hergestellt werden. Dennoch verlangen heutige sicherheitstechnische Anforderungen Anpassungen am Geländer zur Wahrung der Absturzicherheit.

Diese Massnahmen sollen möglichst dezent und additiv erfolgen, ohne die horizontale Gliederung und Leichtigkeit des Geländers zu brechen. Die durch die Rundrohre gestossenen Flachstahl Pfosten des Geländers sind mittels kleinen Sockelplatten auf die Treppenwange geschraubt und können einfach verlängert werden, damit der Handlauf auf die gewünschte Höhe von einem Meter gesetzt werden kann. Zwischen die Pfosten kann künftig ein feines Drahtgeflecht gespannt werden.



DETAIL GELÄNDERERTÜCHTIGUNG 1:10

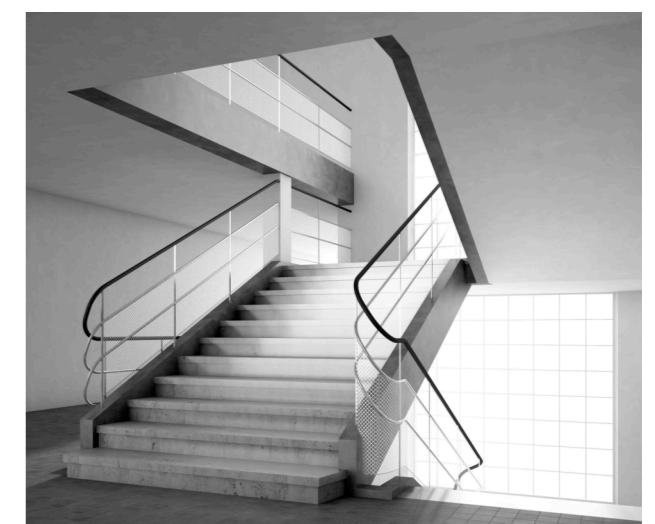
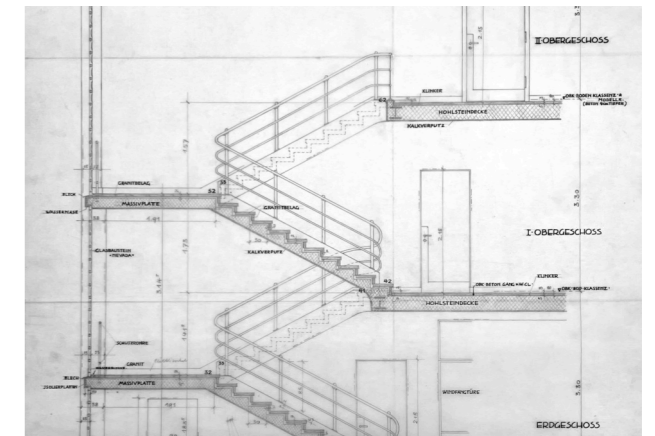


BILD GELÄNDERERTÜCHTIGUNG

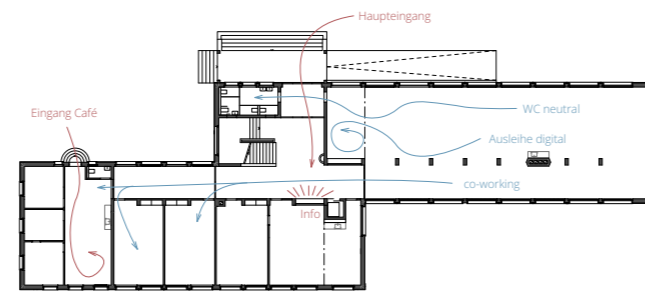


BIBLIOTHEK

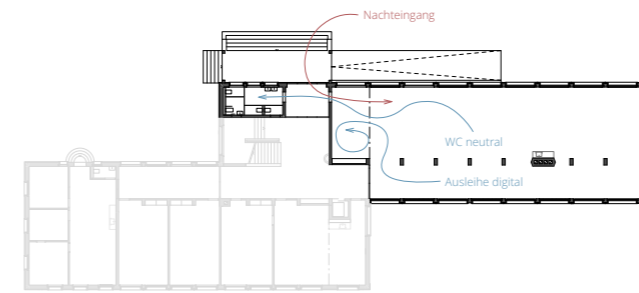
Die Bibliotheksnutzung verteilt sich - wie heute bereits - im Erdgeschoss. Sie wird erschlossen über den zentralen Haupteingang. Während der regulären Öffnungszeiten gelangt man durch den Windfang geradeaus in das Treppenhaus, welches sich in den langen Korridor öffnet. Hier wird man während den Büro-Öffnungszeiten am Info-Desk empfangen und kann sich über die Bibliotheksnutzung informieren. Treppenhaus und Korridor sind während der Öffnungszeiten der Musikschule öffentlich zugänglich, ansonsten nur mit Zutrittsberechtigung.

Ausserdem befindet sich im Windfangbereich links der direkte Zugang zur Selbst-Ausleihe und Rückgabestation und ebenfalls in die Freihandabteilung der Bibliothek mit zentraler Stöber- und Leseecke mit Kaffeestation. Dieser separate Zugang ab dem Windfang ermöglicht erweiterte Öffnungszeiten der Bibliothek, ohne das Treppenhaus und die Musikschule zu tangieren.

Im mittleren Verwaltungstrakt werden dem Info-Desk angegliedert die Büros und Sitzungszimmer untergebracht. Tagsüber wird über den Korridor, aber auch über den sekundären Gebäudezugang eine weitere Kaffeestation mit Studien-, Lese- und Spielzimmer sowie Gruppenräumen in der ehemaligen Hauswirtswohnung erschlossen (je nach Bedarf ist hier auch eine Kaffeebar als Treffpunkt fürs gesamte Areal denkbar). Auch gibt es im Bereich des Korridors weitere Einzelarbeitsplätze.



TAG-BETRIEB



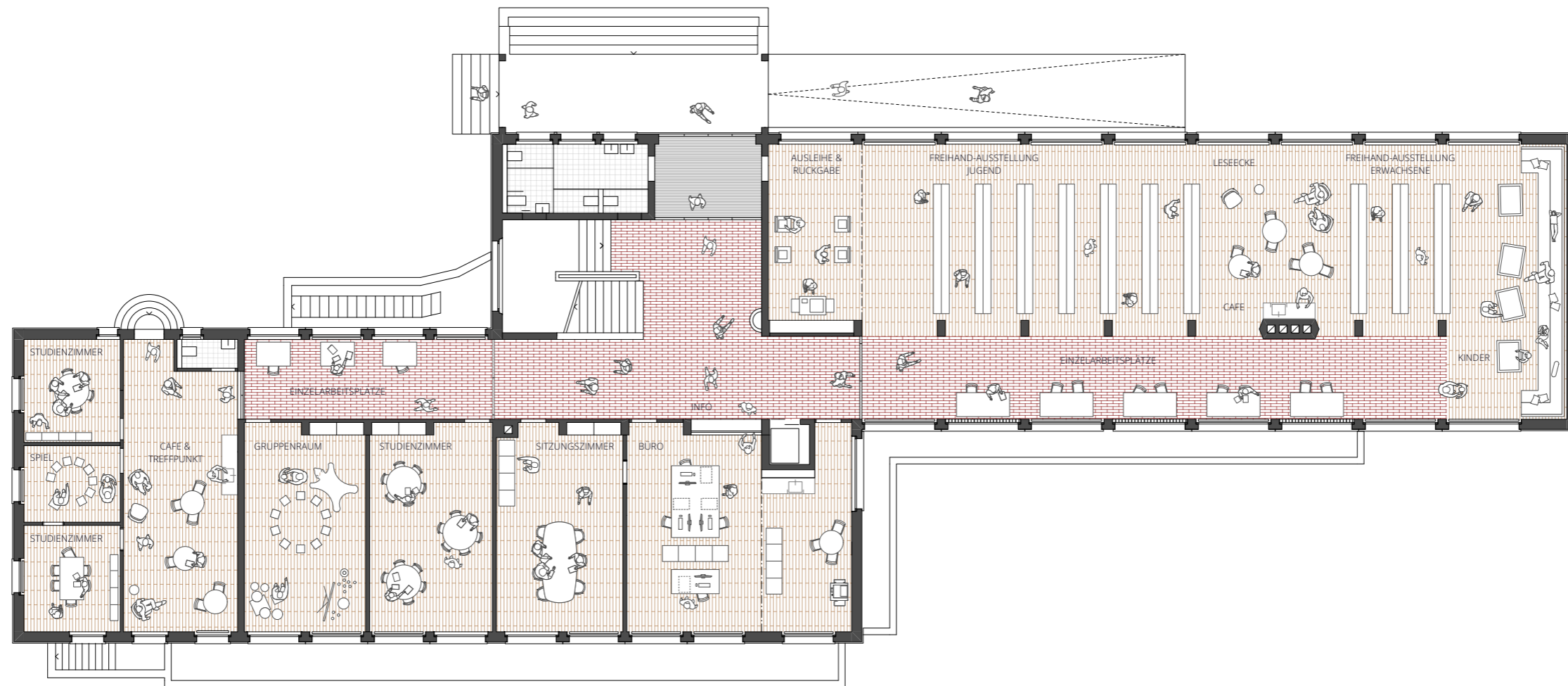
NACHT-BETRIEB

MUSIKSCHULE

In den oberen Geschossen befinden sich die Unterrichts- und Büroräume der Musikschule. Administration und Lehrpersonenzimmer der Musikschule werden im mittleren Verwaltungstrakt untergebracht. Die Unterrichtsräume entlang des Korridors können in Ihrer Grösse je nach Bedarf im Rahmen des Gebäuderasters angelegt und in mehrere kleinteilige Räume oder grössere Gruppenräume unterteilt werden. Zur Verbesserung der Raumakustik kann in ihrem innern mit Raumtextilien, beispielsweise Vorhänge, gearbeitet werden, welche die Räume in ihrer Tiefe unterteilen.

Die Aula über der ehemaligen Hauswirtswohnung wird, im Zuge der Sanierung der Gebäudehülle (Dämmung Dach) akustisch wirksam bis in den Dachstuhl erweitert. Der Aula angegliedert befindet sich ein Vorbereitungsraum mit u.a. Platz für Eventmaterial, aber auch der zweiten Entfluchungsmöglichkeit.

Weitere Unterrichtsräume für die Musikschule können im neu ausgebauten Dachstuhl über dem Mitteltrakt angeboten werden. Toilettenanlagen werden in der bestehenden Kernzone erhalten, können jedoch auf jedem Geschoss auf eine Anlage reduziert werden, so dass in der nördlichen Kernzone auch Raum für anderweitige Nutzung / Unterrichtszimmer entsteht.



ERDGESCHOSS 1:100





AUSSENBILD

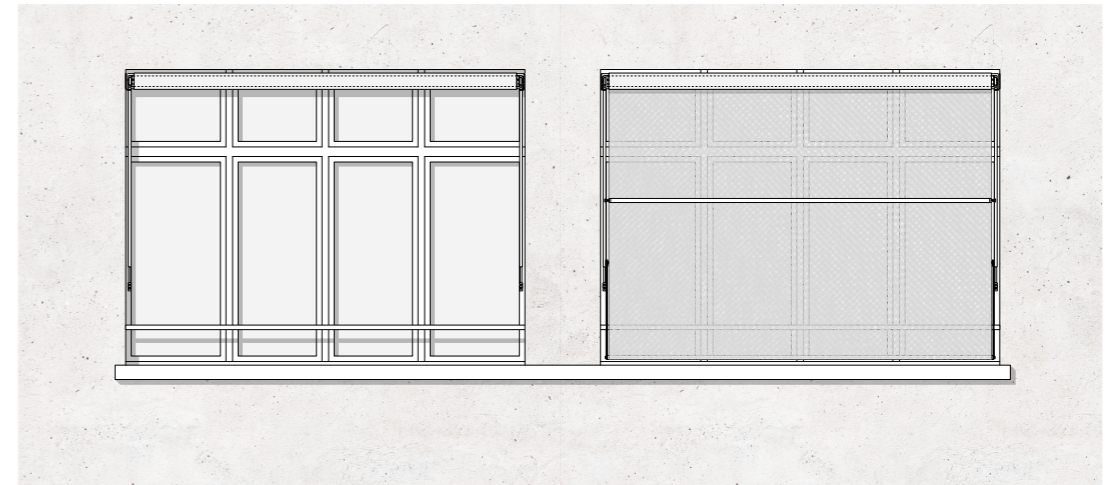
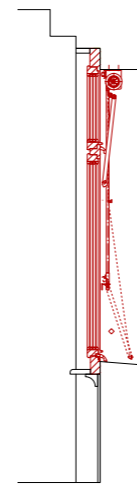
FASSADE UND SONNENSCHUTZ

Eine stratigrafische Untersuchung der Fassade wird Aufschluss geben über die ursprüngliche Farbigkeit und Beschaffenheit des Fassadenputzes sowie auch der Fenster, welche wieder aufgegriffen wird. Anstelle der ursprünglichen Wandmalerei an der Nordfassade, kann zukünftig eine adäquate Anschrift der Bibliothek und Musikschule stehen.

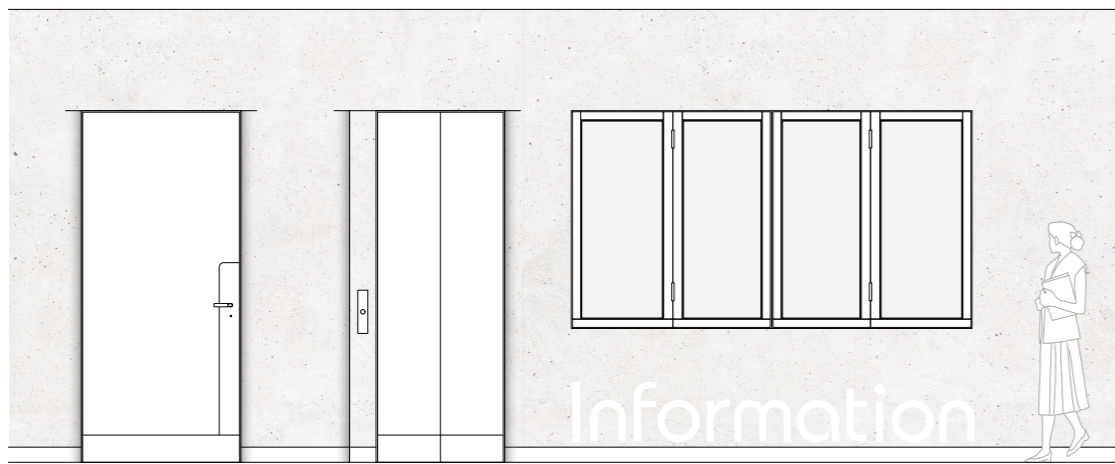
Beschattung- und Verdunklungsmöglichkeiten sind ursprünglich lediglich an der Südfassade vorgesehen, die Storenkästen wären bauzeitlich in die Fensterleibungen eingebaut, was aus heutiger Sicht energetisch nicht mehr sinnvoll ist.

Wohl auch deshalb wurden später hinzugefügte Storensysteme unsanft mit aufgesetzten Storenkästen umgesetzt.

Aus energetischer Sicht wird zukünftig südseitig bei allen Fenster (auch im Bereich des Korridors) ein Sonnenschutz nötig sein. Wir schlagen vor, diesen in einem einheitlichen passenden Markisen-System in die Fensterleibungen zu setzen. Nordseitig wird auf einen ausenliegenden Sonnenschutz verzichtet. Verdunklungsmöglichkeiten können mit textilen (akustisch wirksamen, siehe Text Musikschule) Vorhängen bei Bedarf im Rauminnern angeboten werden.



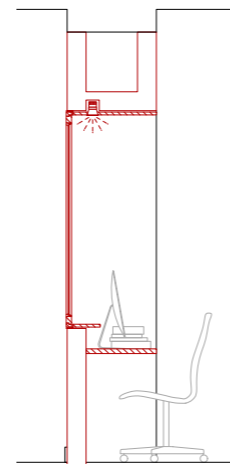
FENSTERDETAIL 1:25



Türe

Lift

Info-Desk



AUSSTATTUNG

Diverse bauzeitliche Planunterlagen aus dem Staatsarchiv Bern belegen, wie Hector Egger die trennende Wandschicht zwischen Korridor und den Unterrichtsräumen bewusst gestaltet hat.

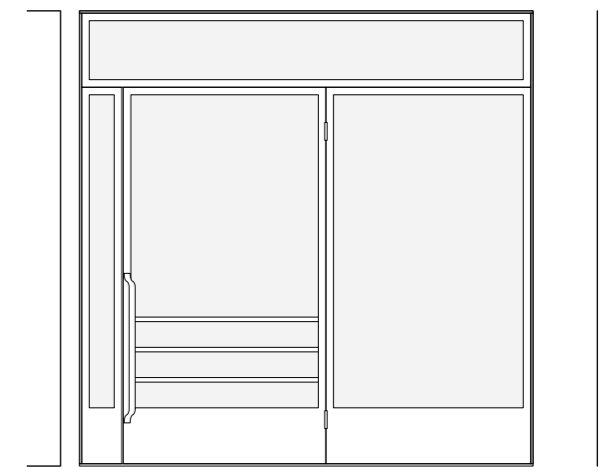
Sämtliche dienende Elemente, wie Wandschränke, Handwaschbecken, Schirmständer, Garderobe, Schaukästen, wurden in diese Wandschicht integriert und entsprechend ihrer Nutzung materialisiert. Türleibungen und -Nischen sind speziell ausgearbeitet, so dass die Türen der Unterrichtsräume in geöffnetem Zustand in die zurückversetzte Wandnische parkiert werden können. Solche Ausstattungsmerkmale sollen erhalten und wo nötig mit einer Übersetzung in die heutige Zeit ergänzt werden.

Das Info-Desk der Bibliothek kann in Form der ursprünglichen Schaukästen neu interpretiert werden. Zu Betriebszeiten wird der Kasten der Info-Desk geöffnet, die Fenster können nach innen gefaltet und Abends wieder geschlossen werden.

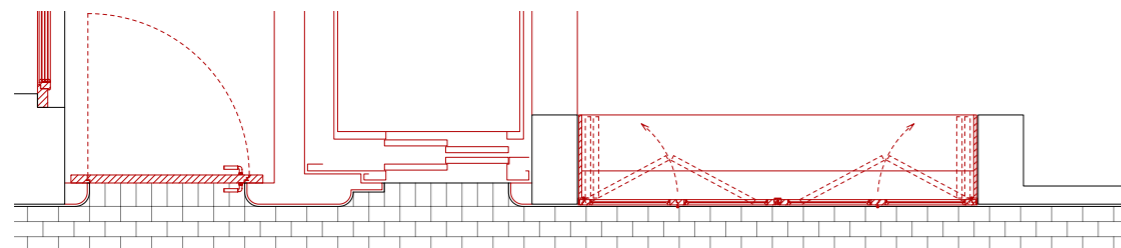
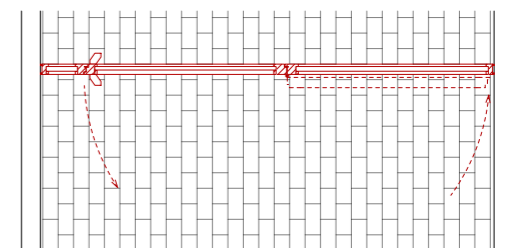
Die Lifttüre wird analog der bestehenden Zimmertüren in eine passende Leibung und entsprechender Farbigkeit mit Fussblech integriert. Die Schalttafel wird auf der zurückversetzten Nische platziert.

Die Gestaltung der Brandschutztüre als leichte Metall-Glas Konstruktion orientiert sich am Entwurf der Eingangs- und Windfangtüren in beschichtetem Stahl, wird jedoch gemäss den heutigen technischen Standards als Brandschutztüre mit automatischer Brandfallsteuerung ausgebildet.

Viele Schrankelemente sind noch erhalten, wo nicht mehr vorhanden und Bedarf besteht, können neue Einbauschränke in Analogie der ursprünglich geplanten, oder als Schrankbuffets für die Kaffee-Station neu interpretiert werden.



Brandschutz-Türe



KORRIDORDETAILS 1:25





Architektur
W2H Architekten AG, Bern

Die Architekten/Innen formulieren das Ziel, das Gebäude zu einem neuen kulturellen Treffpunkt mit hohem Öffentlichkeitsgrad werden zu lassen. Diesem Anliegen folgend, wird der bestehende Haupteingang auf der Nordseite des Gebäudes zum Dreh- und Angelpunkt der beiden Partner-Institutionen, der Bibliothek und der Musikschule.

Eine neue Rampeanlage ergänzt die bestehende Freitreppe, stellt die hindernisfreie Erschliessung sicher und führt entlang der Nordfassade zum Portikus. Auf der gegenüberliegenden Seite des Vorbaus ermöglicht die neue Zugangstreppe den Anschluss gegen Westen. Diese Massnahmen bedingen den Rückbau der Füllelemente aus Glasbausteinen in den beiden Seitenfeldern des Portikus' und ziehen das Schliessen der Nordfenster für die UG-Räumlichkeiten nach sich. Letzteres erscheint aus Sicht der Nachhaltigkeit und mangelnder Flexibilität im Hinblick auf eine mögliche, spätere Umnutzung dieser Räume, ein allzu grosser Nachteil.

Über den Windfang gelangen die Besuchenden einerseits ins Treppenhaus und andererseits zu einen "Zweiteingang", der die Bibliothek sowie – über einen abermaligen Vorbereich – auch den Lift erschliesst. Die wenig intuitive Wegführung zum Lift und der damit verbundene, grosse Anteil an Erschliessungsfläche werden kritisch beurteilt.

Der Bibliotheksraum wird als offen gestalteter Raum interpretiert, der von der Nordfassade des Ostflügels bis zur Südfassade des Westflügels reicht. Achsial auf den Hauptzugang ausgerichtet, befindet sich, gegen Süden orientiert, das "Café Libretto", welches als Lobby für das gesamte Gebäude dienen soll. Der Brandschutzabschluss zum Treppenhaus wird direkt im Anschluss an die Treppe mit einer brandfallgesteuerten Schiebetüre ausgestattet, wodurch die ursprüngliche, räumliche Grosszügigkeit der Vertikalererschliessung beeinträchtigt wird. Sämtliche Administrativräume sowie die Sanitärräume zur Bibliothek werden in der ehemaligen Hauswartzwohnung eingeplant. Zu begrüssen ist der Umstand, dass die Eingriffstiefe in diesem Bereich deutlich geringer ausfällt als in den östlichen Gebäudeteilen.

Der Rückbau sämtlicher korridorbegleitenden Wände und die Transformation des Erdgeschoss-Grundrisses von einer einbündigen Erschliessung hin zu einem offenen Stützengrundriss widerspricht dem initialen Entwurfsgedanken von Hector Egger und wird durch den Einsatz eines uniformen Bodenbelags für die gesamte Bibliothek zusätzlich verstärkt. Irritierend ambivalent mutet der Vorschlag an, die ehemalige Korridorsituation durch neue, linear gestaltete Einbaumöbel doch wieder lesbar zu machen. Die Offenheit des gesamten Bibliotheksgrundrisses und die damit verbundene Zugänglichkeit sämtlicher Räume für die Open-Library-Nutzung, kann in dieser Form auch die Anforderungen der Betreiber/Innen nicht befriedigen.

In den Obergeschossen konzentriert sich der Eingriff auf die Neuorganisation im Bereich des Lifteinbaus, wo auch die neuen WC-Anlagen eingeplant werden und so gegen Süden ein zusätzlicher Unterrichtsraum angeboten werden kann. Optional wird die Möglichkeit der Dachgeschoss-Erschliessung von zwei zusätzlichen Archiv- oder Atelierräumen mit einer zweiläufigen, winkelförmig um den Liftkern gewundenen Treppe aufgezeigt.

Begrüssst wird der Vorschlag, sämtliche notwendigen baulichen Massnahmen zur Erdbebenertüchtigung sowie diejenigen zur Verbesserung der Gebäudehüllen-Dämmung zu minimieren und denkmalverträglich zu integrieren. Das vorgeschlagene Farb- und Materialkonzept orientiert sich eng am Bestand, vermag jedoch aufgrund fehlender, frischer Akzente atmosphärisch nicht zu überzeugen.

Das Projekt von W2H Architekten zeigt auf vielen Ebenen interessante Ansätze, wirft jedoch infolge der verhältnismässig grossen Eingriffstiefe zahlreiche Fragen auf. Die strukturellen Veränderungen des denkmalgeschützten Gebäudes widersprechen teilweise der ursprünglichen Grundrissgestaltung von Hector



Egger und erscheinen zudem im Hinblick auf das formulierte Kostenziel allzu aufwändig. Der schwierig auffindbare Zugang zum Lift und die Vorschläge zur Ergänzung des Farb- und Materialkanons vermögen das Beurteilungsgremium ebenso wenig zu überzeugen, wie die massiven baulichen Eingriffe, welche für die hindernisfreie Erschliessung des Hochparterres notwendig werden.

Serifen

Schulzentrum Kreuzfeld, Langenthal
 Studienauftrag Erneuerung Musikschul- und Bibliotheksgebäude
 Schlussabgabe 31.03.2023

Team W2H Architekten

Atelier Michelle Bühler
 Weber + Brönimann AG
 Energie hoch drei AG
 Risk & Safety

Bibliotheksplanung
 Bauingenieurwesen
 Bauphysik
 Brandschutzplanung



Ein neuer Kulturtreffpunkt

Die Musikschule und Bibliothek unter einem Dach zu vereinen bildet eine Chance für eine enge Zusammenarbeit und eine hohe öffentlichkeitswirksame Ausstrahlung. Das Gebäude verkörpert die Nähe beider Nutzungen und inszeniert seine Öffentlichkeit mit dem neu gestalteten Zugang.

Der grosszügige Vorplatz mit vielfältigen Sitzgelegenheiten wird bei schönem Wetter zum Aussentreffpunkt. Die Aufhebung vom Lichtschart an der Eingangsfassade lässt den Besucher näher und unmittelbarer an das Gebäude herantreten. Die entlang der Rampe gelegenen Fenster wirken wie Schaufenster und geben Einblick in die Bibliothek.

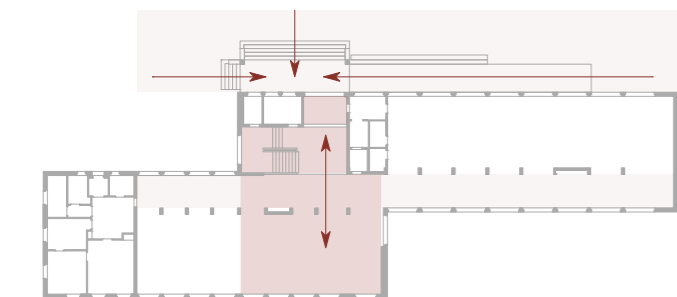
In der frontalen Haupteingangssache fungiert das Café der Bibliothek mit seinem direkten offenen Bezug zum Treppenhaus als eigentliche Lobby des ganzen Hauses. Nach dem Musikunterricht lesen die Schüler dort Zeitschrift oder chillen in den bequemen Sesseln und laden ihr Smartphone auf, bevor sie von den Eltern abgeholt werden.

Der Zusammenhang der kulturellen Institution wird trotz unterschiedlicher Bedürfnisse mit wiederkehrenden Themen wie Holzfensterbänken, betonten Sockelleisten, neuen Sitznischen und einem ergänzten Farbkonzept unterstrichen.

Knotenpunkt am Kreuzfeld

Mit dem Bau der Dreifachturnhalle und dem projektierten Kindergarten wird das ursprünglich ringförmige Schulbauensemble Schritt für Schritt gegen Süden erweitert. Dabei wird die ehemalige Zufahrtsstrasse vor der Bibliothek, die den südlichen Abschluss der Erschliessung des Areals dargestellt hat, zunehmend von der Achse zwischen Turnhalle und Sportplatz durchschnitten: die Kreuzung mit ihren unterschiedlichen Nutzergruppen gewinnt an Bedeutung.

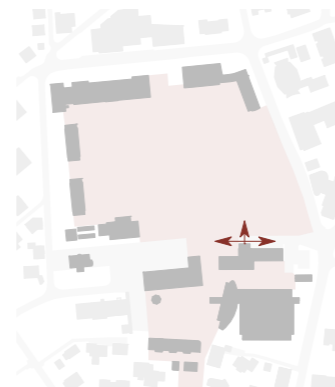
Der Eingangsvorbau in unmittelbarer Nähe dazu wird durch die neue Öffnung beider Seitenwände auch in die Ost-West Richtung aktiviert und besser mit dem Areal verknüpft. Der ehemalige Strassenraum wird zum Vorplatz der Musikschule und Bibliothek. Die Eingangssituation gewinnt an Platz und an Bedeutung. Um den Haupteingang zu stärken, wird der asphaltierte Platz vor dem Verwaltungseingang aufgehoben, entsiegelt und begrünt.



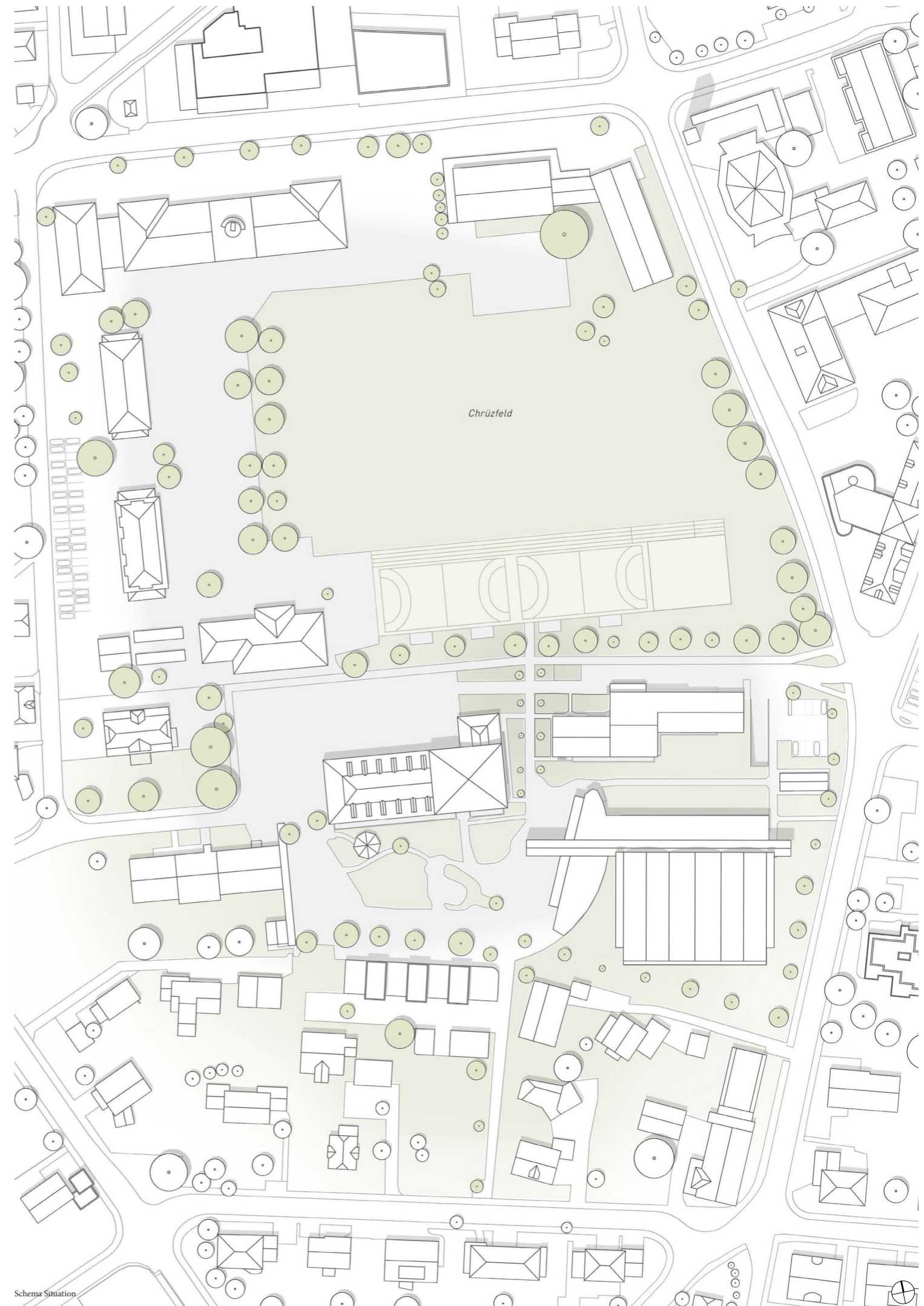
Schema Haupteinschliessung



Schema Schulareal um 1950



Schema Schulareal Neu



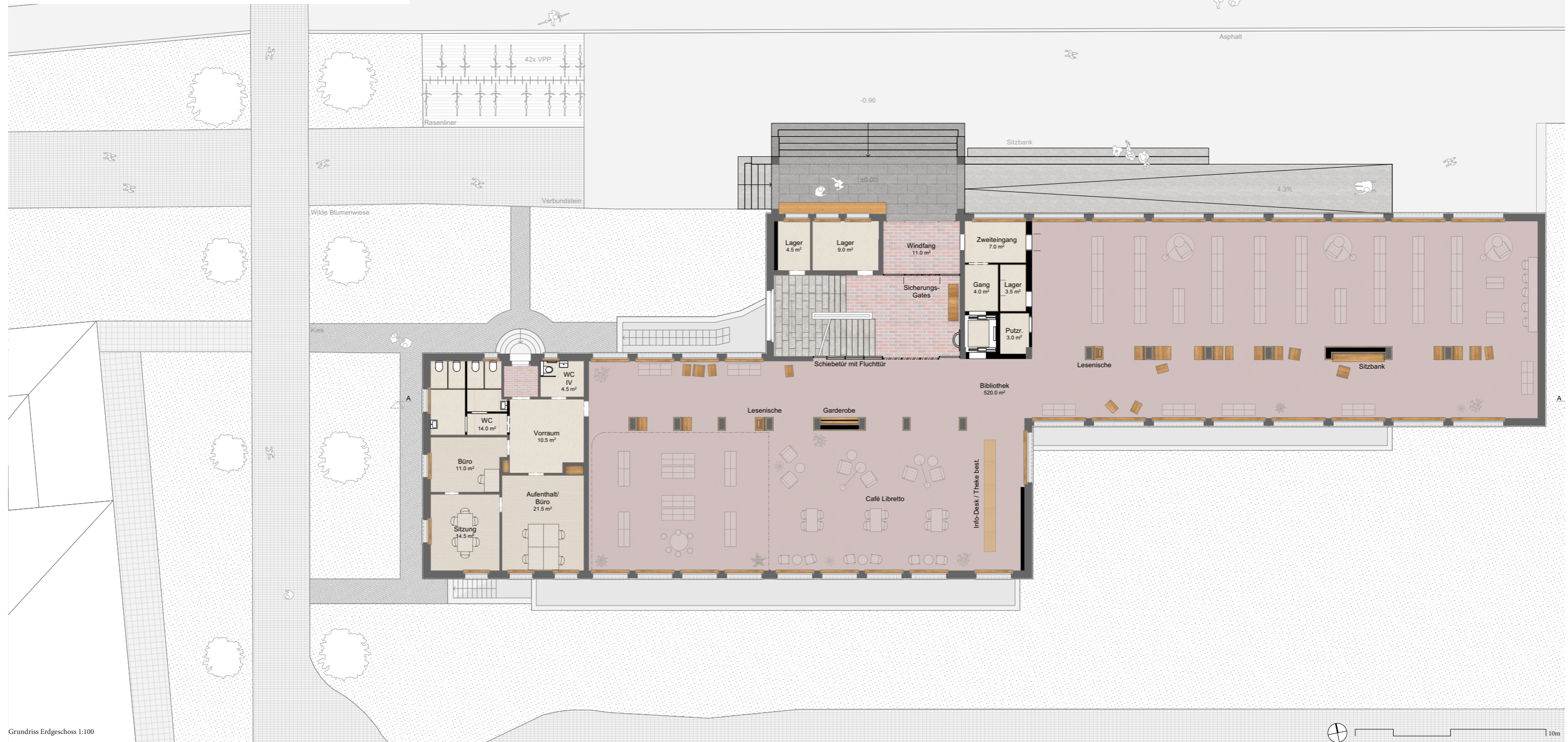
Schema Situation

Bibliothek: offener Raum mit Rückgrat

Mit der Verschiebung des Archivs ins Dachgeschoss und der Administrationsräume sowie WC-Anlagen in die ehemalige Hauswartzwohnung ist der Hauptraum der Bibliothek als ein flexibler, offener Raum vorgesehen.

Der ursprüngliche Korridorbereich inmitten der Bibliothek berührt sukzessiv die Nord- und Südfassade, was eine spannende Wechselwirkung erzeugt, die auf den anderen Geschossen nicht wahrnehmbar ist. Die gestalterische Stärkung dieser Zone als Rückgrat der Bibliothek bildet eine gute Orientierung und knüpft an die Geschichte des Schulgebäudes.

Mit dem Abbruch der letzten nicht tragenden Wände wird ein Raster an Stützen freigelegt, das keine ursprüngliche räumliche Bedeutung hat. Mit der Verkleidung der unteren Teile dieser Stützen werden unterschiedlichen Sitz- und Arbeitsflächen angeboten. Dadurch verschwinden die Stützen in einem linearen System, das wie einst die raumhaltigen Korridorwände die Erschliessungszone definiert, jedoch mit einer offeneren und flexibleren Ausformulierung. Punktuell werden zwei Raster geschlossen und können zugleich als Garderobe oder Sitznische und Erdbebenwand integriert werden.



Farbe und Material: Wiederherstellen und Weiterentwickeln

Die Atmosphäre im Gebäude wird grundsätzlich mit den Farben und Materialien aus der Bauzeit weiterentwickelt. Die genauen Farben müssen in der Vorprojektphase untersucht werden, jetzige Aussagen basieren auf Annahmen.

Die Wände im Treppenhaus und in die Korridorräume sind mit einer braunen Farbe vorgesehen. Die dunkleren Elemente wie Türen und Sockelleisten sind akzentuiert. In den anderen Räumen der Bibliothek und der Musikschule werden die gleichen Farbtöne in einer helleren, sanfteren Deklination angewendet.

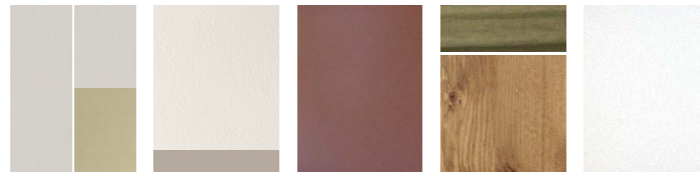
Die Fensterbretter und Stützenverkleidungen sowie Sitzmöglichkeiten aus geöltem Holz setzen wiederkehrende Akzente. Im Kontrast zu den dominierenden Rot-Braun-Tönen des Gebäudes heben sich einzelne moosgrüne Elemente in Form von textilen Vorhängen und Akustikpanelen in den Musikunterrichtsräumen. Sitzkissen in der Bibliothek und einem Teil des neu ausgedämmten Unterdachs hervor.

Weiterverwenden und Ergänzen

Die Investitionen von 2009 für der Bibliothek werden, im Sinne der Nachhaltigkeit, wöglich weiterverwendet. So werden im Erdgeschoss die roten Linoleumböden und die abgehängten Decken erhalten und ergänzt. Die Empfangstheke, die Leuchten, das Mobiliar und die Selbstverbuchungsstationen finden innerhalb des neuen Konzepts einen angemessenen Standort.



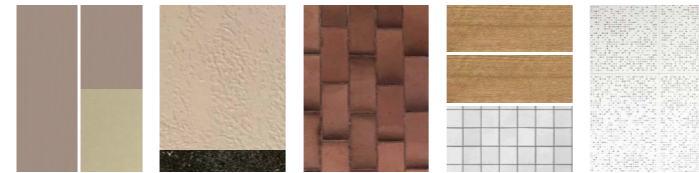
Bibliotheksraum



Fenster / Türen Holz- und Metallrahmen (Eingang) gestrichen	Wand / Sockelleiste Verputz warmweiss Holzleiste gestrichen	Boden Ergänzung best. Linoleumböden	Fensterbank / Möbel Massivholz geölt Sitzkissen Moosgrün	Decke Ergänzung best. Akustikdecke
-----------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------



Korridorräume



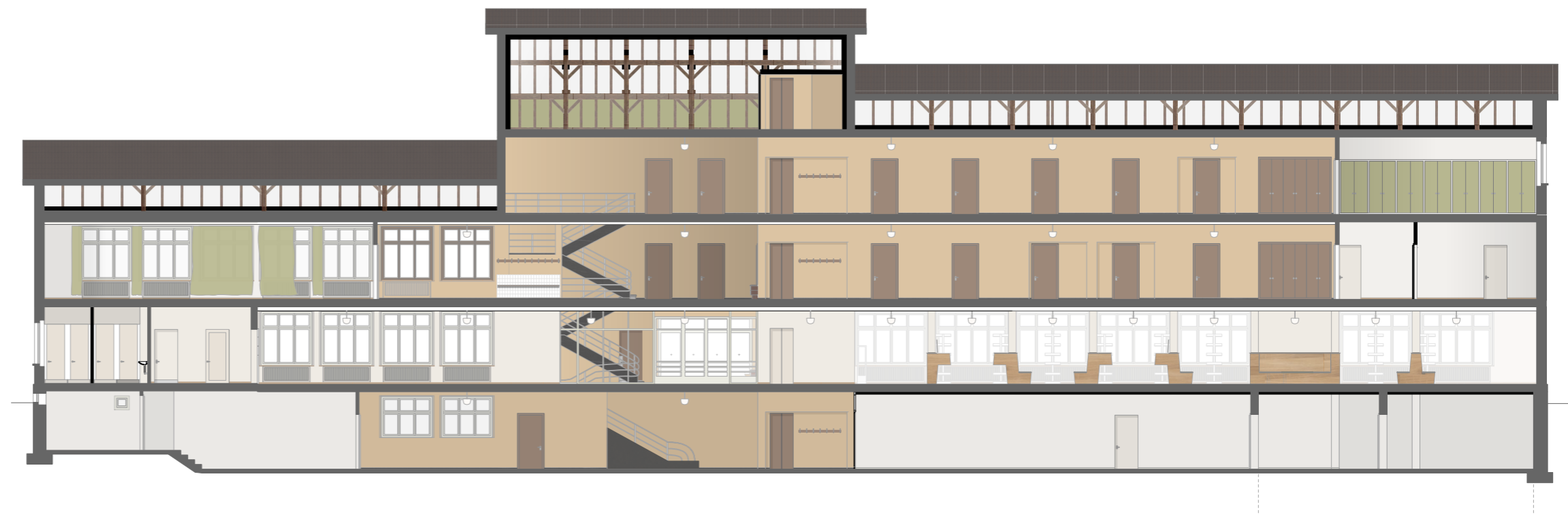
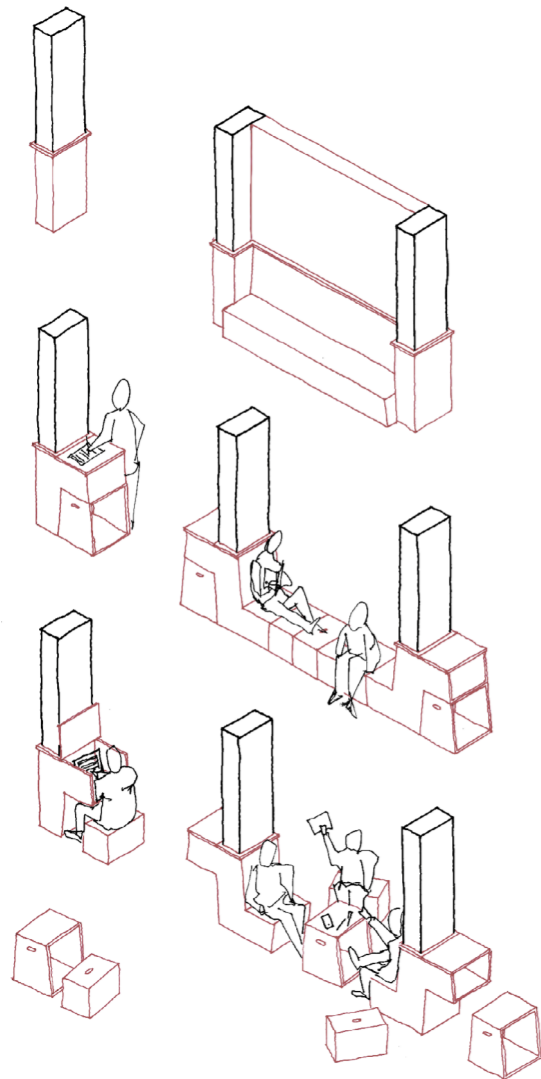
Fenster / Türen Holz- und Metallrahmen (Eingang) gestrichen	Wand / Sockelleiste Verputz Branton Kunststeinleiste	Boden / Brunnen Klinkerböden	Fensterbank / Möbel Massivholz geölt Nischen Keramikplatten	Decke Ergänzung best. Akustikdecke
-----------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------	----------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------



Musikunterrichtsräume



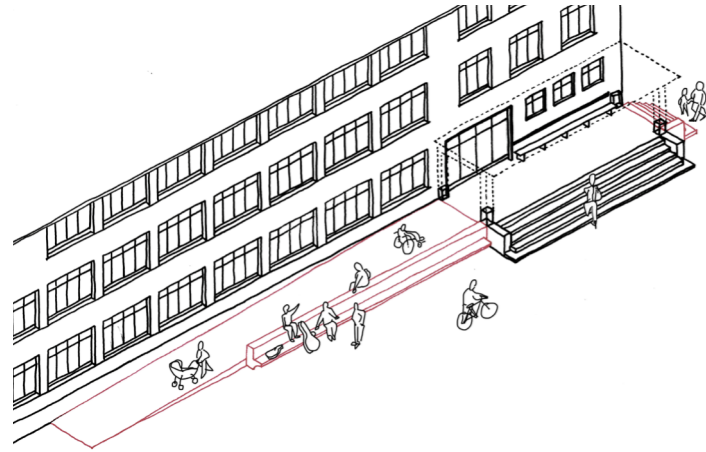
Fenster / Türen Holzrahmen gestrichen	Wand / Sockelleiste Verputz warmweiss Holzleiste gestrichen	Boden Teppich Branton	Fen.Bank / Vorhang Massivholz geölt Vorhang und Akustikpaneele moosgrün	Decke Akustikdecke
-------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------	---------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------	------------------------------



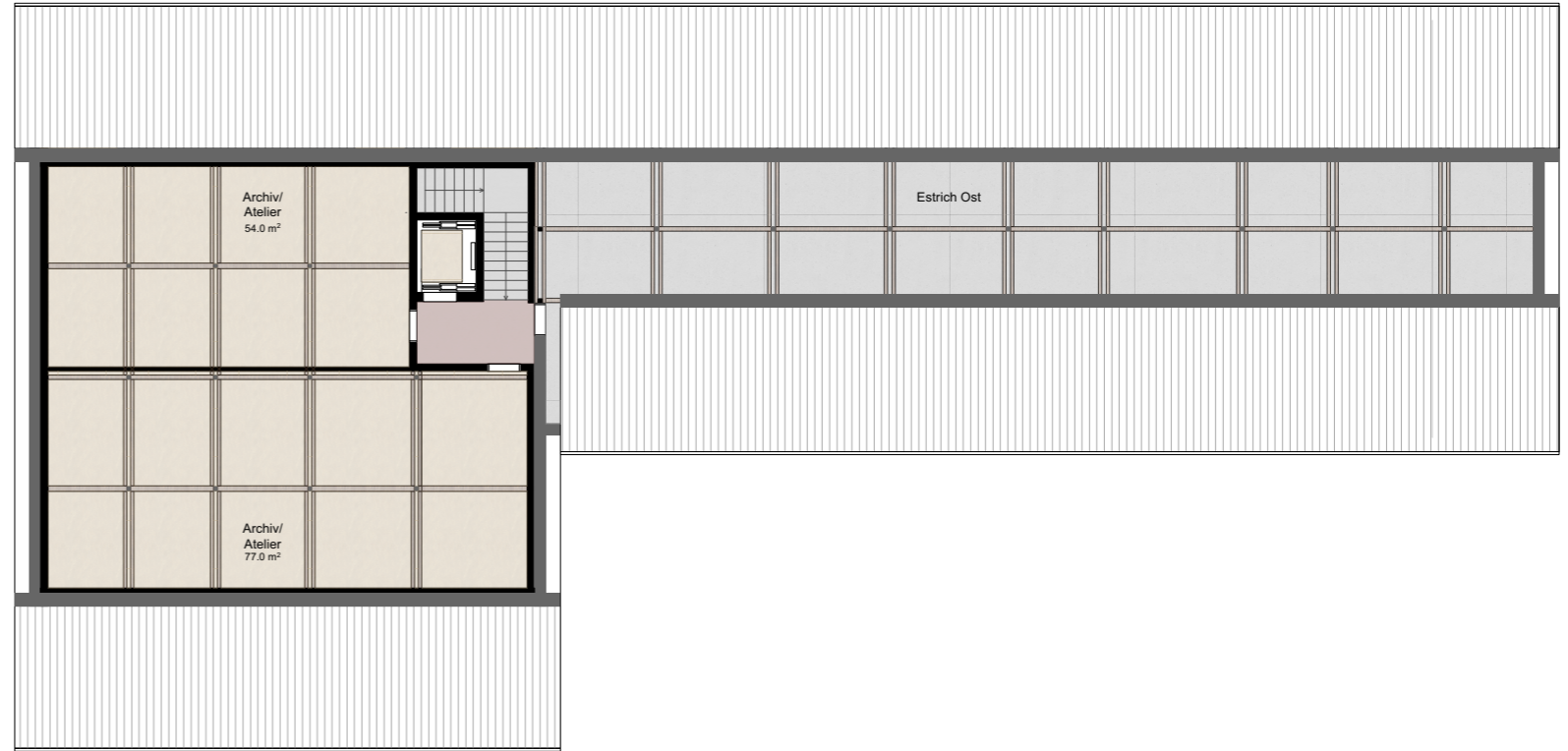
Ein Haupteingang für Alle

Im neuen Erschliessungskonzept wird ostseitig eine grosszügige Rampe und westseitig eine kleinere Freitreppe an den bestehenden Eingangsvorbau angeschlossen, wodurch alle Besucher über den gleichen, grosszügig gestalteten Eingang ins Innere gelangen. Der Windfang wird in seiner ursprünglichen Funktion wiederhergestellt. Neu ermöglicht eine seitliche Tür den Zugang vom Windfang zum Lift und zum 24-Stunden-Zugang der Bibliothek.

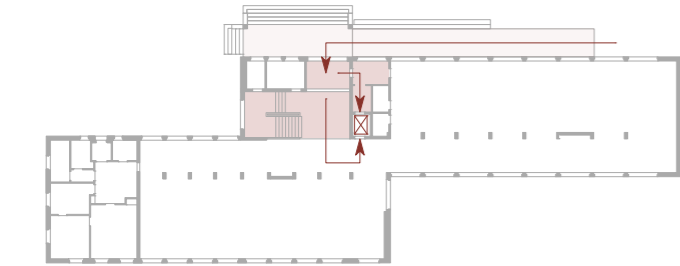
Mit der neuen Erschliessung wird der Vorbau um eine Rampe und eine Treppe ergänzt. Diese sind ähnlich der bestehenden Treppe von massiven Einfassungen geprägt, die aus den kräftigen Eckpfeilern der Dachkonstruktion herauswachsen. Mit einer Doppelnutzung als lange Bank vor der Bibliothek wird die bestehende Formsprache der Erschliessungselemente neu interpretiert und für die BenutzerInnen der Bibliothek und Musikschule erfahrbar gemacht.



Schema Erweiterung Eingangportal



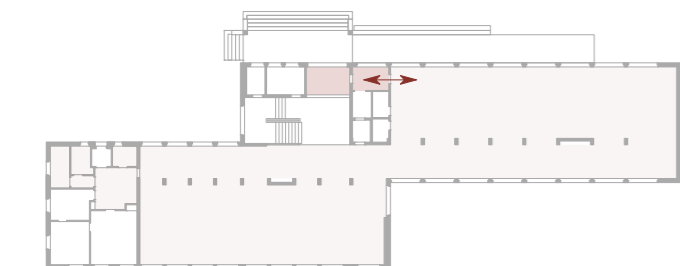
Grundriss Dachgeschoss 1:100



Schema hindernisfreie Erschliessung



Grundriss Untergeschoss 1:100



Schema 24 Std. Zugang Bibliothek

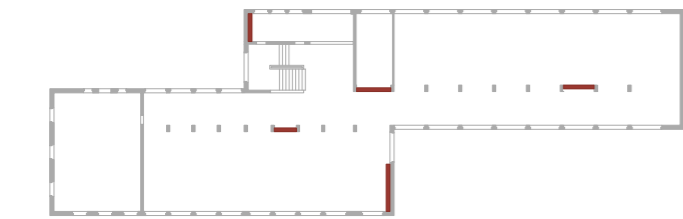
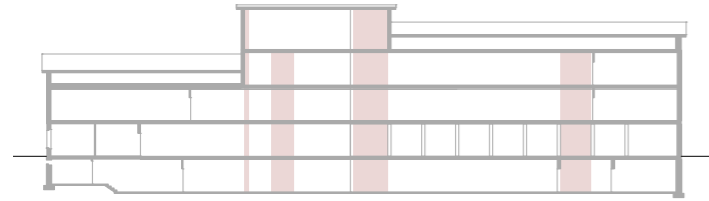
Musikschule: Gebündelte Eingriffe und zusätzliche Unterrichtsräume

In den Obergeschossen werden die Eingriffe auf die neue Lift- und WC-Anlage konzentriert. Diese werden im nördlichen Teil des Hauptvolumens gebündelt. Dadurch entsteht auf beiden Obergeschossen ein zusätzlicher, zweiseitig orientierter Musikunterrichtsraum.

Für die Grundriss-Reorganisation bleiben die bisherigen Erschliessungsräume in den Obergeschossen unangetastet. Vielmehr werden die bisherigen Räume neu im Inneren unterteilt, wodurch der öffentliche Charakter des Gebäudes erhalten bleibt. Die Unterteilung des Kleingruppenraums auf dem zweiten Obergeschoss ermöglicht die Erhöhung der Anzahl Unterrichtsräume.

Erdbebensicherheit: Massnahmen integrieren

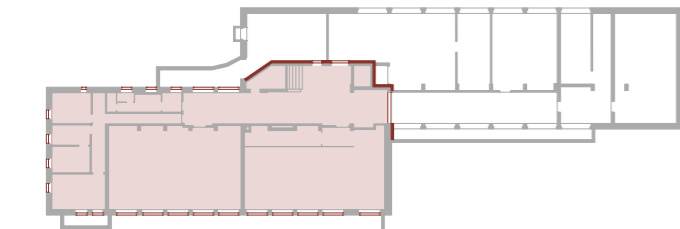
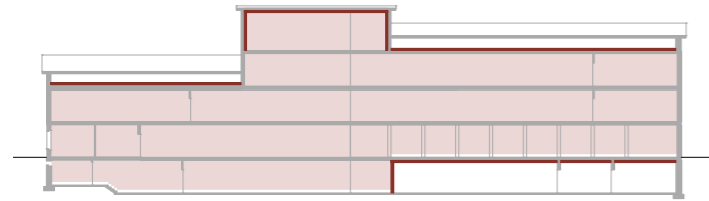
Die Eingriffstiefe für die Erdbebensicherheit ist im Sinne des Denkmalschutzes und der Wirtschaftlichkeit auf ein Minimum zu beschränken. Die Aussteifung in Längsrichtung erfolgt über eine Ausfachung des Stützenrasters mit Betonwänden entlang der mittigen Korridorzone. In Querrichtung werden geschlossene Fassadenteile für die Errichtung von Erdbebenwänden genutzt, um das innere Fensterbild zu bewahren und die Effizienz der Massnahmen zu erhöhen.



Schema Massnahmen Erdbebensicherheit

Bessere Dämmwerte

Für die Gebäudedämmung wird ein Minimalansatz nach dem Modell des Einzelbau- Für die Gebäudedämmung wird aus gestalterischen Gründen ein Minimalansatz nach dem Modell des Einzelbauteilnachweises vorgeschlagen. Sämtliche Fenster werden mit Dreifachverglasungen ersetzt, unter Berücksichtigung der denkmalpflegerischen Anforderungen an Profilierung und Teilung. Die Dachkonstruktion wird neu gedämmt und saniert, eine PV-Anlage auf der Südseite wird empfohlen. Auf eine PV-Anlage auf der Nordseite wird auf Grund der guten Einsehbarkeit und der einheitlichen Gesamtwirkung der Anlage von Seiten Sportplatz verzichtet. Der Dämmperimeter im Untergeschoss wird konsequenter definiert und Teile der Decke über dem UG neu gedämmt.



Schema Dämmperimeter



Grundriss 2. Obergeschoss M 1:100



Grundriss 1. Obergeschoss 1:100

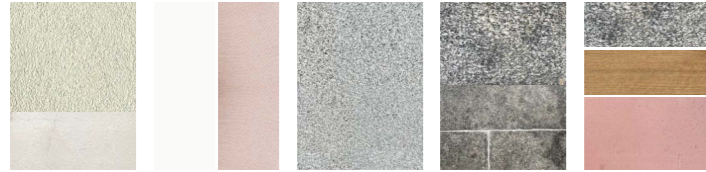
Einfache Lüftung

Die Fenstereinteilung und die Speicherfähigkeit des Massivbaus bilden gute Voraussetzungen für ein einfaches, dezentrales Lüftungskonzept. Die Oberlichter können mit Motoren ausgerüstet werden, um eine gute Nachtauskühlung zu gewährleisten. Auf eine aufwendige kontrollierte Lüftung kann in den meisten Räumen auf Grund der geringen Belegung verzichtet werden. In Aula und Bandraum ist es denkbar, dass eine einfache, lokale Zu- und Abluftanlage direkt über den entsprechenden Räumen im Estrich angeordnet werden kann. So wird auf eine aufwändige Leitungsführung zu einer Lüftungszentrale verzichtet.

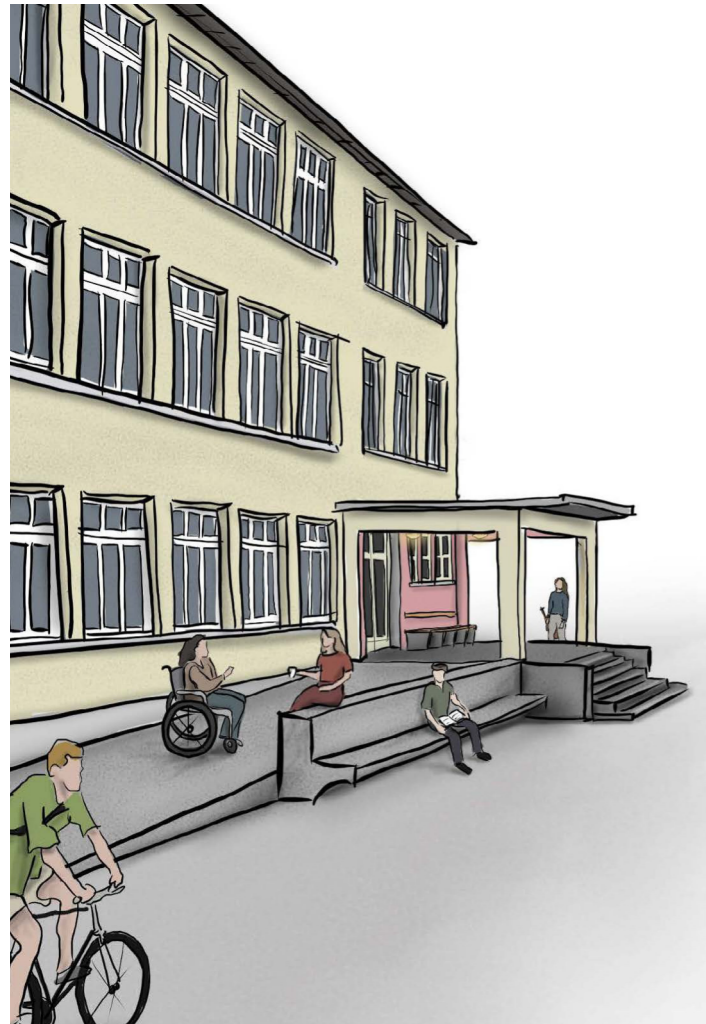
Einheitlicher Sonnenschutz

Der Sonnenschutz an der Südfassade wurde in der Vergangenheit sukzessive ergänzt. Auch vor den südorientierten Korridorräumen waren ursprünglich keine eingebauten Storen vorhanden, hier sind heute vorgesetzte Alukästen montiert. Um das Fassadenbild zu vereinheitlichen, werden neu alle Storen in die Leibung vor den Fenstern eingebaut. Die teilweise vorhandenen Storennischen können ausgedämmt werden. Auf Storen auf der Nordseite wird weiterhin verzichtet, bei Bedarf werden die Räume von Innen verdunkelt. Die neuen Stoffstoren mit Ausstellmarkisen können sich mit einem dezenten Farbakzent in der Fassade abheben.

Eingangsbereich aussen



Fassade / Sockel Verputz gelbgrün Stich Sockel feiner	Fenster / Stoffstoren Holz gestrichen Stoffstoren Rotton	Neue Treppe/Rampe gestockter Beton mit Granit Einstreu	Best. Treppe Granitsteine	Eingangsportal Graniteinfassungen Massivholz geölt feinerer Putz Rotton
-----------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------	-------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------



Südansicht 1:100



Nordansicht 1:100



Architektur **knüselleibundgut architektur, Zürich**

In der ausführlichen Analyse legen die Projektverfassende dar, dass sie das Bibliotheksgebäude als Teil des "Chrüzfeldgevierts" lesen, welches aber südseitig durch die Turnhalle und die neue Fussgänger- und Veloverbindung einen wichtigen Bezug erhält.

Haben die Architektinnen im Projektzwischenstand noch zwei gleichberechtigte Eingänge vorgeschlagen-, einer auf der Kreuzfeldseite als Haupteingang zur Musikschule, und einer auf der Südseite als Hauptzugang zur Bibliothek, machen sie in der Schlussabgabe eine klare Wertung der Zugänge. Damit das Haus als eine Institution adressiert wird, erfolgt der Hauptzugang neu ab dem Kreuzfeld. Dabei wird der Treppenportikus durch eine geschwungene Rampe ergänzt.

Über den Hauptzugang betritt der Gast beider Institutionen den Windfang, von welchem das Treppenhaus und seitlich der Vorraum zur Open-Library erreicht wird. Herzstück des Erdgeschosses bildet das zentrale Bibliothekscafé. Dieses erhält einen untergeordneten Zweitzugang, welcher die Bibliotheksnutzung und das Café mit dem neu geschaffenen Lesegarten verbindet. Auch dieser Zugang wird durch eine geschwungene Rampe behindertengerecht erschlossen. Der Lift wird zentral angeordnet. Zwischen den beiden Eingangszonen entsteht ein Foyerbereich mit Lounge und Bibliotheksempfang. Die kleinteilige Hauswartwohnung wird in ihrer Struktur belassen, jedoch neu mit der Toilettennutzung versehen.

In den Obergeschossen werden dezente Eingriffe vorgeschlagen: die bestehende Aula wird räumlich aufgewertet, in dem die Decke entfernt wird und der Dachraum erlebbar wird. Über ein neu geschaffenes Foyer im 2. Obergeschoss mit integrierter Treppe erschliessen die Architektinnen den Dachraum im Mittelteil. Hier soll ein Kultursaal entstehen, welcher auch für externe Nutzer zur Verfügung stehen kann.

Es wird vorgeschlagen, auf dem bestehenden Farbkanon aufzubauen, diesen jedoch durch den Einsatz von heiteren Farben (Petrolblau) aufzufrischen. Als energetische Massnahmen werden vorgeschlagen, das Dach zu dämmen, die Fenster zu erneuern und die Fassade mit einem Dämmputz zu versehen.

Um das gesteckte Kostenziel zu erreichen, schlagen die Architektinnen vor, eine Prioritätenliste der baulichen Massnahmen zu erarbeiten, und diese unter der Prämisse der Bescheidenheit und dem zurückhaltenden Einsatz von Technik (Low-tech) zu bewerten.

Das Beurteilungsgremium würdigt die Haltung des Projektteams, einerseits respektvoll mit dem Gebäude umzugehen und andererseits das vorhandene Potential der Anlage zu stärken. Der Ansatz, räumliche Synergien zwischen den beiden Nutzern, und dafür ein zentrales Café als Herzstück zu schaffen, wird richtigerweise weiterverfolgt. Die Priorisierung der Zugänge und die damit erzeugte Adressierung vom "Chrüzfeld" wird vom Beurteilungsgremium begrüsst. Die hier vorgeschlagenen geschwungenen Rampen wirken jedoch etwas überinstrumentiert.

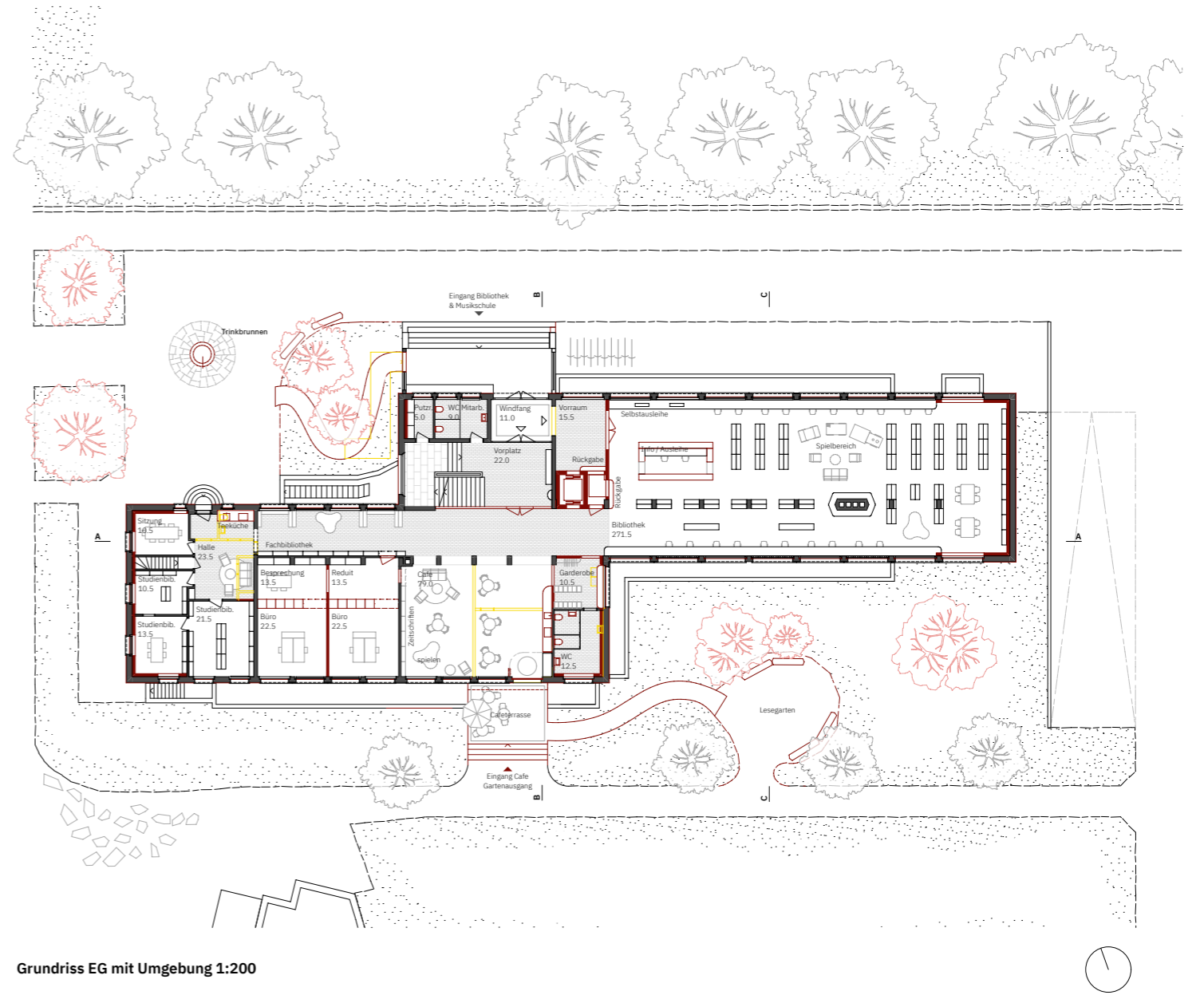
Das Ausloten der Mehrwerte für die Anlage, die Erschliessung des Dachgeschosses und die Gestaltung des Lesegartens, stellen schöne Möglichkeiten dar, auch wenn die Umsetzung aufgrund des gesetzten Kostenrahmens fraglich sind.

Die vorgeschlagenen baulichen Massnahmen zur wärmetechnischen und bauphysikalischen Verbesserung sind mit Bedacht gewählt und nachvollziehbar. Die Fassadensanierung respektiert die gestalterischen Elemente wie die Fensterbänke und Türfriese. Aus denkmalpflegerischer Sicht schmerzt jedoch der Substanzverlust infolge des Putzersatzes. Diese Massnahme wird in ihrer Radikalität vom Beurteilungsgremium auch hinsichtlich des Kosten-Nutzen-Verhältnisses in Frage gestellt. Die stirnseitigen, auf dem Spitz stehenden Fenster wirken gestalterisch fremd.

Insgesamt ist den Projektverfassenden ein organisatorisch und atmosphärisch stimmiger Entwurf gelungen, der durch einen starken Gestaltungswillen geprägt ist, auch wenn dieser manchmal etwas über das Ziel hinausschießt.



Neuer, südseitiger Gartenausgang mit Sitzmöglichkeiten zum Verweilen und Lesen



Grundriss EG mit Umgebung 1:200



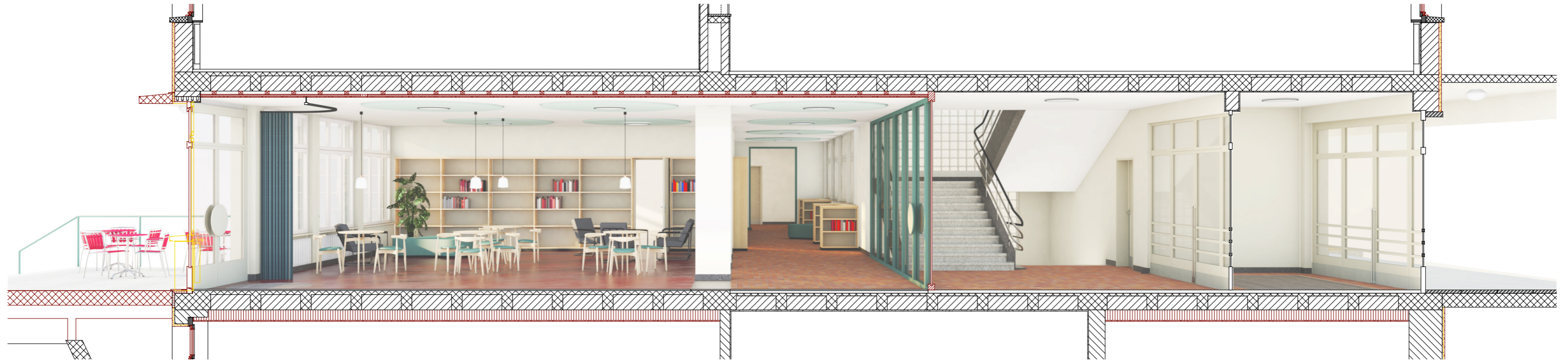
Eingang Musikschule & Bibliothek

Nordfassade 1:200



Gartenausgang Cafe

Südfassade 1:200



Raumstimmung und Konstruktionsschnitt Haupteingang - Cafe 1:30

Gebäudeanalyse

Das ehemalige Gewerbeschulhaus von Hector Egger zeichnet sich durch ein einfaches, aber raffiniert gestaffeltes Gebäudevolumen aus. Vom Mitteltrakt, wo sich der Haupteingang sowie der neue Gartenausgang befinden, sind gegenständig mit den Traufseiten fluchtende Seitentrakte angebaut. Der mittig liegende Korridor stösst dadurch einmal süd- und einmal nordseitig an die Fassade und erhält durch seine grosszügige Befensterung viel Aufenthaltsqualität. Der Ansatz von Hector Egger: "Das Schulhaus soll eine erweiterte Wohnstube sein", ist im ganzen Haus spürbar.

Von aussen zeigt sich das Schulhaus in einer nüchternen Einfachheit, als schnörkelloser Vertreter der architektonischen Moderne. Der mehrteilige Putzbau verfügt über knapp sitzende Satteldächer und die Fenster sind harmonisch gruppiert. Die später aufgesetzten Kästen der Rafflamellenstoren werden zurückgebaut. Diese stören das schlichte, feine Erscheinungsbild. Der Blendschutz wird über textile Markisen erfolgen, was in den Innenräumen zu einer behaglichen Lichtstimmung führt. Ergänzt werden diese im Innern durch Verdunkelungsvorhängen, die akustisch wirksam sind und eine Wohnlichkeit ausstrahlen.

Potenzielle Massnahmen

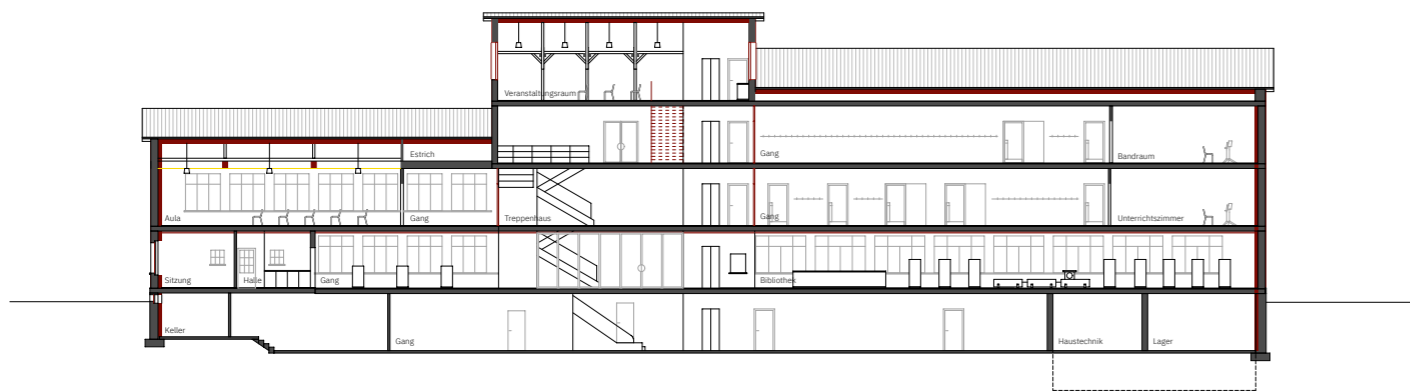
Um das ursprünglich als Gewerbeschule erbaute Schulhaus auf die heutigen Nutzerbedürfnisse zu justieren, werden punktuelle Massnahmen vorgeschlagen. Neben der Entflechtung der Eingangssituation für die Musikschule und die Bibliothek, dem Einbau des Liftes und dem Ausbau des Dachgeschosses zu einem Veranstaltungsraum, schlagen wir vor, für die Musikschule in der bestehenden Aula die Bestandsdecke zu entfernen. Mit einer grösseren Raumhöhe wird eine akustisch ansprechende räumliche Situation zum musizieren erlangt und somit der veränderten Nutzung Rechnung getragen.

Form, Material, Farbe

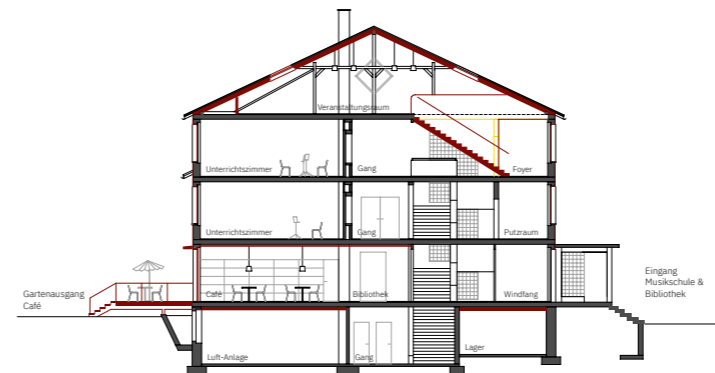
Bauteile, die zur Identität und zum Charakter des Gebäudes gehören, bleiben wo immer möglich erhalten. Wo nötig, werden sie so angepasst und umgebaut, dass sie den heutigen Bedürfnissen entsprechen. Die ursprünglichen, qualitativ hochwertigen Materialien werden beibehalten und ergänzt. Wichtig dabei ist, dass "der Geist des Hauses" erhalten bleibt. Die erdige, naturnahe Farbpalette des Gebäudes soll mit einer bunteren, heiteren Farbe ergänzt werden. Sie bewirkt eine Auffrischung der ansonsten gedämpften Farbpalette ohne die charakteristische Farbpalette der 40er-Jahre zu negieren.



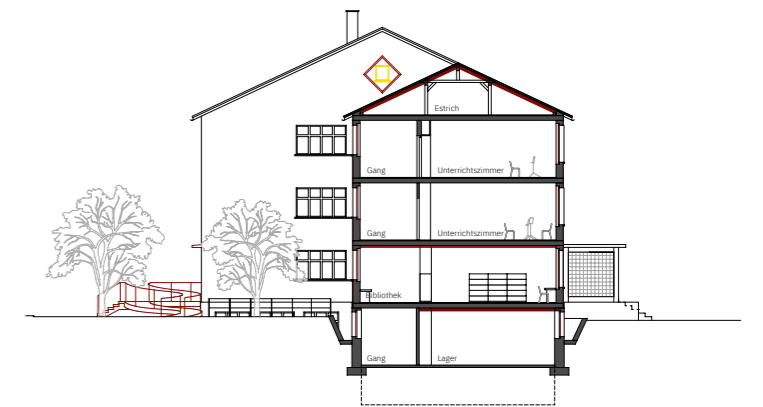
Form, Material, Farbe



Schnitt A 1:200



Schnitt B 1:200



Schnitt C 1:200



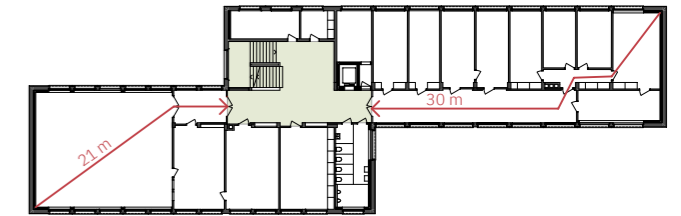
Brandschutz

Das gesamte Schulhaus wird nach den aktuellen Brandschutzvorschriften 2017 geplant. Der geforderte Brandschutzabstand von mind. 10 m wird zu allen Nachbarbauten eingehalten. Das Musikschul- und Bibliotheksgebäude gilt als „Gebäude mittlerer Höhe“. Das Tragwerk wird mit einem Feuerwiderstand von R60, die brandschnittsbildenden Wände mit EI30 und der vertikale Fluchtweg mit REI 60 ausgeführt bzw. ertüchtigt. Die bestehende Treppenanlage wird als vertikaler Fluchtweg ausgebildet, der von überall innerhalb von 35 m erreicht werden kann und im Erdgeschoss über den Windfang direkt ins Freie führt. Vom Bibliotheksgeschoss führt der Fluchtweg direkt ins Freie.

Erdbebenertüchtigung

Die Erdbbensicherheit gemäss Norm SIA 261 muss erfüllt sein. Auf Grundlage des Berichts von Wächli & Partner AG wird die Tragstruktur des Gebäudes mittels neuen Betonwänden ausgesteift. Diese Erdbebenscheiben sind über alle Geschosse, jeweils stirnseitig angeordnet. Zusätzlich werden die Betonwände des neuen Liftschachts aktiviert. Die Decken zwischen Trakt West und Ost verbinden sich neu kraftschlüssig miteinander. Die Giebelwände werden gesichert, um ein Herausfallen zu verhindern.

Alternative Überlegung: Um im Innern möglichst keine Bauteile zu zerstören und es auch bauablauftechnisch allenfalls sinnvoller wäre, ist in einem weiteren Schritt zu prüfen, was es bedeutet die stirnseitigen Erdbebenscheiben aussen dran zu betonieren.



Durch die zwei Brandschutztüren können die breiten Korridore am Tageslicht möbliert und bespielt werden.

7 Tugenden für die Erneuerung:

1. Verlängerung der Nutzungsdauer der Konstruktion, der Bauteile und des Gebäudes
2. Akzeptanz simpler Konstruktionsweisen
3. Wertschätzung handwerklicher Konstruktionen
4. Minimierung von Technik
5. Den eigenen Geschmack zurücknehmen
6. Bescheidenheit: überlegen, ob es nicht auch einfacher geht
7. Schutz durch zufriedene Nutzer:Innen





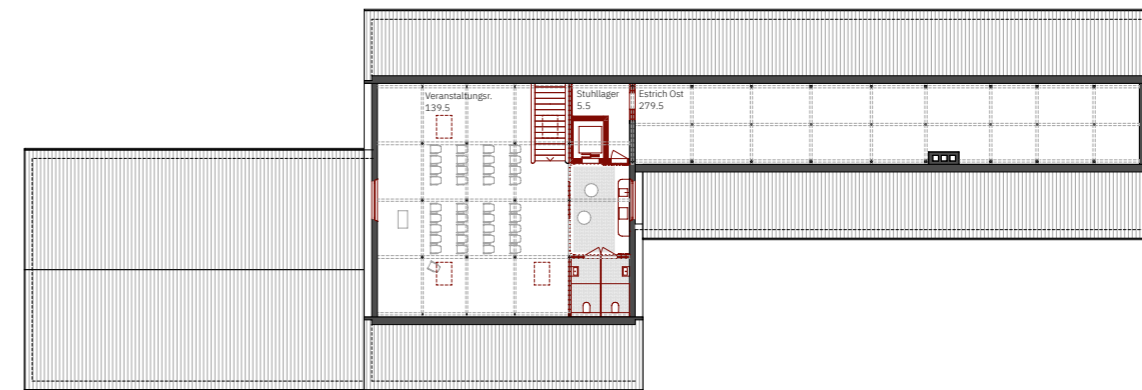
Neuer Haupteingang Bibliothek mit Empfangstheke und Blick zum Café



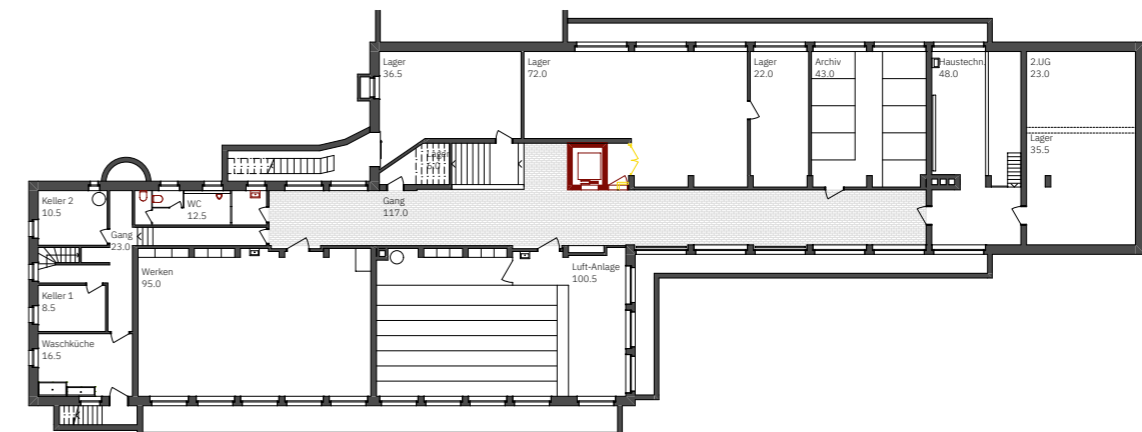
Grundriss DG 1:200



Grundriss 2.OG 1:200



Grundriss 1.OG 1:200



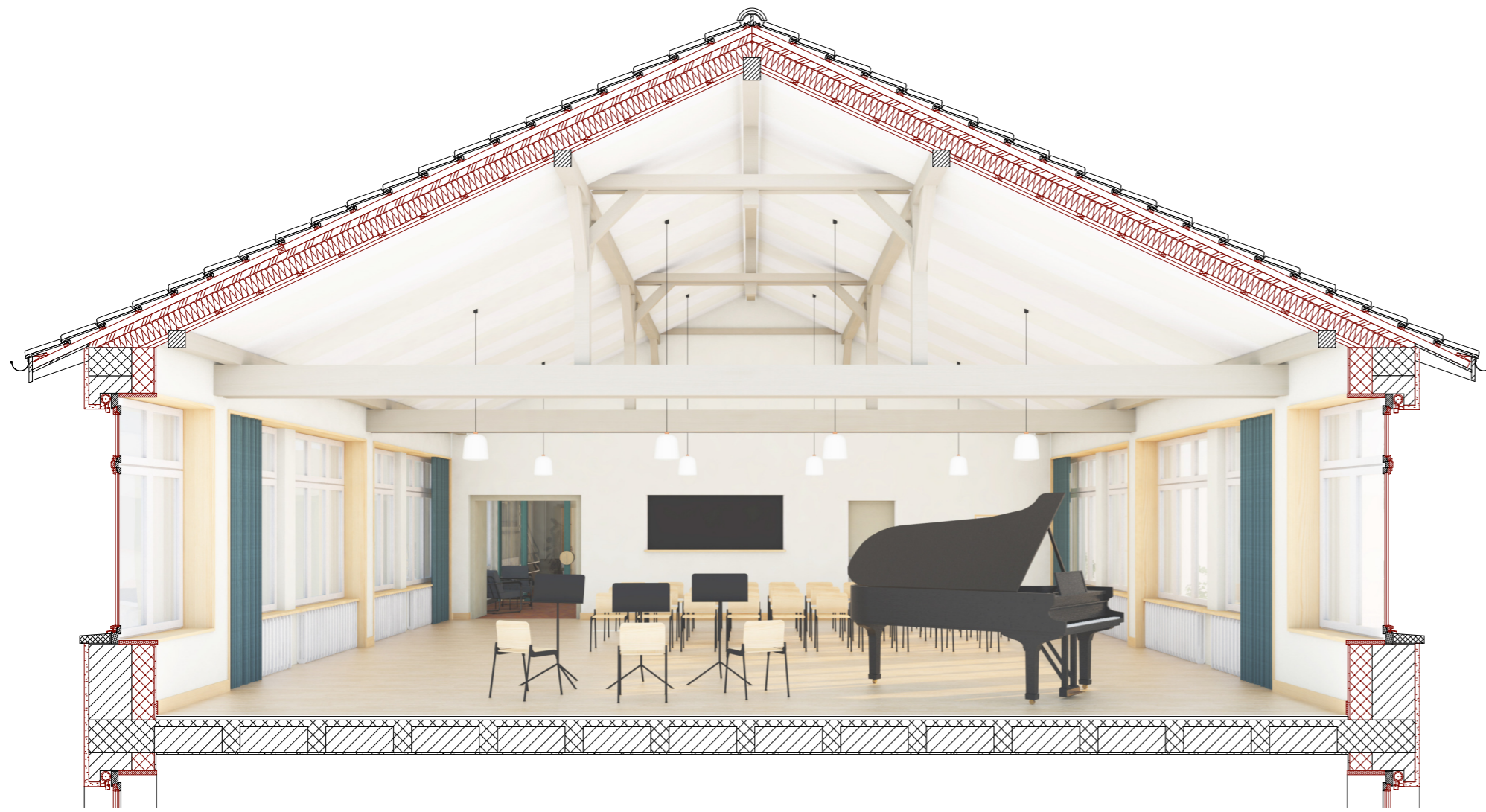
Grundriss UG 1:200



Westfassade 1:200



Ostfassade 1:200



Alternative zu Ziegel
PV-Module integriert

Dach

Ziegel	
Ziegellattung	3 cm
Konterlattung/Hinterlüftung	6 cm
Weichfaserplatte	6 cm
Sparren bestehend	16 cm
Wärmedämmung	5 cm
Installationslattung	3 cm
Akustikdecke	2 cm

Sonnenschutz
Textile Ausstellmarkisen
in bestehende Nischen

denkmalpflegerische Fensterertüchtigung
Holzfenster bestehend
neu mit 3-fach Isolierverglasung und
neues Flügelteil Aussen in Eiche gestrichen

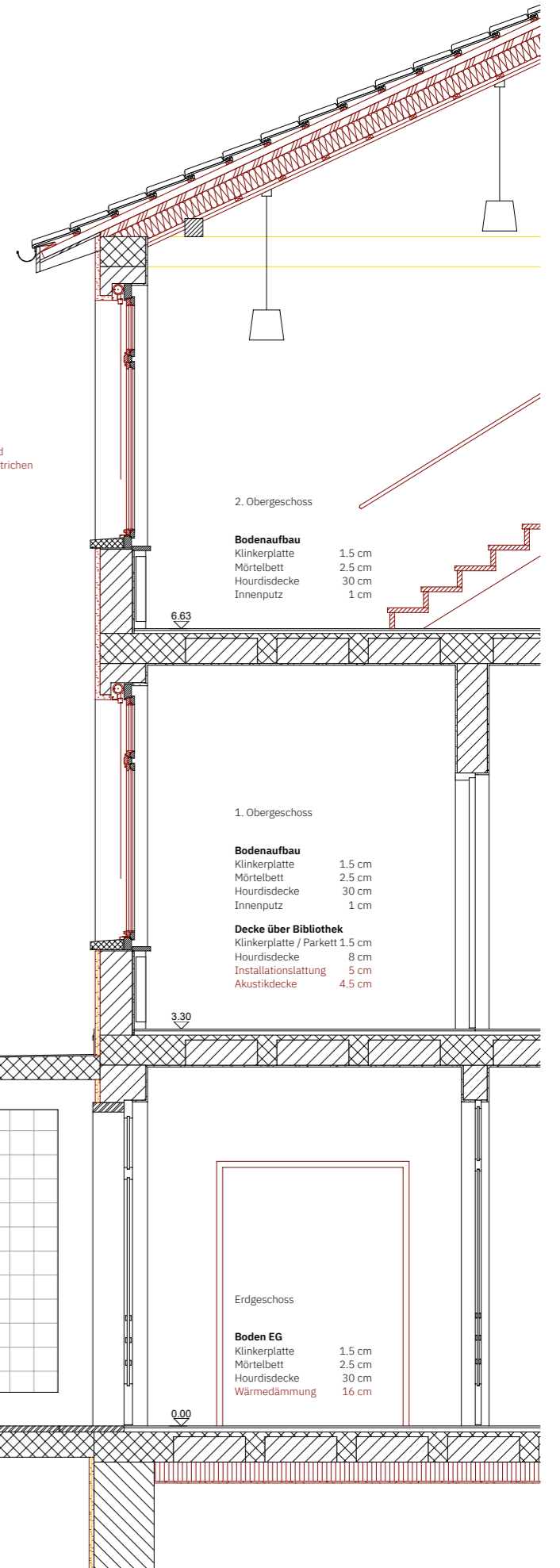
Betonfensterbank
bestehend

Aussenwand (Regelfall)

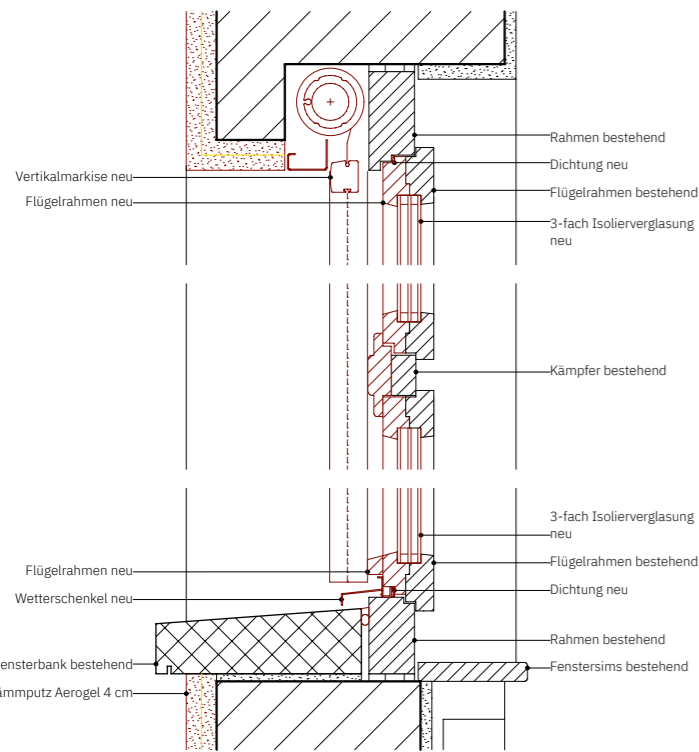
Dämmputz Aerogel	4 cm
Backstein	35 cm
Innenputz	1 cm

Aussenwand (Erdbeben)

Dämmputz Aerogel	4 cm
Backstein	35 cm
Erdbebenscheibe	20 cm
Innenputz	1 cm



Raumstimmung und Konstruktionsschnitt Aula 1:25



Energetische Sanierung

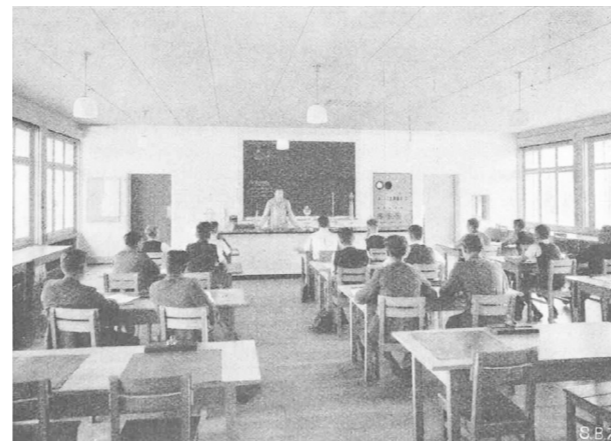
Dachdämmung
Dort, wo es problemlos möglich ist, wird das Potential voll ausgeschöpft. Das heisst, das Dach wird maximal gedämmt (zwischen den Sparren). Bei der Detaillösung der Dachränder wird darauf geachtet, dass die heutige Feinheit erhalten bleibt.

Dämmputz
Der Dämmperimeter ist aussen mit einem ca. 4 cm dicken Dämmputz vorgesehen. Dies hat den Vorteil, dass die bestehenden Bauteile geschützt/in der Wärme sind und der murale Charakter des Gebäudes erhalten bleibt. Der bestehende Putz wird entfernt, so dass die historischen Fensterbänke mit dem Dämmputz erhalten bleiben können, ohne "zu versinken".

Fensterertüchtigung
Die bestehenden Fenster haben einen entscheidenden Anteil sowohl an der äusseren Erscheinung des Gebäudes als auch an der Wirkung der Innenräume. Die Formate, die Teilungen, Profile und Beschläge sind charakteristisch für das Gebäude und werden darum erhalten und ertüchtigt. Das bestehende Glas wird durch eine Isolierverglasung ersetzt und der äussere Flügelrahmen neu aufgedoppelt.

Haustechnik
Die bereits vorhandene Fernwärme entspricht den Anforderungen und bleibt bestehen. Auf dem Dach können integrierte PV-Module vorgesehen werden. Falls dies vom Freiraum Chruzfeld her nicht erwünscht ist, kann ausschliesslich die südorientierte Dachfläche bestückt werden.

Baukostenziel
Als verbindliche Grundlage soll im Rahmen des Vorprojekts eine realistische Kostenschätzung erarbeitet werden. Danach gibt es die Möglichkeit mit der Bauherrschaft sowie den Nutzerinnen und Nutzer eine Prioritätenliste zu erarbeiten. Gewisse Massnahmen können dann ausgelöst, wenn die Kostensicherheit gewährleistet ist.



Das ursprüngliche Naturlehrzimmer, dient heute als Aula der Musikschule.

Detailschnitt Fensterertüchtigung 1:5

Fassadenschnitt 1:25